

Sitzungsbericht

56. Sitzung der Tagung 2017/18 der XVIII. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich Donnerstag, den 16. November 2017

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Ing. Penz (Seite 173).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 173).
3. Ltg. 1927/A-8/65: Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Gabmann u.a. gem. § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Wahl 2018 – Niederösterreich holt sich sein Land zurück“.
Redner: Abg. Waldhäusl (Seite 177), Abg. Razborcan (Seite 178), Abg. Königsberger (Seite 180), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 181), Abg. Ing. Huber (Seite 183), Abg. Dr. Laki (Seite 185), Abg. Dr. Sidl (Seite 185), Abg. Ing. Ebner MSc (Seite 186), Abg. Landbauer (Seite 188), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 189).
4. Ltg. 1926/A-1/103: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Rosenmaier, Gabmann, Waldhäusl, Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend die Auflösung des Landtages von Niederösterreich gemäß Artikel 10 Abs. 1 NÖ LV 1979.
Berichterstatter: Abg. Dr. Michalitsch (Seite 190).
Abstimmung (Seite 190).
(Einstimmig angenommen.)
5. Ltg. 1928/A-1/104: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Rosenmaier, Gabmann, Waldhäusl u.a. betreffend Änderung der NÖ Landesverfassung 1979 (NÖ LV 1979) und Änderung der Geschäftsordnung – LGO 2001.
Berichterstatter: Abg. Dr. Michalitsch (Seite 190).
Abstimmung (Seite 191).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, FPÖ, Ablehnung GRÜNE.)
- 6.1. Ltg. 1833/B-15/4: Antrag des Umwelt-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Großer Umwelt-, Energie- und Klimabericht 2017.
Berichterstatter: Abg. Hogl (Seite 191).
- 6.2. Ltg. 1914/B-24/4: Antrag des Umwelt-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Umwelthanwaltschaft, Tätigkeitsbericht 2016.
Berichterstatter: Abg. Hogl (Seite 191).
- 6.3. Ltg. 1834/I-2/3: Antrag des Umwelt-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ IPPC-Anlagen und Betriebe Gesetzes (NÖ IBG).
Berichterstatter: Abg. Dr. Michalitsch (Seite 192).
Redner zu 6.1. – 6.3.: Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 192), Abg. Landbauer (Seite 193), Abg. Dr. Sidl (Seite 193), Abg. Edlinger mit Resolutionsantrag betreffend Sicherung und Stärkung der erneuerbaren Energie in Niederösterreich (Seite 194).
Abstimmung (Seite 197).
*(Ltg. 1833/B-15/4 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, Ablehnung FPÖ, GRÜNE;
Ltg. 1914/B-24/4 einstimmig angenommen;
Ltg. 1834/I-2/3 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, GRÜNE, Ablehnung FPÖ;*

Resolutionsantrag angenommen: Zustimmung ÖVP, FRANK, FPÖ, GRÜNE, Ablehnung SPÖ.)

7. Ltg. 1821/B-14/4: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zu den Berichten der Landesregierung betreffend
 A: Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich für das Jahr 2016,
 B: Bericht über die Gebarung und Tätigkeit des NÖ landwirtschaftlichen Förderungsfonds im Jahre 2016,
 C: Bericht über die Tätigkeit und Wahrnehmungen der NÖ Land- und Forstwirtschaftsinspektion im Jahre 2016.
Berichterstatter: Abg. Mold (Seite 197).
Redner: Abg. Ing. Schulz (Seite 198), Abg. Enzinger MSc (Seite 199), Abg. Waldhäusl (Seite 201), Abg. Tröls-Holzweber (Seite 202), Abg. Hogl (Seite 204), Abg. Ing. Huber (Seite 206), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 207).
Abstimmung (Seite 208).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, Ablehnung FPÖ, GRÜNE.)
8. Ltg. 1912/A-1/102: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992 (NÖ SÄG 1992).
Berichterstatter: Abg. Kainz (Seite 208).
Redner: Abg. Ing. Huber (Seite 208), Abg. Mag. Scheele (Seite 209), Abg. Maier (Seite 209).
Abstimmung (Seite 209).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, GRÜNE, Ablehnung FPÖ.)
9. Ltg. 1911/V-11/23: Antrag des Bildungs-Ausschusses zur Vereinbarung gem. Art. 15a B-VG über eine Änderung der Vereinbarung über den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebotes.
Berichterstatterin: Abg. Göll (Seite 210).
Redner: Abg. Weiderbauer (Seite 210), Abg. Landbauer MA (Seite 211), Abg. Hahn MEd, MA (Seite 212), Abg. Ing. Rennhofer mit Resolutionsantrag betreffend Absicherung des erforderlichen Angebotes für die Kinderbetreuung aus Mitteln des Bundes nach 2018 (Seite 213).
Abstimmung (Seite 215).
(Geschäftsstück einstimmig angenommen; Resolutionsantrag einstimmig angenommen.)
10. Ltg. 1910/S-5/21: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Neuordnung des berufsbildenden Landesschulwesens – Bauprogramm 2017 - 2023.
Berichterstatter: Abg. Lobner (Seite 215).
Redner: Abg. Weiderbauer (Seite 215), Abg. Waldhäusl (Seite 216), Abg. Hahn MEd, MA (Seite 217), Abg. Mag. Rausch (Seite 217).
Abstimmung (Seite 218).
(einstimmig angenommen.)
- 11.1. Ltg. 1829-1/A-3/662: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Hinterholzer u.a. betreffend Anpassung der AfA an die effektive Nutzungsdauer.
Berichterstatter: Abg. Gabmann (Seite 219).
- 11.2. Ltg. 1804/A-3/659: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Dr. Michalitsch, Gabmann u.a. betreffend Senkung der Mehrwertsteuer auf Nächtigungen.
Berichterstatterin: Abg. Dr. Von Gimborn MPH (Seite 219).
Redner zu 12.1. – 12.2.: Abg. Waldhäusl mit zwei Abänderungsanträgen (Seite 219), Abg. Dworak (Seite 221), Abg. Mag. Hackl (Seite 222).
Abstimmung (Seite 223).
(Abänderungsanträge abgelehnt: Zustimmung FRANK, FPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, SPÖ;
Ltg. 1829-1/A-3/662 einstimmig angenommen;
Ltg. 1804/A-3/659 angenommen: Zustimmung ÖVP, FRANK, FPÖ, GRÜNE, Ablehnung SPÖ.)
12. Ltg. 1830-1/A-3/663: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Schuster betreffend Maßnahmen im Bereich der Sicherheit.
Berichterstatterin: Abg. Dr. Von Gimborn MPH (Seite 223).
Redner: Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 224), Abg. Waldhäusl (Seite 224), Abg. Schagerl mit Abänderungsantrag (Seite 226), Abg. Weiderbauer (Seite 227), Abg. Präs. Mag. Karner (Seite 228).
Abstimmung (Seite 229).
(Abänderungsantrag nicht abgestimmt;

Geschäftsstück angenommen: Zustimmung ÖVP, GRÜNE, Ablehnung SPÖ, FRANK, FPÖ.)

13.1. Ltg. 1919/S-12: Antrag des Europa-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Position der NÖ Landesregierung zum „Weißbuch zur Zukunft Europas – Die EU der 27 im Jahr 2025 – Überlegungen und Szenarien“.
Berichterstatter: Abg. Mag. Hackl (Seite 229).

13.2. Ltg. 1919-1/S-12: Antrag des Europa-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Mag. Hackl, Razborcan u.a. betreffend Verbesserungen in der europäischen Gesetzgebung.
Berichterstatter: Abg. Mag. Hackl (Seite 230).
Redner: Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 230), Abg. Razborcan (Seite 231), Abg. Mag. Mandl (Seite 232), Abg. Präs. Ing. Penz (Seite 234).
Abstimmung (Seite 235).
(beide Geschäftsstücke angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, FPÖ, Ablehnung GRÜNE.)

14. Ltg. 1805-1/A-3/660, Ltg. 1806-1/A-3/661, Ltg. 1835-1/A-3/664, Ltg. 1836-1/A-3/665, Ltg. 1837-1/A-3/666, Ltg. 1838-1/A-3/666: Antrag des Sozial-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Erber, MBA und Landbauer, MA betreffend

Unterstützung der älteren Generation und von Menschen mit besonderen Bedürfnissen.
Berichterstatter: Abg. Dr. Machacek (Seite 235).

Redner: Abg. Enzinger MSc (Seite 236), Abg. Königsberger mit Zusatzantrag betreffend Pflegepaket für Niederösterreich (Seite 236), Abg. Vladyka mit Abänderungsantrag (Seite 239), Abg. Erber MBA mit Zusatzantrag betreffend Abschaffung des Pflege-regresses im Bereich von Menschen mit besonderen Bedürfnissen (Seite 241), Abg. Vladyka (Seite 243).

Abstimmung (Seite 244).
(Abänderungsantrag Abg. Vladyka abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FRANK, FPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP; Geschäftsstück einstimmig angenommen; Zusatzantrag Abg. Königsberger abgelehnt: Zustimmung FRANK, FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, GRÜNE; Zusatzantrag Abg. Erber MBA einstimmig angenommen.)

15. Ltg. 2003/A-2/20: Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thumpser, MSc, Enzinger, MSc u.a. betreffend Fortführung und Unterstützung der Aktion 20.000 für Arbeitslose 50+.
Begründung der Dringlichkeit: Abg. Thumpser MSc (Seite 244).
Abstimmung (Seite 244).
(Dringlichkeit abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FRANK, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, FPÖ.)

* * *

Präsident Ing. Penz (um 13.00 Uhr): Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 56. Sitzung in der XVIII. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich. Heute haben sich krankheitshalber entschuldigt Herr Abgeordneter Naderer, Herr Abgeordneter Hintner und Frau Klubobfrau Dr. Krismer-Huber. Frau Mag. Rausch ist bis 14 Uhr entschuldigt und Herr Abgeordneter Schagerl auf Grund eines Begräbnisses bis 17 Uhr. Ich stelle die Beschlussfähigkeit fest. Die Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt. Sie ist unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher für genehmigt.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die

Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

Ltg. 1913/B-2/44 - Bericht des Rechnungshofes vom 20.10.2017 betreffend Stadtgemeinde Schwechat und Multiversum Schwechat Betriebs GmbH; Follow-up-Überprüfung (Reihe Niederösterreich 2017/5) - wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.

- Ltg. 1914/B-24/4 - Bericht der Landesregierung vom 24.10.2017 betreffend NÖ Umweltschutz, Tätigkeitsbericht 2016 – wurde am 9. November 2017 dem Umwelt-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung. Landtagssitzung am 16.11.2017 zum Thema: „Wahl 2018 – Niederösterreich holt sich sein Land zurück“.
- Ltg. 1919/S-12 – Vorlage der Landesregierung vom 7.11.2017 betreffend Position der NÖ Landesregierung zum „Weißbuch zur Zukunft Europas – Die EU der 27 im Jahr 2025 – Überlegungen und Szenarien“ – wurde am 13. November 2017 dem Europa-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 1923/B-1/64 - Bericht des Landesrechnungshofes vom 8.11.2017 über Vorschlags- und Rechnungsabschlussverordnung 2015 – Rechnungswesensysteme beim Land NÖ (Bericht - 11/2017) – wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1924/B-2/45 - Bericht des Rechnungshofes vom 20.10.2017 betreffend EU-Finanzbericht 2015 (Reihe Niederösterreich 2017/6) – wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1925/B-2/46 - Bericht des Rechnungshofes vom 20.10.2017 betreffend Verkehrsdiensteverträge – Schiene (Reihe Niederösterreich 2017/7) – wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg.1926/A-1/103 - Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Rosenmaier, Gabmann, Waldhäusl, Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend die Auflösung des Landtages von Niederösterreich gemäß Artikel 10 Abs. 1 NÖ LV 1979 – wurde am 13. November 2017 dem Rechts- und Verfassungsausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 1927/A-8/65 - Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Gabmann u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der
- Ltg.1928/A-1/104 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Rosenmaier, Gabmann, Waldhäusl u.a. betreffend Änderung der NÖ Landesverfassung 1979 (NÖ LV 1979) und Änderung der Geschäftsordnung – LGO 2001 – wurde am 13. November 2017 dem Rechts- und Verfassungsausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Anfragen:
- Ltg.1915/A-4/234 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmann-Stv. Dr. Stephan Pernkopf betreffend Mängel und Schadensfälle im Landesklinikum Baden-Mödling.
- Ltg.1916/A-4/235 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Sitzung der Landesregierung vom 24.10.2017.
- Ltg.1917/A-4/236 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Sitzung der Landesregierung vom 31.10.2017.
- Ltg.1918/A-5/268– Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Dipl. Ing. Schleritzko betreffend Entwicklung der Genussrechtsforderungen aus den Darlehensforderungen des Landes NÖ.
- Ltg.1920/A-4/237– Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptfrau-Stv. Dr. Pernkopf betreffend Neuerrichtung Krankenhaus Wiener Neustadt.
- Ltg.1921/A-4/238– Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptfrau-Stv. Dr. Pernkopf betreffend LKH Mödling.

Ltg.1922/A-5/269– Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Mag. Wilfing betreffend Neuerichtung Krankenhaus Wiener Neustadt.

Ltg.2000/A-4/239– Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Sitzung der Landesregierung vom 14.11.2017.

Anfragebeantwortungen zu Ltg. 1809/A-5/258, zu Ltg. 1812/A-5/260, zu Ltg. 1818/A-5/264 - von Landesrat Schnabl; zu Ltg. 1842/A-4/233-2017, zu Ltg. 1916/A-4/235-2017, zu Ltg. 1917/A-4/236-2017 von Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner.

Es liegen 71 Anträge der Grünen vor, die gemäß § 32 Abs.5 der Geschäftsordnung aus 2001 nicht ausreichend unterstützt sind. Es sind dies: Ltg. 1929 bis 1999. Die Anträge Ltg. 1929 bis 1995 wurden, weil inhaltlich ident, bereits in den vorangegangenen Sitzungen abgestimmt. Auf diese Abstimmungsergebnisse wird im Sitzungsbericht der heutigen Sitzung entsprechend dem Beschluss des Landtages vom 16. März 2017 gemäß § 61 unserer Geschäftsordnung verwiesen.

„(Gemäß Beschluss des Landtages vom 16. März 2017 ist bis zum Ende der XVIII. Gesetzgebungsperiode folgender Zusatz aufzunehmen: „Die Unterstützungsfrage wurde in vorangegangenen Sitzungen einzeln gestellt. Auf das Abstimmungsergebnis darüber wird hingewiesen.“)

Ich beabsichtige daher, die Geschäftsstücke Ltg. 1996 bis 1999 einzeln abstimmen zu lassen und die restlichen Anträge en bloc. Ich beginne mit der en bloc-Abstimmung für die Geschäftsstücke Ltg. 1929 bis 1995. (Nach Abstimmung über diese Anträge:) Dafür stimmen die Abgeordneten der GRÜNEN. Somit sind diese Anträge abgelehnt.

Ich komme zur Abstimmung der neuen Anträge:

Ltg. 1996, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Wohnen – ein Dach für jede bzw. jeden in Niederösterreich. (Nach Abstimmung:) Dafür stimmen die Abgeordneten der GRÜNEN, die SPÖ und die FPÖ. Das ist nicht die Mehrheit. Die Unterstützung ist abgelehnt!

Ltg. 1997, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Angleichung des Wohnbedarfs in der bedarfsorientierten Mindestsicherung an tatsächliche Verhältnisse. (Nach Ab-

stimmung:) Es stimmen drei Abgeordnete der GRÜNEN, die SPÖ für diesen Antrag. Die Unterstützung ist abgelehnt!

Ltg. 1998, Antrag der Abgeordneten Enzinger MSc u.a. betreffend Akutversorgung für Gänserndorf. (Nach Abstimmung:) Ich stelle fest, für diesen Antrag stimmen die Abgeordneten der GRÜNEN, die SPÖ, die Liste FRANK und die FPÖ. Das ist nicht die Mehrheit. Die Unterstützung ist abgelehnt!

Ltg. 1999, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Aufhebung des NÖ Mindestsicherungsgesetzes, Neustart für eine gerechte bundeseinheitliche Lösung im Sinne der auslaufenden Artikel 15a B-VG-Vereinbarung 2012 bis 2016. (Nach Abstimmung:) Die Abgeordneten der GRÜNEN, der SPÖ und die Liste FRANK. Die Unterstützung ist abgelehnt!

Heute sind noch folgende Geschäftsstücke eingelangt: Ltg. 2001/A-3/806, Antrag der Abgeordneten Dr. Machacek, Waldhäusl u.a. betreffend Schaffung von Lehrpraxen für junge Ärzte. Diesen Antrag weise ich dem Gesundheits-Ausschuss zu.

Ltg. 2002/A-2/19, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Rosenmaier u.a. betreffend Änderung des NÖ Sozialhilfegesetzes 2000. Diesen Antrag weise ich dem Sozial-Ausschuss zu.

Eingebracht wurde weiters ein Dringlichkeitsantrag Ltg. 2003/A-2/20, Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thumpser MSc, Enzinger MSc u.a. betreffend Fortführung und Unterstützung der Aktion 20.000 für arbeitslose 50+. Gemäß § 33 Abs.1 der Geschäftsordnung wird beantragt, dass dieser Antrag im Landtag ohne Ausschusssitzung zur Beratung gelangen möge. Ich werde diesen Dringlichkeitsantrag als letzten Punkt auf die Tagesordnung setzen.

Ich gebe bekannt, dass ich den Tagesordnungspunkt 8, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Nationalparkgesetzes, Ltg. 1819/N-2/1, von der heutigen Tagesordnung absetze, da noch diverse Erhebungen in Bezug auf den Flugverkehr notwendig sind.

Für die heutige Sitzung wurde folgende Redezeitkontingentierung gemäß dem Redezeitmodell des Landtages zwischen den Vertretern der Klubs einvernehmlich festgelegt. Die Gesamtredezeit beträgt ohne die Aktuelle Stunde 823 Minuten. Diese wird wie folgt aufgeteilt: ÖVP 315 Minuten, SPÖ 169 Minuten, Liste FRANK 105 Minuten, FPÖ 105 Minuten, GRÜNE 105 Minuten und der fraktionslose Abgeordneten 24 Minuten Redezeit. Für

die Aktuelle Stunde gilt die Verteilung von 100 Einheiten zwischen den Fraktionen im Verhältnis von 39:21:13:13:13. Für den Antrag stellenden Klub kommen noch 15 Minuten Redezeit hinzu. Für einen fraktionslosen Abgeordneten treten 5 Minuten hinzu. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingentierung fallen.

(Präsident Ing. Penz erhebt sich.)

Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Frau Rechnungshofdirektorin! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wenn der NÖ Landtag heute einen Auflösungsbeschluss fasst, dann nimmt der NÖ Landtag das alleinige Recht in Anspruch, die Dauer der Gesetzgebungsperiode und die Arbeit des Landtages zu bestimmen. Dabei bleibt aber dieser Landtag ohne Einschränkung voll funktionsfähig im Dienst für das Land bis zur Konstituierung des neu gewählten Landtages.

Damit es künftig am Ende einer Gesetzgebungsperiode mehr Flexibilität gibt, wird dem Hohen Haus heute auch eine Verfassungsänderung vorgelegt und – wie in der Präsidialkonferenz bereits signalisiert – auch beschlossen. Dieser heutige Beschluss ist Startschuss für einen Prozess, nämlich die Ausschreibung der Wahl durch die NÖ Landesregierung und die Durchführung sämtlicher relevanter Vorbereitungsarbeiten, die am Wahltag sicherstellen werden, dass die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher unter den Augen von zirka 30.000 geschulten Wahlbeisitzern frei, gleich, geheim und unmittelbar ihr Wahlrecht ausüben können.

Weil wir eben mit diesem Beschluss in Wahrheit den Wahlkampf auch einleiten, meine sehr geehrten Damen und Herren, lassen Sie mich Folgendes anmerken: Weder Bund noch Länder, weder Parteien noch Parlamente, weder Regierung noch Opposition befinden sich gegenwärtig am Höhepunkt ihres Ansehens. Es gibt berechnete Kritik am Staatsgefüge, es gibt aber auch sehr viel unberechtigte Kritik. Lassen wir daher im Wahlkampf einen Wettbewerb der Ideen zu! Lassen wir einen Wettbewerb für gute Lösungen zu! Und lassen wir den Wahlkampf nicht zu einer Schlacht um die billigste Schlagzeile werden!

Österreich blickt auf uns. Niederösterreich ist das größte Bundesland mit den meisten Wahlbe-

rechtigten und von den vier Landtagswahlen in den ersten vier Monaten des Jahres 2018 steht Niederösterreich am Beginn dieser Auseinandersetzung. Wir alle wissen, Österreich hat in kurzer Zeit intensive und lange Wahlkämpfe zu führen. Und bei aller demokratischer Reife, die man diesem Land attestiert und attestieren muss, besteht und bestand bisweilen auch die Gefahr einer gewissen Spaltung.

Eine unnötig provozierte Gefahr, wie ich meine, angesichts der vielen Gemeinsamkeiten und der wirklich tatsächlich getroffenen konsensualen Entscheidungen, die für das Land getroffen wurden. Der Wahlkampf soll pointiert sein, kann natürlich auch zuspitzen. Das ist der Wesenszug des Wettbewerbs in einer Demokratie. Und Demokratie, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist das bestmögliche und auch zumutbare Verfahren zum Austragen unterschiedlicher Auffassungen, Meinungen und Interessen mit dem Ziel, Ergebnisse zu erreichen. Ergebnisse, die dann für alle auch verbindlich sind. Das ist der Gegenstand der Demokratie. Und deswegen soll auch der Wettstreit an der Sache orientiert sein.

Ersparen wir uns daher und auch den Wählerinnen und Wählern das Vokabular, das diffamiert und lanciert Unwahrheiten verbreitet, Respektlosigkeiten im gegenseitigen Umgang. Suchen wir nicht Fundamentalkritik, sondern – und ich sage das wiederholend – die besten Lösungen für die Menschen dieses Landes. Denn gerade in Wahlzeiten ist der Fokus ganz besonders auf Politik und Politiker gerichtet. In Wahlzeiten kann man unendlich viel falsch machen. Aber man könnte auch vieles wirklich richtig machen.

Und darum, meine sehr geehrten Damen und Herren, möchte ich Sie ersuchen, eindringlich ersuchen: Leben wir unseren Wählerinnen und Wählern vor, dass wir nicht nur arbeiten und uns einsetzen bis zum Schluss, sondern dass wir uns auch unserer Verantwortung bewusst werden und das auch in Wahlkampfzeiten! *(Präsident Ing. Penz nimmt Platz.)*

Es liegt ein Antrag auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde vor, Ltg. 1927/A-8/65, Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Gabmann u.a. zum Thema „Wahl 2018 – Niederösterreich holt sich sein Land zurück“. Gemäß § 40 Abs.4 der Geschäftsordnung wurde beantragt, die Aktuelle Stunde am Beginn der Landtagssitzung durchzuführen. Ich bringe diesen Antrag zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen alle Abgeordneten dieses Hauses.

Ich ersuche Herrn Klubobmann Waldhäusl als Erstantragsteller, zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Frau Landeshauptfrau! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Ein Titel, eine Aktuelle Stunde und eine Diskussion, die notwendig ist und die bereits mit dem Titel einiges aussagt. Niederösterreich holt sich sein Land zurück. Ich blicke 20 Jahre zurück, als ich als junger Abgeordneter hier im NÖ Landtag meine Arbeit aufnehmen durfte. Und diese 20 Jahre waren prägend. Prägend in die Richtung, dass dieses Land teilweise politisch missbraucht einer Partei behandelt wird, wie wenn es einer Partei gehören würde. Handlungen, wo man tagtäglich feststellen musste, dass eine Partei glaubt, mit 52 Prozent der Stimmen 100 Prozent der Macht ausüben zu müssen. Ein Land zu besitzen, die Bevölkerung zu knechten und wenn notwendig ist, tagtäglich drüberzufahren.

Als ich nachdachte, warum eigentlich das so entstanden ist, naja, Macht macht besessen. Und letztendlich, wenn man Macht erhalten möchte, neigen manche politische Parteien dazu, alle möglichen Mittel anzuwenden. Und daher ist im Sinne der Worte des Präsidenten Penz es eine berechnete Kritik. Eine berechnete Kritik, die nicht nur von uns kommt, sondern letztendlich von den Bürgern. Wenn ich meine, dass unsere Landsleute wieder Herr im eigenen Haus werden müssen, dann ist hier nicht die Frage der Migration im Hintergrund. Nein! Dann ist hier die Frage zu klären, wie lange wird es noch dauern bis zum 28. Jänner, bis endlich die Niederösterreicher sagen können, wir haben unser Land zurück. Für mich waren diese 20 Jahre teilweise vergleichbar mit einer politischen Besatzung. 20 Jahre politische Besatzung in Niederösterreich durch die ÖVP. Durch die Mehrheitspartei, die ohne Wenn und Aber eines im Vordergrund hatte und noch immer hat. Machterhalt und das Land behandeln wie wenn es das Eigentum von ihnen wäre. Und wir wollen das Land zurückgeben. Wir wollen Demokratie einkehren lassen und wollen mit positiven Beispielen zeigen, dass es gut ist, wenn es keine absoluten Mehrheiten gibt. Gut für das Land, gut für die Demokratie und daher auch gut für die Menschen.

Denn wenn ich jetzt an unsere Menschen denke, dann denke ich an jene vielen Worte, an jene vielen Fragen unserer Bürger, die verzweifelt Richtung Politik schauen und sich fragen, warum sind immer mehr Niederösterreicher, warum sind wir immer mehr auf der Verliererstrecke? Warum

gibt es immer mehr Ungerechtigkeiten? Warum kommt das Geld nie bei uns an?

Wir geben Geld im Bereich der Gesundheitsvorsorge aus. Geld wie noch nie soviel zuvor. Wieso kommt es bei den Menschen nicht an? Eine teure Gesundheitsvorsorge, Top-Spitäler, bei Menschen kommt es nicht an. Lange Wartezeiten für schwierige Untersuchungen, wo es lebensbedrohend sein kann, der, der die privaten Versicherungen hat bekommt sie. Der, der sie nicht hat, muss um das Leben der Kinder zittern.

Warum gibt es Regionen, wo Geburtenabteilungen geschlossen wurden? Nur einige Beispiele. Hausgemachte Politik in diesem Haus. Hier kann man weder der Migration, der Massenzuwanderung die Schuld geben, weder der Bundesregierung die Schuld geben und schon gar nicht jenen Damen und Herren in Brüssel. Diese eiskalte Politik wurde hier in 20 Jahren ÖVP-Dominanz beschlossen. Zu Lasten und zum Leid unserer Landsleute.

Und daher glauben immer mehr Menschen nicht mehr daran, dass es besser wird. Und Ziel unserer Politik wird es sein, in einem fairen Wahlkampf, aber auch bereits mit den vielen, vielen Vorschlägen, die wir eingebracht haben, aufzuzeigen, wie man Dinge ändern kann. Selbstverständlich kann man ändern wenn man möchte. Und das Erste und Wichtigste ist, dass wir den Menschen das Gefühl geben wollen, dass dieses schöne Niederösterreich, dieses Bundesland, nicht mehr einer Partei gehört, sondern unseren Landsleuten. Die tagtäglich arbeiten, die tagtäglich Steuern zahlen und die es sich nicht verdient haben, unter einer politischen schwarzen Besatzung leben zu müssen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und es ist nicht nur der Bereich der Gesundheit. Es sind viele Bereiche. Und ich werde noch einen kurz erwähnen. Auch das Wohnen ist so teuer wie noch nie in diesem Bundesland. Es gibt eine ungerechte Förderung. Jeder, der arbeitet, verliert an Förderanspruch. Es ist ungerecht, aber selbstgemacht. Weil hier eine Partei genau diese Ungerechtigkeiten in 20 Jahren erarbeitet hat. Ich möchte, dass wir heute in dieser Diskussion ehrlich miteinander umgehen. Aufrichtig die Probleme aufzeigen. Und wenn notwendig, auch die Schuldigen beim Namen nennen: Die ÖVP Niederösterreich. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Ich freue mich, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass wir auf der Galerie die 4a und die 4c der Privatmittelschule aus St. Pölten mit Martina Leeb an der Spitze begrüßen dürfen. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren der Landesregierung! Hoher Landtag!

Wie wir erfahren haben über den Titel der Aktuellen Stunde, habe ich einige Zeit darüber nachgedacht, was eigentlich hinter diesem Titel stecken kann. Und da gibt's natürlich viele oder mehrere Möglichkeiten. Und wenn es da heißt, Niederösterreich holt sich sein Land zurück, dann habe ich mir zuerst gedacht, ja, die FPÖ ist ein bisschen vergesslich, weil die 80 Gemeinden, die nach dem Zweiten Weltkrieg zu Groß Wien gekommen sind, wurden ja schon im Jahre 1954 wieder selbständig und gehören jetzt zu Niederösterreich. Also die brauchen wir uns nicht zurückholen.

Die zweite Überlegung, die ich gehabt habe, wir diskutieren durch: Die Auflösung des Bezirkes Wien-Umgebung, der ist wirklich weg, aber die Menschen und die Gemeinden gibt's nach wie vor, hat es Diskussion gegeben in Klosterneuburg. Die Klosterneuburger wollten lieber Nobelbezirk von Wien sein, als Vorort von Tulln. Obwohl, ich kenne Tulln gut, es ist eine wunderschöne Stadt, aber da gibt's halt einen ÖVP-Bürgermeister, der es partout nicht aushält, sozusagen dass seine Stadt jetzt nicht Bezirkshauptstadt ist, geschweige denn dieser Bezirk nicht nach dieser Stadt benannt ist. Ja, aber auch hier kann nichts zurückgeholt werden, weil es ja noch nicht weg ist. (*Unruhe bei Abg. Mag. Mandl.*)

Die dritte Möglichkeit ... Lukas (*Mandl*), du wirst hoffentlich auch zu Wort kommen.

Die dritte Möglichkeit ist, dass die FPÖ nicht weiß, was sie uns sagen will und daher einen Titel genommen hat, wo man sich nicht viel darunter vorstellen kann. Aber die vierte Möglichkeit, und ich glaube, die wird es gewesen sein, die FPÖ weiß ganz genau was sie uns sagen will und welche versteckten Signale sie setzt, welche Code sie an gewisse Zielgruppen aussendet. Weil wenn man sich nämlich im Internet ein bisschen schlau macht und den Begriff einfach nur „Dr. google“ überantwortet, dann kommt man sehr rasch drauf, dass das ein Slogan von der AfD in Deutschland ist und dass das nicht ein Titel ist von einer Aktuellen Stunde da euch eingefallen ist, sondern wo Gruppierungen in ganz Europa damit herumrennen und Propaganda machen damit. Und vielleicht ein kleines Beispiel gefällig: Andreas Kalbitz, das ist der Vorsitzende der AfD in Brandenburg, der da meint: Wir holen unser Land zurück. Er spricht von Revolution, von Widerstand, von kleinem Alltagsterror

durch Menschen. Seine Freunde bezeichnen die AfD als Bewegungspartei. Immerhin ein Begriff, der mit dem Faschismus verbunden wird.

Alexander Gauland, Spitzenkandidat von der AfD, hat nach der Bundesratswahl gemeint, ja, die künftige Bundesregierung kann sich warm anziehen, wir werden sie jagen. Wir werden uns unser Land und unser Volk zurückholen.

Ich glaube, dass dieser Titel ganz bewusst gesetzt wird. Ich habe jetzt zugehört dem Klubobmann, dem Freiheitlichen. Er hat einige Ansätze gebracht, zu denen komm ich dann noch. Die teilen wir Sozialdemokraten durchwegs. Aber ich glaube, man muss schon aufpassen, wie man insgesamt umgeht in diesem Landtag. Und da trägt für mich diese ÖVP auch auf Bundesebene große Mitschuld, weil wenn es zur Verrohung der Worte kommt, dann kommt es irgendwann einmal zur Verrohung der Taten. Und wenn man auf Bundesebene versucht, die FPÖ rechts zu überholen, dann wird es für die FPÖ zunehmend schwieriger werden, sich abzugrenzen. Und das wird die FPÖ letztendlich noch weiter an den Rand des Parteienspektrums führen, an den rechten Rand.

Und ich mag auch die ÖVP in Niederösterreich nicht ganz aus der Schuld entlasten. Weil wenn wir in Niederösterreich einen Landtagspräsidenten haben, der eine Aktuelle Stunde mit dem Titel „Blutschande der Blutsbande“ zulässt, ist es auch nicht gerade hilfreich. Immerhin sind es Begrifflichkeiten, die Inzest, Rassenschande, eben Propagandabegriffe im nationalsozialistischen deutschen Reich beinhaltet haben. Das heißt, eine Aktuelle Stunde sollte für mich einen aktuellen Anlass haben und nicht immer wieder ewig Gestriges mitschwingen lassen. Ich glaube, das ist nicht gut, das ist nicht gescheit und wir sollten für Niederösterreich arbeiten.

Das heißt, meine Kollegen von der FPÖ, wir sind hier Abgeordnete zum NÖ Landtag und deswegen glaube ich, dass es höchst an der Zeit ist, mit dieser Deutschstümmelei aufzuhören und mit der Arbeit für Niederösterreich zu beginnen.

Und da bin ich jetzt schon bei der Sache. Und da muss ich dem Klubobmann der Freiheitlichen doch bei einigen Dingen Recht geben. Wenn ich höre, es geht um einen Wettbewerb, um einen Ideenwettbewerb, dann ist das überhaupt keine Frage, eine gute Sache. Wenn man sich in Niederösterreich bewegt, wenn man sich umhört, wenn man bei den Menschen ist, dann hört man, dass die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher sich vor allem ein Leben wünschen, was in Sicher-

heit stattfindet. Und da möchte ich unseren Landesrat Franz Schnabl zitieren, der immer gesagt hat, Sicherheit, da geht's nicht nur um Kriminalität, sondern Sicherheit im umfänglichen Sinn.

Und deswegen reden wir Sozialdemokraten, wenn wir von Sicherheit reden, von natürlich der Kriminalität, das ist es, was die Menschen bewegt, aber auch Sicherheit in der Wirtschaft, Sicherheit in der Bildung, Sicherheit in der Gesundheitsvorsorge, Sicherheit im Pflegebereich und natürlich auch Sicherheit am Arbeitsmarkt.

Und wenn wir uns die Kriminalitätsrate anschauen, wenn man sich mit dem Thema Kriminalität wirklich näher beschäftigt, dann muss man feststellen, dass seit dem Jahr 2000 die ÖVP in Österreich 9 Innenminister verbraucht hat. Vier davon waren Niederösterreicherinnen oder Niederösterreicher. Ich erinnere: Strasser, Prokop, unsere jetzige Landeshauptfrau Mikl-Leitner und jetzt auch den Wolfgang Sobotka. Und was ist passiert unter diesen neun Innenministerinnen und Innenminister der ÖVP? Zusperrern von Dienststellen, schlechte Ausrüstung, Verunsicherung von den Exekutivbeamten. Und ich kann mich noch gut erinnern, unsere Landeshauptfrau hat als Innenministerin damals um viel Geld einen Grenzzaun errichten lassen, es können sich noch alle erinnern. Das war diese Türe mit den Seitenteilen, sodass der Zaun mit durchging.

Was hat das bewirkt? Dieser Zaun hat zur Verunsicherung ... (*Unruhe im Hohen Hause.*)
Ja, ja. Zur Verunsicherung der Bevölkerung hat der geführt, hat Ängste geschürt, hat Unmengen von Geld gekostet. Und auf der anderen Seite sind aber in ihrer Zeit als Innenministerin 21 Polizeiinspektionen geschlossen worden. Und deswegen haben wir ja die Möglichkeit. Wir können ja viele Dinge ... (*Zwischenruf*)
Natürlich! Ja!

Wir können ja viele Dinge wieder verändern. Und wenn wir das verändern wollen, dann braucht diese ÖVP in Niederösterreich, die ja immer noch über eine Innenministerin verfügt, nur ein bisschen was in Bewegung bringen. Weil wir Sozialdemokraten stehen dafür ein, dass diese Schließungen zurückgenommen werden. (*Unruhe bei Abg. Präs. Mag. Karner.*)
Ja, Herr Zweiter Landtagspräsident, wenn Sie der Meinung sind, nur dazwischenrufen zu müssen. Sie waren ja lange genug Sicherheitssprecher. Sie waren auch dabei, wie diese Posten geschlossen worden sind. Was hat es geheißen? Wir wollen mehr Polizistinnen und Polizisten auf die Straße. Es ist nicht gelungen! Weil das subjektive Gefühl der

Menschen ist zurückgegangen. Und deswegen fordern wir Sozialdemokraten, dass diese Schließungen zurückgenommen werden! Wir wollen 1.500 zusätzliche Polizistinnen und Polizisten um auf die Engpässe beim Personal die richtige Antwort geben zu können. Wir fordern natürlich auch die dementsprechenden Mittel, dass es ein vernünftiges, ein gutes, technisches Equipment gibt. Und wir fordern bessere Schutzausrüstungen, weil das für unsere Exekutive dringend notwendig ist.

Und Herr Zweiter Präsident: Immer nur Ankündigungen, das ist zu wenig. Die Menschen erwarten sich, speziell in der Sicherheitspolitik, auch Taten. Und deswegen gibt es unsere Forderungen. Und wir brauchen da nicht sitzen und uns gegenseitig belächeln, wir brauchen es nur tun. Das ist genau das, was der Herr Waldhäusl gesagt hat, es ist sehr viel in Niederösterreich selbst gemacht und das haben wir selber in der Hand. Und es gibt ... Wenn Ihr diese Sicherheitspolitik als ÖVP wirklich ernst nimmt, dann redet doch und interveniert doch beim niederösterreichischen – noch – Innenminister, solange er es halt noch ist. Und wenn die FPÖ das ernst meint und unbedingt einen Innenminister haben will, dann liegt es auch an Ihnen! Bitte, Taten ist immer wichtiger als alles andere.

Aber ich habe schon gesagt, es geht uns nicht nur um die Kriminalität, sondern es geht uns auch um die Sicherheit am Arbeitsmarkt. Und deswegen haben wir auch eingebracht heute wieder, und wir haben schon ein paar Anträge eingebracht, weil wir davon überzeugt sind, dass diese Aktion 20.000 eine ganz eine wichtige ist.

Wir wissen, wir haben es geschafft unter einem sozialdemokratischen Bundeskanzler, dass wir eine gute Konjunkturlage haben und dass die Nachfrage an Arbeitskräften steigt. Das ist natürlich erfreulich. Aber es gibt eine Gruppe, bei denen das nicht angekommen ist. Das sind nämlich die älteren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die arbeitslos sind, 50+. Und deswegen darf es nicht dazu kommen zu einem Auslaufen dieser Aktion 20.000. Ganz im Gegenteil: Wir müssen diese Aktion 20.000 verlängern, wir müssen den Fortbestand sichern und wir müssen noch zusätzlich schauen, dass wir auch in dem Bereich, wo wir die Möglichkeit haben, nämlich im NÖ Landesdienst, und dafür hat es ja auch einen Antrag gegeben, zusätzliche Arbeitsplätze zu schaffen. Das liegt an uns, da können wir selber tätig werden.

Und ich denke einmal, das ist eine wichtige Sache. Wir haben auch heute einen Dringlichkeitsantrag eingebracht und die ÖVP wird natürlich daran gemessen werden, unterstützt sie jetzt die

Menschen in diesem Alter, die keine Chance mehr haben oder nicht so einfach eine Chance auf dem Arbeitsmarkt haben oder nicht.

Und ich schau mir an, warum ist das in Niederösterreich besonders wichtig? Man braucht es sich nur anschauen: Die Arbeitslosigkeit ist im Vergleich im Vorjahr um zirka 3 Prozent auf Bundesebene zurückgegangen. In Niederösterreich aber nur um 1,5 Prozent. Das ist der schlechteste Wert nach Vorarlberg. Und sollte uns schon zu denken geben.

Und bei den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern im Bund über 50 hat es eine Arbeitslosensteigerung gegeben von 3,5 Prozent, in Niederösterreich sind es satte 7 Prozent. Also, meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn uns das noch nicht aufrüttelt und wenn wir da nicht nachdenken, wie wir damit umgehen, ja, dann wird es schwierig werden.

Ein weiterer Bereich, der uns als Sozialdemokraten natürlich am Herzen liegt. Es muss auch eine Sicherheit im Bereich der Pflege geben. Und da hat es die SPÖ geschafft, die anderen Fraktionen vor der Nationalratswahl dazu zu bringen, den Pflegeregress für stationäre Einrichtungen abzuschaffen. Aber wir sind auch bereit, gemeinsam weitere Schritte zu gehen.

Und wenn man uns oder wenn wir uns jetzt auf Bundesebene die Verhandlungen anhören, dann muss man sagen, auf die Pensionistinnen und Pensionisten, die in Alters- und Pflegeheimen wohnen, kommen einige Sachen zu. Es wird nachgedacht, diesen Pflegeregress gänzlich abzuschaffen. Oder es gibt halt diesen Pflegeregress light. Da zieht man halt dann die 13. Und 14. Monatspension dafür her, das zu finanzieren. Was das aber für die Einzelne oder den Einzelnen, der da betroffen ist bedeutet, wissen alle ganz genau. Ich hoffe und ich höre ja, da gibt's einige Bewegung auf Seiten der ÖVP Niederösterreich, dass wir hier einen eigenständigen Weg gehen können. Weil sich die Menschen, die dort der Pflege bedürfen, sich das nicht verdient haben, dass man ihnen das Letzte auch noch wegnimmt, nämlich den 13. Und 14., wo sie sich ein bisschen bewegen können.

Also diese Sicherheit muss auch gegeben sein. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, ich muss mich jetzt sozusagen zurückziehen aus meiner Rede, ich bin schon ein bisschen zu lange geworden. Es geht natürlich auch um die Sicherheit bei den Pensionen. Auch wird schon wieder diskutiert Pensionsautomatik, da tauchen ehemalige Berater von Kanzler Schüssel auf, der Klaus Reidl,

der schon wieder gute Ideen hat. Wir brauchen eine Sicherheit bei der Gesundheit. Ja, da geht's um die Ambulanzgebühren, die angedacht waren. Haben wir schon einmal gehabt, sind dann gekippt worden und so weiter und so fort.

Also, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn wir von einem Land sprechen, von unserem Land Niederösterreich, wir müssen es nicht zurückholen, es gehört uns. Unsere Vorfahren, unsere Großeltern, unsere Eltern haben es aufgebaut, haben es schön gemacht und es uns mit der Bitte übergeben, gut darauf aufzupassen. Es wird an unserer Generation liegen, was wir daraus machen.

Darum gilt es, keine Gräben aufzureißen, sondern Brücken zu bauen. Vor allem zu jenen Menschen, die unsere Hilfe und unserer Solidarität bedürfen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Herr Abgeordneter Razborcan! Sie wissen, ich bin sehr geduldig in meiner Vorsitzführung, aber ich weise Ihre Kritik, dass ich den Titel „Blutschande“ zugelassen habe, zurück. Sie haben gemeint, es werden ewig gestrige Dinge aufgewärmt. Sie wärmen ewig gestrige Dinge auf! Denn ich habe Ihnen bei der Präsidialkonferenz sehr klar gestellt, dass ich keinen Einfluss habe auf die Wahl der Titel. Es hätte aber der Landtag als Kollegialorgan die Möglichkeit gehabt, diese Aktuelle Stunde abzusetzen. Die Fraktion der Sozialdemokraten hat das nicht getan. Im Gegenteil – Sie sind ausgezogen und haben damit auch die Möglichkeit des Stimmrechtes verwirkt. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Ich darf auf der Galerie bei uns Repräsentanten des Schützenvereines Lilienfeld mit Herrn Ing. Gruber sehr herzlich willkommen heißen. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Königsberger zu Wort gemeldet.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptfrau! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Ich möchte mich zu Beginn meiner Ausführungen beim Herrn Präsidenten für seine klaren und unmissverständlichen Worte bedanken.

Präsident Ing. Penz: So war es auch nicht gemeint, dass ich von Ihnen Lob bekomme. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Abg. Königsberger (FPÖ): Einmal ist immer das erste Mal, Herr Präsident.

Lieber Gerhard (*Razborcan*), wir kennen uns schon lange. Und ich weiß genau, dass du den Sinn dieses Titels auch verstanden hast, zum Teil verstanden hast. Das hast du mit einem Teil deiner Ausführungen ja auch bestätigt. Aber ich kann dich beruhigen: Wir verwenden keine Geheimcodes, wir zetteln keine Revolution an, nein! Wir meinen damit Grundsätze, freiheitliche Grundsätze, zu denen wir stehen und mit denen wir Niederösterreich zurückholen wollen. Nämlich, lieber Gerhard, für unsere Landsleute, welche durch die ÖVP-Alleinherrschaft zu Verlierern gemacht wurden. Und leider gibt es diese Verlierer in unserem Bundesland in vielfachen Bereichen des täglichen Lebens. Ich erwähne nur die Sicherheit, eingeschlossen die soziale Sicherheit, die medizinische Versorgung, die Arbeitsmarktsituation, die Wirtschaftstreibenden, die Bildung, Wohnen, die Familien, die Pensionisten und die Pflegebedürftigen. Und wenn es auch die ÖVP immer wieder schön redet, wir haben in diesen Bereichen riesige Defizite und die sind auch auszumerzen.

Und dazu gesellt sich, meine Damen und Herren, eine Asylpolitik der ÖVP, die so nicht länger zu ertragen ist. Ich erwähne nur, über 300 Millionen Euro haben wir im Jahr 2016 und 2017 für Flüchtlingshilfe, Asylwesen und Integration aufgewendet. Und zahlreiche NGOs haben sich in diesem Geschäftszweig eine goldene Nase verdient. Und das ist abzustellen, meine Damen und Herren! Der Geldfluss für die Asylindustrie, Subventionen in Millionenhöhe für NGOs. Und dann gleich dazu die Abstellung von Subventionen in Millionenhöhe für fragwürdige Künstler in unserem Bundesland.

Meine Damen und Herren! Diese Millionen, die gehören unseren Landsleuten. Die gehören jenen, die nach einem harten Arbeitsleben heute in Armut leben müssen. Und die gehören jene, die pflegebedürftig geworden sind. Diese Millionen sind für unsere Familien und Kinder aufzuwenden. Für die Mütter, die ihre Kinder großgezogen haben, für unsere Pensionisten. Diese Gelder sind einzusetzen, dass sich die Menschen endlich wieder das Wohnen leisten können und eine gerechte und ausreichende medizinische Versorgung erhalten. Und diese Gelder sind auch für den Ausbau der Infrastruktur im ländlichen Raum zu verwenden um die Abwanderung in vielen Regionen in unserem Bundesland einzudämmen.

Und alle, die jetzt erwähnten, und leider ließe sich diese Aufzählung noch lange fortsetzen, alle diese Erwähnten hat die ÖVP zu Verlierern in unse-

rem Bundesland gemacht. Und allen Erwähnten werden wir in Niederösterreich, werden wir unser Bundesland wieder zurückholen, damit es den Menschen bei uns endlich wieder besser geht.

Und zum Schluss: Wir werden diese Millionen, die heute noch in das Asylwesen gepumpt werden, auch dringend, das wurde heute schon erwähnt, im Pflegebereich benötigen und investieren müssen. Wir haben ja heute noch am Ende der Sitzung einen Tagesordnungspunkt, wo man näher darüber diskutieren werden. Jetzt dazu nur einmal soviel: Durch die Abschaffung des Pflegeregresses, dem wir auch zugestimmt haben, mit 1.1.2018, müssen wir mit einem massiven Anstieg beim Bedarf an Pflegeplätzen rechnen. Und die Landeshauptfrau, die weiß das auch. Aber die will abwarten. Die will evaluieren, sie will noch kein Geld in die Hand nehmen. Und die Landeshauptfrau nimmt damit in Kauf, dass im nächsten Jahr Wartezeiten bis zu drei Jahren für einen Pflegeplatz entstehen können.

Und das sind Zustände, meine Damen und Herren, die wir unseren pflegebedürftigen Mitmenschen und deren Angehörigen nicht zumuten dürfen. Da gehört sofort angesetzt, Frau Landeshauptfrau. Da ist schon jetzt der dementsprechende Ausbau einer ausreichenden Anzahl an Pflegeplätzen zu planen und umzusetzen. Sonst werden wir von einem Pflegenotstand stehen, den wir unseren Menschen nicht zumuten wollen.

Wie gesagt, wir werden zu späterer Stunde noch darüber diskutieren. Niederösterreich gehört zurückgeholt. Niederösterreichern muss wieder den Niederösterreichern gehören. Und wir werden dafür Sorge tragen, dass unsere Landsleute Priorität vor Asylindustrie, vor Scheinasylanten, vor fragwürdigen Künstlern und vor ähnlichen Subventionskaisern haben. Es ist höchste Zeit, meine Damen und Herren, damit das auch passiert, dass diese schwarze Allmacht in diesem Bundesland am 28. Jänner endlich beendet wird. Danke! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (GRÜNE): Herr Präsident! Frau Landeshauptfrau! Sehr geehrte Mitglieder der NÖ Landesregierung! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Wie ich den Titel der Aktuellen Stunde gelesen habe, habe ich auch gerätselt, was wird denn das? Was soll sich denn das Land zurückholen? Ich habe nicht den Eindruck, dass mir oder den Leuten, die ich sehr oft treffe, jemand etwas weggenommen

hat. Es gibt Dinge, wo die Leute oft nicht ganz zufrieden sind oder Verbesserungen vorschlagen. Aber dass ihnen was weggenommen worden wäre in dem Sinn, höre ich eigentlich nicht.

Was dann in den Beiträgen kam, das war ja dann eine sehr bunte Palette. Beim Klubobmann Waldhäusl war es so quasi die schwarze Allmacht, die etwas weggenommen hat. Beim Abgeordneten Razborcan waren es insbesondere die schwarzen Innenminister, die uns die Polizeidienststellen weggenommen haben. Und der Abgeordnete Königsberger ist dann zu dem Thema, das ich am ehesten vermutet habe, dass es das blaue Feindbild schlechthin, die Flüchtlinge sind und die Künstlerinnen und Künstler, die irgendetwas wegnehmen.

Ich sehe dieses Land, mein Niederösterreich, ganz anders. Ich glaube, dass dieses Land uns allen sehr viel gegeben hat. Mir jedenfalls jeden Tag gibt. Klar habe ich als Oppositionspolitikerin eine Fülle von Vorschlägen, wo ich mir denke, das könnte man besser machen. Es laufen gerade aktuelle Debatten über die Naturschutzgebiete. Sie wissen, dass es auch ein europäisches Thema ist. Es gibt natürlich auch finanzielle Anliegen. Und ich glaube, eine ganz große Aufgabe steht vor uns, man wird dieses Staatsgefüge überwiegend mit den Steuern aus menschlicher Arbeit so nicht aufrechterhalten können.

Wir werden eine fairere Verteilung der Staatseinkünfte brauchen. Es wird nicht angehen, dass die Arbeit gegenüber den Kapitaleinkünften derart benachteiligt ist. Und es geht noch weniger an, dass nicht einmal diese in meinen Augen etwas schiefen Steuerpflichten offenbar nicht wahrgenommen werden, sondern es gibt welche, die noch weiter gehen und dann ihr Geld irgendwo in so genannten Steueroasen, ich würde das nicht Oasen nennen, sondern wenn dann Sümpfe, packen. Wir haben ja gerade jetzt eine Debatte. Und da glaube ich schon, dass dort etwas zurückzuholen wäre. Weil das ist etwas, was uns geschuldigt wird. Uns allen! Der Gemeinschaft! Das sollten wir gemeinsam anstreben.

Wir von den Grünen haben auch oft Kritik geübt an Elementen in diesem Staatsgefüge, die tendenziell absolute Mehrheiten stärken. Wie im Bereich des Wahlrechts. Wir sind dort auch zu Gericht gegangen. Wir haben leider nicht reüssiert. Ich glaube nicht, dass es gescheit ist, ein Wahlrecht zu haben, was auch Menschen in die Irre führt, die glauben, wenn sie zum Beispiel ihre Stimme splitten, dass sie eine Partei wählen und eine Person, die einer anderen Partei angehören, insbesondere den früheren Landeshauptmann. Den sie wollten.

Ich glaube nicht, dass das irgendetwas getrickstes war. Aber die wollten auch schon mit ihrem Wahlverhalten ein Gegengewicht. Checks and Balances auch in ihrem Wahlverhalten zum Ausdruck bringen. Das war nicht möglich, weil die Stimme dann nur für die Mehrheitspartei gegolten hat.

Das, glaube ich, ist etwas, was wir wirklich korrigieren sollten. Und wenn irgendetwas zurückzuholen, ich würde eher sagen, neu zu beleben wäre, dann ist es eine lebendige Demokratie. Und die lebt vom Widerspruch. Die lebt von einer sachlichen Debatte. Die lebt davon, dass es andere Standpunkte gibt, dass eben auch eine Minderheitsmeinung zu hören ist. Dass letztlich dann Mehrheiten entscheiden, das ist unbestritten. Es ist nur die Frage, ob die Mehrheit so quasi auch das alleinige Gehör für sich beanspruchen kann oder soll. Und das glaube ich nicht. Sondern es muss gerade auch kleinen, aber relevanten Minderheiten möglich sein, sich zu artikulieren. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Und da, glaube ich, gibt es viel zu verbessern. Aber ich würde nicht sagen, dass da was weggenommen wurde, sondern ganz im Gegenteil, dass wir gemeinsam versuchen sollten, Niederösterreich bunter zu machen. Und ich glaube, da fällt niemandem ein Stein aus der Krone.

Wir haben einmal in einem Wahlkampf plakatiert, zwar nicht das Original, das hätten wir als pietätlos empfunden, sondern eine Kopie des niederösterreichischen Landeshutes. Und haben gefragt, so quasi, ob die Leute das wollen. Und letztlich haben wir viel darüber diskutiert, weil beim Wahlverhalten ist schon zum Ausdruck gekommen, dass bis zu einem gewissen Grad die Leute das wollen.

Und das, glaube ich, je rauer der Wind weht und je unsicherer die Zeiten werden, und zwar nicht, weil irgendeine Polizeidienststelle geschlossen worden ist. Das ist schon auch wichtig, ja? Sondern weil insgesamt die Leute das Gefühl haben, ich weiß nicht mehr, ob es unseren Kindern, ob es unseren Enkelkindern auch noch so gut gehen wird wie uns. Wie das alles weiter geht. Ganze Inseln versinken im Meer und wir wissen nicht, wo werden diese Leute leben, was wird mit ihnen passieren. Und wir werden sie nicht ertrinken lassen können. Also ich will das nicht!

Und da kommen gewaltige Aufgaben auf uns zu! Die Wüsten breiten sich aus, Menschen haben nichts zu essen. Die großen Industriekonzerne fischen die Meere leer und die Fischer, die an den

Küsten wohnen haben nichts mehr. Die dort jahrhundertlang mit ihren Vorfahren gelebt haben. Das sind gewaltige Aufgaben, die auf uns zukommen.

Und da denke ich, die werden wir nur gemeinsam lösen können, indem man eben auch vielleicht kritische Stimmen, die leise sind, einmal anhört. Das ist etwas, was wir uns, nicht zurückholen, sondern was wir gemeinsam uns erwerben und schaffen sollten.

In diesem Sinne hoffe ich auch, wie es der Herr Präsident zum Ausdruck gebracht hat, dass dieser Wahlkampf nicht vor allem die trennenden Dinge in den Vordergrund stellen sollen, und vor allem keine Untergriffe, aber dass wir doch einen Wettbewerb der Ideen zulassen einen fairen. Und ich sage das vor allem an die Adresse der Mehrheitspartei, dass es in meinen Augen – ich habe in verschiedenen politischen Konstellationen Mandate ausgeübt, immer in der Oppositionsrolle, ich sage gerne dazu leider, ich hätte gern auch eine andere Rolle gehabt, aber das ist nicht so gewesen. Aber ich glaube, dass es immer nur belebend war, dieses Ringen um Kompromisse. Und dass letztlich, wenn man das im Bewusstsein, dass wir letztlich einem großen Ganzen verantwortlich sind, tut, dann kommen bei diesen Kompromissen letztlich bessere Lösungen heraus. Nämlich weil dann auch Gruppen in der Bevölkerung, die normalerweise nicht so gehört werden, das Gefühl haben, aha, von dem, was ich gerne hätte, von dem, was vielleicht die Gruppe, die mir nahe steht und die klein ist, was die wollen, ist auch angehört worden.

Und ich glaube, ich gehe davon aus, dass das nach diesem 28. Jänner der Fall sein wird. Und ich glaube, davor muss sich niemand fürchten, wenn man es, wie gesagt, in einer demokratischen Gesinnung tut, dann braucht man sich nicht fürchten, dass wer was wegnimmt, sondern dann können wir gemeinsam ein Stück vorankommen. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Die Landeshauptfrau hat uns ja schon verlassen. Ja, so sieht es aus in diesem Land. Aber ich möchte eingangs ganz klar erwähnen: Die fleißigen und anständigen Niederösterreicher beweisen seit Jahren, dass sie dieses Land lieben, dass sie gerne für dieses Land leben, dass sie auch mit ihrer

Steuerleistung uns sehr viel Geld zur Verfügung stellen mit der Abgabenquote, das wir als Politik zu verwalten haben. Und da hat meiner Meinung absolut die Showpolitik der letzten Jahre, die die ÖVP Niederösterreich in diesem Land abgezogen hat, das hat hier nichts verloren.

Wir erinnern uns an diverse Projekte, die sehr kritisch im Landtag diskutiert wurden, sehr kritisch von der Bevölkerung gesehen werden, weiterhin so gesehen werden. Aber trotzdem mit dieser absoluten Mehrheit durchgezogen worden.

Wir erinnern uns an die Diskussion der Wohnbaugelder. Wir wissen, was hier verspekuliert wurde, was niedergedrückt wurde. Wir erinnern uns an die Hypo Niederösterreich was hier niedergedrückt wurde. Wo es verschiedene Hausdurchsuchungen auch gegeben hat. Wir erinnern uns mit Schrecken an diesen jetzigen Innenminister, Finanzlandesrat Sobotka. Wir erinnern uns aber auch, was ist 2015 passiert, als die Flüchtlingswelle, die Asylantenwelle Österreich überschwemmt hat, die jetzige Landeshauptfrau als Innenministerin an der Grenze gestanden ist und diese Herrschaften aus aller Welt herzlich willkommen geheißen hat. Wir erinnern uns und wir dürfen nicht vergessen. Daher ist diese Aktuelle Stunde aktueller denn je. Denn wir müssen für unsere Landsleute, die mit ihrer Steuerlast dieses Land finanzieren, für sie müssen wir dieses Land wieder zurückholen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wie diese Politik oder diese Art von Politik von der ÖVP Niederösterreich aussieht, sehen wir ja jetzt landauf, landab mit ihrer „Wir-Kampagne“, die suggeriert, dass dieses Land der ÖVP Niederösterreich gehört und nicht den Landsleuten. Und wenn man hier feststellt, bis in den kleinsten Gemeinden, wo diverse Plakatstände aufgestellt wurden, was alles errichtet worden ist, dann muss man klar dagegen halten und das ganz klar sagen: Das haben die Niederösterreicher geschafft mit ihrer Steuer- und Abgabenlast. Sie haben es nur umgesetzt mit Zustimmung von anderen Fraktionen. Aber geschaffen haben diese Bauwerke, diese Aktionen und finanzier hat der Steuerzahler und nicht die ÖVP Niederösterreich.

Deshalb müssen wir uns für unsere Landsleute dieses Niederösterreich wieder zurückholen, damit wir auch mitbestimmen können. Denn wir stehen vor riesen Herausforderungen in der Zukunft. Und da sind es die verschiedensten Bereiche. Meine Kollegen haben sie schon angesprochen bzw. werden sie noch ansprechen. Und ich darf nur vielleicht drei Punkte erwähnen, und das ist der Gesundheitsbereich, der mir sehr am Herzen liegt. Denn

hier wird sehr viel Steuergeld verwendet im Gesundheitsbereich, aber kommt er auch beim Patienten an? Nein! Da muss man sagen, wir haben es schon mehrmals hier besprochen, die Kliniken-Holding, wo mit der Verwaltung, wo derartig viel Geld verschwindet oder am Weg bleibt, das wir dringend wirklich in den Kliniken brauchen würden. Wir kennen alle die Zahlen was hier in der Verwaltung hängen bleibt. Hier muss es ein klares Umdenken in Zukunft geben, das hier die Verwaltung straft und endlich sicherstellt, dass der Steuerschilling auch beim Patienten ankommt. Daher ein klares Nein zu diesem regionalen Strukturplan Gesundheit, der jetzt am Tisch liegt. Hier zurück an den Start.

Wir müssen sicherstellen, dass die Niederösterreicher mit Landeskrankenhäusern weiterhin flächendeckend grundversorgt sind. Wir müssen das einfach klarstellen. Natürlich soll es auch Schwerpunktkrankenhäuser geben. Aber eine Grundversorgung darf nicht durch Schwerpunktkrankenhäuser gefährdet werden, sondern es muss die wohnortnahe, schnellstmögliche Versorgung im Notfall sichergestellt werden.

Die Ambulanzen müssen wir dringend entlasten. Hier wissen wir alle, was in den Nachtstunden sich in den diversen Ambulanzen der Krankenhäuser abspielt. Auch hier ist Einhalt zu gebieten und der niedergelassene Bereich so zu stärken oder so aufzuwerten, dass hier wirklich die erste Anlaufstelle der niedergelassene Arzt sein muss, wo sich der Patient hinwendet wenn es sich nicht um Notfälle handelt. Das ist schon klar.

Und da sind wir auch wieder beim Strukturplan. Es kann nicht sein, dass man mit so genannten PHCs, Primärversorgungszentren, dass man hier dem niedergelassenen Arzt den letzten Todesstoß gibt. Denn diese PHCs werden nur funktionieren in Bezirkshauptstädten, aber sicher nicht in den ländlichen Gemeinden, wo sich kaum Arztpraxen sozusagen gemeinschaftlicher Art, so genannte PHCs, niederlassen werden.

Wir müssen hier eingreifen im niedergelassenen Bereich. Wir müssen den Beruf des niedergelassenen Arztes, der die flächendeckende, wohnortnahe Versorgung sicherstellt, das müssen wir stärken. Und da gibt's ja verschiedenste Zugänge. Auch hier ein klares Ja zu den Lehrpraxen. Hier eine Aufwertung dieser Lehrpraxen, damit man den jungen Studenten den Zugang zum niedergelassenen Bereich attraktiv gestalten kann.

Und, wie eingangs beim Gesundheitsthema angesprochen, die Verwaltung. Und da sind wir bei

einem Lieblingsthema von mir, den kranken Krankenkassen. Denn wie können es wir uns leisten, oder unseren Versicherten klarmachen oder verständlich machen, dass wir in diesem schönen Österreich, aber doch nicht das größte Land der Welt flächenmäßig, vielleicht intellektuell, aber, wie können wir es ihnen klar machen, dass es derart viele Krankenkassen gibt, wo wir genau hier auch das Geld wieder für Direktorenposten, für Vorstände usw. verschwendet wird und nicht beim Patienten ankommen. Hier eine klare Aufforderung, eine Straffung sicherzustellen, damit man mit einigen wenigen Kassen ein Auskommen findet.

Und ein Auskommen müssen auch unsere Landsleute am Arbeitsplatz finden. Ich erinnere mich nämlich noch ganz am Anfang, wie ich 2008 in den Landtag gekommen bin, die Frau Landeshauptfrau war da noch zuständig für Soziales, und sie immer von Jobs gesprochen hat, die wir schaffen müssen. Wir müssen keine Jobs schaffen. Wir müssen Arbeitsplätze für unsere Landsleute sicherstellen. Denn Jobs, das ist das amerikanische System, dass ich drei Jobs brauche, um einmal zu leben. Das ist es nicht! Wir brauchen Arbeitsplätze, damit sich die Landsleute ihre Familien leisten können. Und dann können wir damit auch sicherstellen, dass eine anständige Familienpolitik auch wieder Platz greift.

Wir müssen daher sicherstellen, dass die Lehre attraktiver wird, dass es den Facharbeiter in Zukunft, dass das wieder der Österreicher ist, und nicht, wie die Industriellenkammer oder diverse Funktionäre des Wirtschaftsbundes immer wieder fordern, dass wir Facharbeiter importieren müssen. Nein, wir müssen sie selbst ausbilden, damit unsere Jugend eine Zukunft hat.

Und da gehört auch dazu, dass man diese unsächliche Arbeitsmarktfreizügigkeit, die diverserweise ja am 1. Mai damals eröffnet wurde, dass wir diese sofort aussetzen und unsere Arbeitsplätze, unsere Arbeiter, wieder in den Arbeitsmarktprozess kommen, aber auch unsere Klein- und Mittelbetriebe sicherstellen, dass sie diesem Lohndumping des östlichen Auslandes nicht weiterhin ausgesetzt sind.

Und das sind jede Menge Maßnahmen, die man setzen kann, wo Niederösterreich vorangehen kann, wo wir wirklich sicherstellen können, dass hier Niederösterreich wieder zum Vorreiterbundesland wird, da bedarf es mehr als nur Sonntagsreden, Showpolitik und irgendwelche Schlagzeilen. Sondern hier bedarf es ehrlicher Arbeit und ehrlicher Liebe zu seinem Heimatland. Wir sind bereit, das umzusetzen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Laki.

Abg. Dr. Laki (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Landesregierungsmitglieder! Hohes Haus!

„Niederösterreich holt sich sein Land zurück.“ Ein sehr philosophischer Titel, muss ich sagen, wenn man nicht die ÖVP kennt. Als erstes habe ich mir gedacht, die ÖVP plant ein take over. Habe ich mir gedacht, blutig oder unblutig. Naja, blutig, habe ich mir gedacht, das wird sie doch nicht sein. Und dann habe ich daran gedacht, dass eigentlich ab dem 18. Jahrhundert es eine Teilung gegeben hat, ob der Enns und unter der Enns. Und unter der Enns war Niederösterreich. *(Abg. Waldhäusl: Das ist die ÖVP und das sind wir!)*

Obwohl gentechnisch und historisch und sprachlich kein Unterschied bestand, wurde nämlich mit Bundesverfassung am 1.10.1920 Wien von Niederösterreich, ich sage jetzt salopp, geraubt. Ich dachte, nur das kann es sein. Also ich habe mir gedacht, die FPÖ hat Ideen, sagt, wir wollen jetzt anpassen die Wahlzeit an Wien um das alles zu synchronisieren und will sich wieder Wien zurückholen. Das war die einzige Idee, die ich hatte. Keine zweite Idee ist mir eingeschossen. Weil das nämlich sehr sinnvoll wäre.

Wir haben, wenn wir ob der Enns und Niederösterreich zusammenlegen, ungefähr eine Wirtschaftskraft von nicht einmal ein Drittel der Bayern. Die Welt ist klein geworden. Habe ich mir gedacht, die haben eine gute Idee. Wir kanalisieren jetzt unsere Schlagkraft, bündeln die Bundesländer, weil die sind ja innerösterreichisch wie chinesische Mauern, kaum zu überwinden wirtschaftlich und politisch, und legen das Ganze zusammen.

Das macht nämlich Sinn. Ich würde der FPÖ daher empfehlen, kreativ zu sein und nicht immer das Ausländerthema zu spielen und damit zu suggerieren, ja, dass Niederösterreich sein Land verloren hätte an die Ausländer.

Ich muss sagen, ich fühl mich sehr wohl in dem Land, ich habe an und für sich nur Gutes erlebt. Habe aber während der letzten Periode sehr vieles kritisiert, was verbesserungswürdig ist. Ich will jetzt nicht darauf eingehen. Aber ich gebe der FPÖ einen guten Rat: Bitte mehr Kreativität! Dankeschön! *(Beifall bei FRANK.)*

Präsident Ing. Penz: Ich freue mich, dass ich Vertreterinnen der Arbeitsgemeinschaft der Bäuerinnen aus dem Bezirk Mistelbach mit Frau Eva

Weigl begrüßen darf bei uns auf der Galerie. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Sidl.

Abg. Dr. Sidl (SPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Sehr verehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung!

Der Titel der heutigen Aktuellen Stunde „Niederösterreich holt sich sein Land zurück“ birgt natürlich auch eine Frage in sich. Nämlich, wäre es berechtigt für alle Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, so allgemein zu sprechen. Und weil es heute schon gefallen ist, die fleißigen und anständigen Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, da frage ich mich auch, wer das ist. Ist es der Bankdirektor, der Kapital vermehrt, der gutes Geld verdient, fleißiger oder anständiger als eine Angehörige, die eine ältere Person im Haushalt pflegt?

Und es ist genauso wie man öfter hört, das Volk will, das Volk hat dieses und jenes satt und nur wir sind die Stimme des Volkes. Es gibt nämlich in einer Demokratie keine einzige und allgemein gültige Volksmeinung. Und das ist auch gut so. Und wir sind der Meinung, dass sich Niederösterreich natürlich nach der nächsten Landtagswahl vielfältiger darstellen soll, dass es keine absoluten Mehrheiten gibt. Aber das ist die Entscheidung der Wählerinnen und Wähler und auch das ist gut so.

Es ist angesprochen worden vom Kollegen Huber, man muss von der Arbeit die man leistet, auch leben können. Und ich kann mich an einen Antrag unserer Fraktion erinnern, wo wir 1.700 Euro brutto Mindestlohn gefordert haben. Das sind 1.311 Euro netto. Und wir haben in diesem Landtag dafür keine Mehrheit gefunden.

Niederösterreich soll unserer Ansicht nach niemanden zurücklassen. Bei uns sollen miteinander, gemeinsam und solidarisch keine Schlagwörter sein. Wir wollen nicht ein schnelleres Niederösterreich, wir wollen ein besseres Niederösterreich. Und wir sind auch der Meinung, dass das politische System in unserem Bundesland demokratischer und transparenter werden soll. Mehr Landesbürgerinnen und Landesbürger müssten die Möglichkeit bekommen, sich aktiv an Entscheidungsprozessen zu beteiligen.

Wir wissen nämlich, wieviel kreatives Potenzial, wieviel kreative Kraft in unserem Bundesland steckt. Und das gilt es natürlich auch aktiv zu nutzen, um die Herausforderungen der Zukunft im

positiven Sinn zu meistern, um Niederösterreich aktiv zu gestalten. Nur so können wir die Menschen positiv in die nächsten Jahre blicken lassen und wieder Perspektiven für sich und ihre Kinder finden zu lassen.

Sicherheit in einer bewegten Welt. Und es geht uns ganz stark darum, Ängste zu nehmen. Daher ist uns auch das Thema Digitalisierung, die Auswirkungen der Technologien und der Kommunikationskanäle in Zukunft auch ganz wesentlich und ganz wichtig.

Es ist unser klarer Wille, unseren Kindern und Jugendlichen möglichst früh die Herausforderungen und auch die Chancen näherzubringen, die die Digitalisierung mit sich bringt. Auch die ältere Generation muss die Möglichkeit bekommen, sich mit modernen Technologien und Kommunikationsmitteln vertraut zu machen.

Daher fordern wir für die nächsten Jahre ein 500 Millionen Euro Zukunftspaket im Bereich der Digitalisierung. Es geht es darum, dass wir Entwicklungen im Bereich der Digitalisierung aktiv und vorausschauend begegnen können.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Hoher Landtag! Es ist angesprochen worden, es wird von den Antragstellern immer wieder angesprochen das Thema Migration und Integration. Und gleich zu Beginn, Herr Kollege Königsberger, die Organisationen, die Betreuungsorganisationen, ob das Caritas, Volkshilfe, Diakonie oder viele andere sind, erschleichen sich kein Steuergeld, sondern sie werden von der öffentlichen Hand für Leistungen, die sie erbringen, bezahlt. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und es ist auch so hier, es gibt zwei Möglichkeiten, wie man mit dem Thema umgehen kann. Nämlich dass man überall und bei jeder Maßnahme, bei jedem neuen Vorschlag für ein besseres Zusammenleben Nein sagt. Oder, und da sind wir davon überzeugt, das ist der bessere Weg für die Menschen in Niederösterreich, man arbeitet gemeinsam an Lösungen und ganz konkreten Ideen.

Integration ist und bleibt nämlich eine der zentralen gesellschaftspolitischen Herausforderungen unserer Zeit. Hier gilt es auch ganz offen, mit dem Thema umzugehen. Sich Problemen zu stellen, die es durchaus gibt, aber sich im Sinne einer solidarischen Gesellschaft einzubringen und auch Lösungen voranzubringen. Lösungen, konstruktive Lösungen für Menschen, die sich hier einbringen wollen und aus Teilen unserer Gesellschaft leben wollen.

Wir wollen nämlich ein Niederösterreich, in dem wir alle wertschätzend miteinander umgehen. Man kann zu allem nein sagen, weil es angeblich das Volk nicht will. Man kann zu allem nein sagen, weil es angeblich gegen das Volk ist. Aber diese Haltung bringt uns keinen Millimeter weiter. Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ebner.

Abg. Ing. Ebner MSc (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptfrau! Geschätzte Regierungsmitglieder! Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte heute nicht auf die erwarteten und durchaus auch geplanten Äußerungen meiner Vordränger eingehen. In Wahrheit möchte ich heute an dieser Stelle an die Worte unseres Landtagspräsidenten Hans Penz, die er eingangs gesagt hat, an diese Worte nahtlos anschließen. Es war heuer im April, dass unsere Landeshauptfrau angelobt wurde. Und wir alle waren ja dabei, als sie ganz klar gemacht hat, sie möchte einen neuen Stil in Niederösterreich. Sie möchte auch ein neues Miteinander für Niederösterreich. Ein neues Miteinander statt des ständigen Gegeneinander. Das ist das, was wir in der Volkspartei Niederösterreich leben und das seitdem auch spürbar ist. Das ist das, was die Menschen in Niederösterreich wollen. Wir wissen, acht von zehn Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher sind mit der Arbeit der Landesregierung zufrieden. Und das ist das, was in Wahrheit dem Land, was Niederösterreich gut tut. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und es war auch der Wahltermin, der erstmals in einem gemeinsamen Miteinander aller Parteien im Landtag auch festgelegt wurde, aufs Tapet gebracht hatte die SPÖ bereits im September bei einer Wahlveranstaltung, und manche anderen Fraktionen haben sich dem angeschlossen. Umso unverständlicher und verwunderlicher ist es, dass der noch-Bundeskanzler Kern bei einer ORF-Sendung gesagt hat, der Wahltermin ist von der ÖVP nur aus wahltaktischen Gründen auf den 28. Jänner festgelegt worden. Das ist entweder weil er es nicht besser weiß, oder andererseits, weil er bewusst die Unwahrheit spricht. Wir alle, die wir hier herinnen sitzen wissen, wie es tatsächlich gelaufen ist. Wir alle wissen, dass wir es in Niederösterreich besser gemacht haben. Und wir alle wissen, dass wir den Termin gemeinsam gefunden haben und der 28. Jänner gemeinsam festgelegt wurde.

Ich möchte an dieser Stelle unserem Klubobmann Klaus Schneeberger danken, der die Ge-

sprache geführt hat und dann den Wahltermin gemeinsam auch festgelegt hat. Danke, Klaus, für deine Arbeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ja, und jetzt, meine lieben geschätzten Kolleginnen und Kollegen, jetzt können wir es beweisen, dass wir nicht nur beim Wahltermin-Festlegen ein Gemeinsames haben, sondern dass wir auch im Wahlkampfstil einen neuen Weg gehen. Dass wir auch im Wahlkampfstil neue Wege beschreiten. Ich rede hier nicht von Slogans oder Plakaten. Ich rede auch nicht von Spots oder irgendwelchen Inseraten. Ich rede vom Stil, vom Umgangston. Ich rede von dem, wie wir in den nächsten zwei Monaten gemeinsam umgehen werden. Ich rede von Anstand und ich rede vom Hausverstand. Im Nationalratswahlkampf gab es soviel Gegeneinander wie noch nie. Den absoluten Tiefpunkt, das Tal in Wahrheit, war dann erreicht, als Tal Silberstein verhaftet wurde. In Wahrheit der Marianengraben der politischen Unkultur in Österreich. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und in Wahrheit muss man froh sein, dass er auch erwischt wurde, weil er hat nicht nur auf Bundesebene gewirkt, sondern er hat auch schon versucht, in Niederösterreich Fuß zu fassen mit einem überteuerten Video. Und wir wissen ja auch, dass manche Agenturen in Niederösterreich sehr eng mit ihm zusammengearbeitet haben und da vielleicht der eine oder andere Trittbrettfahrer ja mit auch dabei ist und der eine oder andere kleine Silberstein sich ja dann bereits gebildet hat. Und daher ist es gut, wenn wir diesen Weg, wenn wir diesen Schmutzkübel nicht über Niederösterreich und über unsere Bevölkerung in Niederösterreich schütten.

Aber als Partei- und Wahlkampfmanager gebe ich allen Parteien im Landtag einen Rat mit auf den Wahlkampfweg: Mit wem auch immer Sie sich in Wahrheit ins Bett legen, mit welcher Agentur, mit welchen Beratern Sie auch immer in den nächsten Wochen und Monaten zusammenarbeiten werden, wenn es Leute sind wie Silberstein & Co. dann wachen Sie am Ende des Tages ohne Ihr bestes Stück auf. Und ich meine in diesem Fall, dass das beste Stück Moral und Anstand ist. Den haben Sie dann mit solchen Partnern endgültig verloren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und eines möchte ich an dieser Stelle ganz klar machen: Wir als Volkspartei Niederösterreich mit unserer Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner an der Spitze, wir als Volkspartei Niederösterreich und ich als Wahlkampfmanager der Volkspartei kann eines ganz klar sagen: Mit uns wird es kein Dirty-Campaigning in diesem Wahlkampf geben? *(Beifall bei der ÖVP.)*

Aber, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Dirty-Campaigning ist das eine, der Umgang miteinander das andere. Und in Wahrheit geht es auch darum, in Zukunft nicht das Land mit Unwahrheiten und falschen Zahlen schlechtzureden. Das ist für viele Bürgerinnen und Bürger fast gleichgestellt wie Dirty-Campaigning. Ich möchte dazu einige Beispiele auch nennen. *(Zwischenruf bei Abg. Dr. Machacek.)*

Wer behauptet, Niederösterreich sei unsicher, dem sage ich ganz deutlich: Niederösterreich hat sich im viertsichersten Land zum drittsichersten auf den zweitsichersten Platz verbessert. Die Kriminalitätsrate, der Kriminalitätsrückgang ist der beste von allen Bundesländern. *(Unruhe bei der FPÖ.)*

Liebe Kolleginnen und Kollegen, bleiben wir bei den Fakten! Wir haben gemeinsam mit dem Innenministerium ein umfangreiches Sicherheitspaket geschnürt. In Wahrheit war die Zusammenlegung der Polizeiinspektionen ein guter Schritt von der Koalition in die richtige Richtung. Es sind mehr Polizisten auf der Straße und wir haben eine bessere Kriminalitätsbekämpfung als davor. Also Job wurde voll erfüllt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ein zweiter Punkt. Wer behauptet, wir in Niederösterreich werden von Flüchtlingen überrollt, den kann man nur eines sagen: Danke, Frau Landeshauptfrau Mikl-Leitner für die Schließung der Balkanroute. Wir haben heute um ein Drittel weniger Flüchtlinge in der Grundversorgung als vor einem Jahr. Wir haben in Traiskirchen so wenige wie in der Zeit von 2013. Auch hier kann man ganz klar sagen, der Weg ist der richtige. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und es ist auch so, dass, wer behauptet in Niederösterreich werden Bürger in die Armut gedrängt, dem sage ich auch ganz klar: Niederösterreich verzeichnet die niedrigste Armutsgefährdung aller österreichischer Bundesländer. Ein Drittel weniger als im Bundesschnitt, nur halb so viele wie in Wien und Niederösterreich verzeichnet die höchste Kaufkraft aller Bundesländer.

Auch beim Thema Mindestsicherung, erstmals seit 15 Jahren, geht die Zahl an Mindestsicherungsbezieher in Niederösterreich zurück. Weil wir im Landtag auch die richtigen Maßnahmen beschlossen haben. Deswegen diese Erfolgszahlen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und ein Beispiel möchte ich noch nennen: Wer behauptet, in Niederösterreich gäbe es einen Mangel an Demokratie, dem sage ich ganz deutlich, wir haben U-Ausschüsse, Gebarungsprüfungen zu

Minderheitenrechte gemacht und Anträge ab Klubstärke beschlossen. Wir werden Volksbegehren, Volksabstimmungen und Volksbefragungen erleichtern und auch die Beschlüsse der Landesregierung werden veröffentlicht. Auch da haben wir die notwendigen Schritte gemeinsam eingeleitet.

Eines aber in aller Deutlichkeit: Wer glaubt, man müsse in einem Wahlkampf zu Lügen greifen, wer glaubt, man müsse in einem Wahlkampf Personen persönlich angreifen, wer glaubt, man müsse in einem Wahlkampf sich selbst einfach mit Unwahrheiten besser darstellen, nur damit die eigene Partei besser abschneidet, dem sage ich: Wir alle, wir alle, die wir bei der Landtagswahl 2018 kandidieren, wir kandidieren in erster Linie nicht für uns. Wir kandidieren auch nicht für irgendeine Partei. Wir kandidieren in Wahrheit für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher um für unsere Landsleute gute und erfolgreiche Politik zu machen. Deswegen treten wir am 28. Jänner 2018 auch an! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Noch abschließend ein Wort an diejenigen, die heute hier heraußen gestanden sind und alles schlecht geredet haben was in diesem Land passiert. Eine klare Frage dazu: In welchem Land der Welt würden Sie lieber leben, wenn bei uns alles so furchtbar ist? In welchem Land Österreichs würden Sie lieber leben, wenn bei uns in Niederösterreich alles so schlecht läuft? Ich weiß eines, und ich habe es gestern von unserer Landeshauptfrau beim Landesfeiertag ganz deutlich auch wieder gehört: Niederösterreich ist kein Platz zum Fortgehen. Niederösterreich ist ein Platz zum Bleiben. Deswegen treten wir an und deswegen werden wir hoffentlich gemeinsam einen guten Wahlkampf führen, einen fairen Wahlkampf führen. Und am Ende des Tages soll der Wähler entscheiden, wer das Vertrauen für die Zukunft bekommt. Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Landbauer.

Abg. Landbauer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landeshauptfrau! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Ein paar Worte sind nach den zuvor gehörten Wortmeldungen auf alle Fälle noch notwendig. Ohne jetzt auf die Rede meines Vorredners einzugehen, so hat der Herr Präsident am Anfang gesagt, keine Fundamentalkritik. Keine Fundamentalkritik im Laufe und im Rahmen des Wahlkampfes. Und da kann ich ihm Recht geben. Nur, wenn Kritik aufkommt, wenn Kritik notwendig wird, dann üben wir die Kritik nicht der Kritik wegen, sondern weil es

schlicht und ergreifend Missstände gibt, die nicht wir erfinden, die nicht wir aus der Nase gezogen haben, sondern das sind Missstände, die von der Bevölkerung artikuliert werden, weil sie sie erkennen, weil sie sie am eigenen Leibe spüren müssen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und das Vorliegen von Missständen bedeutet nicht, dass in einem Land, und schon gar nicht in unserem Land Niederösterreich, alles schlimm ist, alles schlecht ist. Und mit Sicherheit in keinem anderen Land möchte ich leben als in diesem Land. Das bedeutet aber nicht, dass Sie sich als Mehrheitsfraktion das Recht herausnehmen können zu behaupten, dass es hier keine Fehler gibt, dass die Missstände, die Sie verursacht haben, einfach zu ignorieren sind. Und dann gar anderen Parteien noch das Recht nehmen wollen, diese Missstände klar und in aller Deutlichkeit aufzuzeigen.

Dass Sie mit manch anderen Parteien in diesem Land gute Verbündete gefunden haben, die speziell jetzt kurz vor der Wahl, ich möchte fast sagen, angekrochen kommen und am Rockzipfel der Landeshauptfrau hängen, weil sie sich für nach der Wahl so einiges erhoffen. Und wir kennen sie und haben sie heute gehört die Wortmeldungen, die ja sehr beschwichtigend waren. Und da muss ich die Parteien nicht nennen, wo ganz klar ersichtlich war, was der Plan ist: Möglichst nicht aufzufallen und möglichst danach zu trachten, noch halbwegs ein Ergebnis nach Hause zu retten am 28. Jänner, damit man halt dann vielleicht noch doch den Juniorpartner nach der Wahl spielen darf.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist nicht unser Ansatz! Wir werden keineswegs jetzt ruhig sein, uns keineswegs jetzt ein Schweigegeübte umhängen lassen. Wir werden klar und deutlich aufzeigen, was in diesem Land alles schief läuft und was hier alles falsch gemacht wurde und falsch gemacht wird. Und einige Punkte haben meine Kollegen heute ja schon angesprochen.

Aber ich möchte auf eine Kleinigkeit noch eingehen, weil es wichtig ist, nach den Worten der Landeshauptfrau bei der gestrigen Feier, bei den gestrigen Feierlichkeiten zum Landesfeiertag. Wenn die Landeshauptfrau davon spricht, dass man nicht aus falsch verstandener Toleranz die Bräuche und Traditionen aufgeben soll, wenn man Bräuche und Traditionen hochhalten soll, dann frage ich mich, was hat sie die letzten Jahre gemacht? Vor allem, welche Politik hat sie die letzten Jahre betrieben?

Wer war es denn, der unsere Gebräuche und Traditionen durch eine unkontrollierte Massenzu-

wanderung erst in Gefahr gebracht hat, und dann mit falsch verstandener Toleranz diese Traditionen und diese Gebräuche in Wahrheit sukzessive abgeschafft hat? Es war die damalige Innenministerin Mikl-Leitner, die damals die Massenzuwanderer mit offenen Armen begrüßt hat. Und die Folgen dieser Politik, die spüren wir jetzt nicht zuletzt in unseren Bildungseinrichtungen, wo das Weitergeben der Bräuche und Traditionen am wichtigsten wäre. Und genau dort sieht man, dass diese Bräuche und dies Traditionen Schritt für Schritt abgebaut werden. Wir sehen es an der Diskussion um das Kreuz im Klassenzimmer. Wir sehen es an der Diskussion um die Frage Schweinefleisch ja oder nein. Und vor allem, und das haben wir in den letzten Wochen sehr gut gesehen, wir sehen es an der Frage Türkisch-Unterricht, Islam-Unterricht in Kindergärten ja oder nein.

Und da nützt es auch nichts, wenn Sie hier die ganze Kavallerie ausschicken um hier zu leugnen, zu leugnen und nochmals zu leugnen. Egal ob es die Fälle Gablitz, Stockerau und wie sie auch alle heißen haben sind. Und Sie werden sich sicher sein, dass weitere Fälle in den nächsten Wochen folgen werden. Weil es einfach so ist. Weil Sie es so festgeschrieben haben im Bildungsplan, dass im Kindergarten türkisch unterrichtet wird, dass Bräuche und Traditionen aus anderen Kulturen einfließen müssen im Alltag der Kindergartenkinder.

Und das können Sie nicht leugnen und das werden Sie auch nicht glaubhaft rüberbringen. Hier rate ich Ihnen, wirklich zurück zur Vernunft zu kommen und das nicht nur jetzt im Wahlkampf und die nächsten zwei, drei Monate so zu tun, als wären Sie schon immer der Wächter unserer Gebräuche und Traditionen. Denn die Menschen, und das sage ich Ihnen ganz bewusst, wissen ganz genau, wer in diesem Land die Politik betrieben hat, die zu den Vorfällen und zu den Umständen geführt haben, die wir heute vorfinden. Und genau das werden Sie auch am 28. Jänner entsprechend quittieren. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Mag. Schneeberger.

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Liebe Frau Landeshauptfrau! Meine geschätzten Mitglieder der Landesregierung!

Heute erleben wir ein Beispiel perfekter Demokratie. Was meine ich damit? Udo Landbauer und ich sitzen gemeinsam in der Stadtregierung in Wr. Neustadt und versuchen dort, die Fehler der Ver-

gangenheit gemeinsam aufzuräumen und die Stadt in eine positive Entwicklung zu bringen. Heute ist er, wie so oft, Abgeordneter hier als Oppositionspartei und kritisiert - Standort bestimmt den Standpunkt - natürlich die Mehrheit und die Regierung.

Das ergibt aber keinen Abbruch, was unsere persönlichen Beziehungen anlangt. Und das ist das Schöne in der Politik! Das Schöne in der Politik, dass man durchaus unterschiedlicher Meinung sein kann, da so, dort so, ohne sich selbst verleugnen zu müssen. Und daher ist es für mich auch leicht, heute nach dieser Wortmeldung vom Kollegen Landbauer, ein bisschen was klarzustellen, weil so, wie es gesagt wurde, stimmt es sicher nicht. Denn gerade unserer Landeshauptfrau zu unterstellen, sie würde österreichische Bräuche hintanstellen, das schreibe ich deiner Jugend zu, weil du nicht erlebt hast, wie sie als Landesrätin im Land tätig war. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Denn sie war es, wenn nur im Ansatz irgend etwas hochgekommen ist, dass irgendwer, wie auch immer, mit welchen Überlegungen, ein Nikolo-fest vielleicht abgesagt hätte oder das Weihnachtsfest nicht so positioniert hat wie wir es wollen, oder ein Martinsfest nicht erleben hat lassen, sie war es, die sofort eingegriffen hat und gesagt hat, bei uns in Niederösterreich sicherlich nicht. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und zu einem anderen Punkt. Na selbstverständlich ist es Aufgabe der Minderheit, Missstände festzustellen. Aber lassen wir die Kirche im Dorf. Natürlich sind wir in diesem Land nicht fehlerlos. Aber Missstände, die gehören einmal am Tisch, mit Fakten. Ich kenne keine Missstände! Sondern es gibt Fehler, die jeder macht. Gott sei Dank machen wir Fehler, weil nur wer arbeitet, macht Fehler. Das muss ja auch klar sein. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Aber wir sind auch bereit, dass wir Fehler eingestehen. Das ist ja überhaupt keine Frage. Das gehört dazu. Aber basierend auf Fakten. Und die fehlen bei euren Vorwürfen. Denn zu sagen, dass die Frau Landeshauptfrau eine Willkommenskultur prägt, na dann muss ich sagen, seid ihr geschichtlich völlig am falschen Platz! *(Abg. Waldhäusl: Fotos brauchst dir nur anschauen!)* Lieber Kollege Klubobmann, wir wissen alle, wie man was darstellen kann, wenn man es will. Aber die Frau Landeshauptfrau hat in ihrer Funktion als Innenministerin alles unternommen um diesen Ansturm, der da war, so zu regeln, dass es noch halbwegs verträglich war und dann klipp und klar alles getan hat, diese Balkanroute zu schließen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und das werden euch die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher nicht abnehmen. Eine Person, die sich standfest hier hingestellt hat, auch gegen den Unmut von vielen, auch alleingelassen in der Regierung, aufzusehen und Halt zu sagen. Der sowas zu konzedieren, das disqualifiziert sich von selbst. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und zum Abschluss: Na selbstverständlich kann man immer mehr machen. Wenn ich an die Kinderbetreuung denke. Wir sind schon weit. Aber da ist noch ein Platz nach oben. Und da werden wir uns gemeinsam anstrengen, diese Kinderbetreuung noch intensiver anzubieten. Natürlich Breitband. Jeder will es. Kostet viel Geld. Wir erwarten uns von der Bundesregierung eine entsprechende Unterstützung. Die Landesrätin Bohuslav arbeitet intensiv mit einem Team in der Causa Breitband. Na selbstverständlich haben wir Luft nach oben. Sonst könnten wir schon aufhören. Wir wollen nicht aufhören! Wir wollen, dass uns die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher wieder einen derartigen Auftrag geben, dieses Land genauso erfolgreich weiterzuführen wie es in der Vergangenheit geführt wurde. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde für beendet.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 1926/A-1/103, Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Rosenmaier, Gabmann, Waldhäusl, Dr. Krismer-Huber betreffend die Auflösung des Landtages von Niederösterreich gemäß Art. 10 Abs.1 der NÖ Landesverfassung 1979. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Dr. Michalitsch, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte über den Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Rosenmaier, Gabmann, Waldhäusl, Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend die Auflösung des Landtages von Niederösterreich gemäß Artikel 10 Abs. 1 NÖ LV 1979.

Nach Gesprächen zwischen allen im Landtag vertretenen Parteien konnte man sich einhellig und gemeinsam auf den 28. Jänner 2018 als geeigneten Wahltag für die kommenden Landtagswahlen verständigen. Es war daraufhin die Diskussion oder die Frage, ob dieser Wahltermin, auf den sich alle geeinigt hatten, mit der bestehenden Landesverfassung und den dort geregelten Bestimmungen in Einklang zu finden wäre. Das wäre möglich oder auch nicht. Das wäre eine Diskussionsfrage gewesen um hier Klarheit zu schaffen, dass nach dem

28. Jänner dann sehr rasch wieder der Landtag konstituiert werden kann und seine Arbeit für Niederösterreich aufnehmen, haben wir beraten. Und ich bringe jetzt diesen Antrag ein namens des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Landtag von Niederösterreich wird gemäß Art. 10 Abs. 1 NÖ Landesverfassung 1979, LGBl. 0001, aufgelöst.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Beschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich ersuche, über diesen Antrag die Debatte und Abstimmung durchzuführen.

Präsident Ing. Penz: Es liegt keine Wortmeldung vor. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 1926/A-1/103, Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Rosenmaier, Gabmann, Waldhäusl, Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend die Auflösung des Landtages von Niederösterreich gemäß Artikel 10 Abs.1 NÖ LV 1979:)* Ich stelle die einstimmige Annahme dieses Antrages fest.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 1928/A-1/104 Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Rosenmaier, Gabmann, Waldhäusl u.a. betreffend Änderung der NÖ Landesverfassung 1979 (NÖ LV 1979) und Änderung der Geschäftsordnung aus dem Jahre 2001. Ich darf Herrn Abgeordneten Dr. Michalitsch ersuchen, hier ebenfalls die Berichterstattung vorzunehmen.

Berichterstatter Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte über diesen Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Rosenmaier, Gabmann, Waldhäusl, Ing. Penz, Mag. Karner u.a. betreffend Änderung der NÖ Landesverfassung 1979 und Änderung der Geschäftsordnung.

Der Artikel 10 unserer Landesverfassung regelt, innerhalb welcher Frist der Landtag im Fall der Auflösung spätestens bis zur konstituierenden Sitzung zusammentreten muss. Diese Regelungen haben sich in der Praxis als unpraktisch erwiesen und soll daher die Frist zwischen Wahltag und konstituierender Sitzung auf längstens acht Wochen festgesetzt werden. Es soll weiters festgesetzt werden, dass die Wahl innerhalb von vier Monaten nach dem Tag der Auflösung des Landtags, spä-

testens jedoch am Tag des Ablaufs des 5. Jahres der Gesetzgebungsperiode stattzufinden hat. Das heißt, eine Regelung, die ganz klar festsetzt, wann der Landtag spätestens zusammentreten muss, aber in der Durchführung Spielräume gibt, die, glaube ich, in der politischen Praxis wertvoll sind.

Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Rosenmaier, Gabmann, Waldhäusl u.a. beiliegende Gesetzesentwurf betreffend Verfassungsgesetz – Änderung der NÖ Landesverfassung 1979 (NÖ LV 1979) und Änderung der Geschäftsordnung – LGO 2001 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich ersuche auch hier um Einleitung der Debatte und um Durchführung der Abstimmung.

Präsident Ing. Penz: Danke für Bericht und Antrag. Es liegt keine Wortmeldung vor. Wir kommen daher zur Abstimmung. Ich weise darauf hin, dass der vorliegende Antrag neben Änderung der NÖ Landesverfassung aus dem Jahre 1979 auch Verfassungsbestimmungen in der Geschäftsordnung aus dem Jahre 2001 enthält. Der Beschluss der Vorlage erfordert daher die Anwesenheit von mindestens der Hälfte der Abgeordneten und eine Mehrheit von zwei Drittel der abgegebenen Stimmen. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 1928/A-1/104, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Rosenmaier, Gabmann, Waldhäusl u.a. betreffend Änderung der NÖ Landesverfassung 1979 und Änderung der Geschäftsordnung aus dem Jahre 2001:*) Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit Mehrheit angenommen wurde. Die drei Abgeordneten der Grünen haben diesen Antrag abgelehnt.

Ich stelle daher fest, die Vorlage wurde mit den erforderlichen Präsenzquorum von mindestens der Hälfte der Abgeordneten und dem erforderlichen Konsensquorum einer Mehrheit von zwei Dritteln der abgegebenen Stimmen beschlossen.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, folgende Geschäftsstücke wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln: Ltg. 1833/B-15/4, Bericht der Landesre-

gierung betreffend großer Umwelt-, Energie- und Klimabericht aus dem Jahre 2017.

Ltg. 1914/B-24/4, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Umweltschutz, Tätigkeitsbericht 2016.

Ltg. 1834/I-2/3, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ IPPC-Anlagen und Betriebe Gesetzes.

Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Gibt es gegen diese Vorgangsweise einen Einwand? Das ist nicht der Fall. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Hogl und anschließend Dr. Michalitsch, zu den genannten Geschäftsstücken die Berichterstattung vorzunehmen.

Berichterstatter Abg. Hogl (ÖVP): Sehr geehrte Landeshauptfrau! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen vom Hohen Haus! Ich berichte zu Ltg. 1833/B-15/4, Antrag des Umwelt-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend großer Umwelt-, Energie- und Klimabericht 2017.

Der Bericht umfasst die Erfolge seit 2013 sowie die Zielsetzung in den Themenfeldern Energie und Klima, Abfallwirtschaft und Ressourcenschonung, Bodenschutz, Land und Forstwirtschaft, Luftreinhaltung, Lärmschutz und Anti-Atomkoordination Natura und nachhaltige Raumnutzung, Umweltbildung und nachhaltiger Lebensstil, Wasser, Wirtschaft und Umweltmanagement.

Besonders hervorzuheben ist, dass es hier auch einige Leitprojekte gibt. Wir können zu 100 Prozent unsere Energie aus nachwachsenden Rohstoffen decken, erneuerbarer Energie und auch die Anti-Atomunterschriftenaktion ist eines dieser Leitprojekte und vieles mehr. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend großer Umwelt-, Energie- und Klimabericht 2017 wird zur Kenntnis genommen.“

Herr Präsident, ich bitte Sie, die Debatte einzuleiten und dann die Abstimmung durchführen zu lassen.

Des Weiteren berichte ich zu Ltg. 1914/B-24/4, Antrag des Umwelt-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung, betreffend NÖ Umweltschutz, Tätigkeitsbericht 2016.

Er liegt in den Händen der Damen und Herren Abgeordneten (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Umweltschutz, Tätigkeitsbericht 2016 wird zur Kenntnis genommen.“

Herr Präsident, ich bitte auch hier, die Debatte einzuleiten und dann abstimmen zu lassen.

Berichterstatter Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Ich berichte über die Änderung des IPPC-Anlagen und Betriebe Gesetzes.

Es geht in dieser Änderung darum, dass eine Richtlinie der Europäischen Union geändert wurde und wir unsere Rechtsordnung hier anpassen müssen. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ IPPC-Anlagen und Betriebe Gesetzes (NÖ IBG) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Präsident Ing. Penz: Danke den Berichterstattern. Ich eröffne die Debatte und erteile Frau Abgeordneten Dr. Petrovic das Wort.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (GRÜNE): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Dem Tätigkeitsbericht der Umweltschutz werden wir zustimmen. Und ich hebe dabei hervor, dass wir eigentlich sehr erfreut sind, dass wir den Eindruck haben, dass in der Umweltschutz tatsächlich auch heiße Eisen aufgegriffen und angegriffen werden und dass sinnvolle Lösungsvorschläge gemacht werden. Und wir sind auch dankbar dafür, dass hier ganz offen auch gewisse Probleme angesprochen werden. Und somit eigentlich in einer für öffentliche Dienststellen sehr unüblich direkten Art und Weise darauf hingewiesen wird, dass es einen Verbesserungsbedarf gibt. Ich hebe da nur hervor beispielsweise die Ausführungen zu den Photovoltaikanlagen. Dass hier zwar im Bereich der Klein- und Kleinstanlagen die Situation relativ unbedenklich ist. Dass aber bei den etwas größeren Anlagen, die sehr sinnvoll wären, wenn

ich denke an Industrieanlagen oder an öffentliche Gebäude, wo man derartige Anlagen anbringen könnte, was natürlich gerade im Sinne der Klimabemühungen auch sehr wünschenswert wäre und dass es hier extreme Verzögerungen gibt durch ein Ping-Pong von notwendigen Genehmigungen die nur Zeit kosten. Wobei ich glaube, dass in dem Raum alle der Meinung sind, dass Photovoltaik sinnvoll ist und dass sie gerade auch in mittleren und größeren Anlagen etabliert werden sollte.

Über die Natura 2000-Gebiete ist derzeit eine breite Diskussion auch in den Medien im Gange. Und ich halte es halt wirklich für sehr wünschenswert, dass nicht Niederösterreich einen Anlass dafür bietet, dass es zu Verurteilungen durch die Europäische Union kommt. Es ist das ganze Umweltthema im Bereich der vielfältigen europäischen Themenstellungen wirklich nicht überbewertet. Und es ist auch nicht so, dass man in Natura 2000-Gebieten ja gar nichts mehr machen kann. Sondern es ist nur ein sinnvolles Management einzuführen. Das heißt, dass man die Anliegen des Naturschutzes mit den sonstigen wirtschaftlichen Anliegen versucht, in Einklang zu bringen. Das ist in aller Regel möglich. Es gibt viele Gebiete, wo das problemlos funktioniert. Und justament so eine negative Haltung einzunehmen ist einfach nicht angemessen.

Ein besonderes Thema, das auch hier hervorgehoben wird ist die Massentierhaltung. Auch hier kommt es immer wieder nicht nur zu Belastungen für die Bevölkerung und zu einer Ausweitung, die, glaube ich, auch wirtschaftlich so nicht mehr sinnvoll ist. Und da haben wir in vielen Bereichen einen großen Handlungsbedarf. Je ökologischer man die Tierhaltung, die Nutztierhaltung gestaltet, desto weniger sind auch Belastungen für die Umgebung, für die Anrainerinnen und Anrainer zu befürchten. Gerade in den Anlagen, wo es beispielsweise keine Einstreu, keine Möglichkeit gibt für die Tiere, sich artgerecht zu bewegen, auch dort stellen sich dann im Nachhinein die größeren Probleme mit der Entsorgung der Rückstände.

Daher bedaure ich es eigentlich, dass dieser Bericht auf so geringe Resonanz stößt, wenn ich mir gerade die Reihen der ÖVP anschau, dann würde ich mir wünschen, dass die ebenso gut besetzt sind wie die Reihen in der Galerie. Offenbar die Schülerinnen und Schüler interessieren die Umweltthemen mehr als die Abgeordneten dieses Hauses. Und das finde ich sehr traurig. Weil eigentlich sind das genau die Themen, ... (*Unruhe bei den Berichterstattern.*)

Ja, hier sitzen noch zwei, aber trotzdem ist es eher schütter.

Wir wissen, dass natürlich diese Themen, wo es dann hoch hergeht wie wenn man weiß, dass es Themen sind die sehr kontrovers sind. Aber wir könnten ja, wenn schon die Präsenz gering ist, dann könnten wir zumindest hier die ehrliche Absicht zum Ausdruck bringen und das dann auch machen, dass wir uns mit diesem Bericht, der, wie gesagt, ungewohnt offen ist und ungewohnt auch direkt Probleme anspricht, dass wir uns mit diesem auch, in welcher Form auch immer, deutlicher auseinandersetzen und mehr in die Tiefe gehend auseinandersetzen als mit so manch anderem Bericht. Hier steckt viel Arbeit drinnen in diesem Bericht. Ich danke auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Umweltanwalt Mag. Hansmann. Sie leisten da wirklich eine hervorragende Arbeit. Diese Arbeit wäre es wert, dass sich alle Abgeordneten dieses Hauses sehr eingehend damit beschäftigen. Und dass wir die Problemlagen, die hier angesprochen sind, auch angehen und dort, wo es um legislative Aktionen geht, auch Verbesserungen rasch durchführen. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Landbauer.

Abg. Landbauer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren!

Ich habe nicht vor, die Berichte hier inhaltlich widerzugeben, möchte aber doch beim Umwelt-, Energie- und Klimabericht einige Punkte erwähnen, die mir etwas eigenartig erscheinen. Und zwar sind das die beschriebenen Projekte.

Wenn wir hier sehen, dass Projekte wie eine Onlineplattform so gut wie neu zum Beispiel entstanden sind, wo man sich die Frage stellen muss, ist das notwendig, wo es doch andere Plattformen, die man flächendeckend kennt und in Wahrheit das Gleiche anbieten, bereits gibt, oder dass die Einkaufstasche Wiederholungsträgerin, die man verschenkt hat um Abfall, insbesondere Plastiksackerl zu vermeiden, in meinen Augen irgendwo sinnbefreite Projekte wie Leseumwelt, wo in zwei Jahren 50 Büchertürme in öffentlichen Bibliotheken aufgebaut wurden oder eben auch das Projekt Humusfinanzierung, wo nicht einmal hervorgeht, was genau hier finanziert wurde.

Da muss ich mir die Frage stellen, ob man genau hier im Umweltbereich Steuergelder dafür verwendet, um Öffentlichkeitsarbeit zu machen. Und ich kenne das sehr gut, so gut wie jeder andere hier in diesem Saal. Wir wissen, wer dann bei der Präsentation, bei einer Preisverleihung oder Ähnlichem, am Foto draufsteht. Das sind meistens Mitglieder der Landesregierung eher auf dieser Seite,

zumindest einen Landtagsabgeordneten mitgenommen. Die haben dann zumindest ein Foto in den Regionalmedien und das wird dann mit Steuergeldern finanziert.

Aber auch wenn man sich ansieht den Bereich über den TRIGOS Preis des Landes, der an Unternehmen vergeben wird, die gesellschaftliche Verantwortung ganz vorbildhaft leben, dann frage ich mich schon, was das hier zu suchen hat. Weil da finden wir dann Projekte wie Schulstartpakete für Flüchtlingsfamilien oder unzählige Projekte zur Unterstützung der Flüchtlingshilfe im Jahr 2013, auch „Falter“-Hilfsprojekt für ausländische Kinder oder VAMOS - Verein zur Integration. Da frage ich mich wirklich, was hat das eine mit dem anderen zu tun? Sind die Steuermittel hier richtig eingesetzt oder nutzt man sie hier relativ schamlos um ein billiges Foto zu bekommen und Wahlwerbung auf Kosten der Steuerzahler. Deswegen werden wir diesem Bericht auch nicht zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Sidl.

Abg. Dr. Sidl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Die Zukunft wächst, so lautet der Titel dieses Umwelt- und Energieberichtes 2017. Und ja, die Zukunft kann sich nur in eine positive Richtung entwickeln, wenn uns auch die Basis für jenen Fortschritt am Herzen liegt. Und das ist unser Planet, die Schonung der Ressourcen bzw. der Umwelt als Lebensgrundlage für die kommenden Generationen.

Ich möchte hier einen Fokus in meinen Ausführungen auf die Atompolitik unserer Nachbarstaaten legen. Es ist nämlich mittlerweile eine Entwicklung abseits der öffentlichen Wahrnehmung weltweit vor sich gegangen, die sehr, sehr beunruhigend ist. Denn trotz Tschernobyl im Jahr 1986 und trotz Fukushima 2011 erlebt die Atomlobby wieder eine positive Konjunktur. Und das, obwohl die beiden Katastrophen eindeutig gezeigt haben, dass die Energiegewinnung aus der Kernspaltung immer mit enormen Risiken verbunden ist, ja sogar in gewissen Situationen völlig unkontrollierbar ist.

Und dass es keine Lösung für die strahlenden Abfälle aus Atomkraftwerken gibt. Eigentlich unfassbar, dass man hier ohne Bedenken weiter den Bau und Ausbau neuer Reaktoren vorantreibt. Und das passiert auch. In Tschechien sind bis zu vier neue zusätzliche Atomreaktoren geplant. Zwei in Temelin und mindestens einer, möglicherweise

zwei in Dukowany. Dazu eine Laufzeitverlängerung der bestehenden vier Blöcke in Dukowany bis 2047. Und in der Slowakei sind drei zusätzliche Atomreaktoren geplant. Zwei in Mochovce und ein Reaktor neu in Bohunice.

Eine Entwicklung, die uns dazu bringen muss, dass wir verstärkt europäische Initiativen mit Verbündeten setzen. Es ist klar, dass wir unsere Vorstellungen als Europa frei von Atomkraftwerken nur auf der europäischen Ebene vorantreiben können.

Hoher Landtag! Niederösterreich ist in vielen Bereichen des Umwelt- und Energiebereichs auf einem positiven Weg. Es gibt aber zweifelsohne noch sehr viel zu tun. Vor allem beim Klimaschutz muss man verstärkt den öffentlichen Verkehr fördern und den Individualverkehr eindämmen.

Ich möchte abschließend allen danken, die in der Beratung für mehr Nachhaltigkeit und mehr Effizienz einen wichtigen Beitrag in unserem Bundesland und damit auch weit über unser Bundesland leisten. Denn jeder regional gesetzte Schritt hat auch globale Auswirkungen.

Ganz speziell möchte ich den professionellen Umgang der Energie- und Umweltagentur Niederösterreich hervorheben. Interessierte Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher sowie Gemeindevertreterinnen und Gemeindevertreter finden hier zweifelsohne eine optimale Betreuung auf verschiedensten Ebenen. Wir können sicher stolz in unserem Bundesland auf diese Agentur sein. Danke an Dr. Greisberger und sein gesamtes Team. Wir werden natürlich diesem Bericht unsere Zustimmung geben.

Und ich möchte auch kurz noch auf die Tätigkeit der NÖ Umweltschutzbehörde für das Kalenderjahr 2016 eingehen. Einer überaus wichtigen Einrichtung, die ein mehr als breites Feld abdeckt. Wenn man sich die einzelnen Bereiche durchsieht, so ist das schon sehr faszinierend. Die unterschiedlichsten Thematiken, quer über unser Bundesland verteilt. Spannend finde ich auch den Ansatz, dass man zwar klarstellt – Zitat: Umweltschutz ist Klimaschutz, ist Naturschutz, ist Menschenrecht, ist aber auch vieles anderes mehr. Und das zur gleichen Zeit. Nämlich beispielsweise Schutz von zukunftsfähigen Arbeitsplätzen, von attraktiven, langfristigen touristischen Angeboten, von zukünftiger Prosperität und Lebensqualität. Zitatende.

Ein Ansatz, der auch klar sagt, was man als schützenswert sieht, aber auch eine Dialogoffenheit und ein Miteinander ermöglicht. Es gibt kein Entweder-Oder, wie beispielsweise unsere Forderung

nach Öffnung der Forststraßen. Sondern es gibt kein Gegeneinander, sondern nur in einem Miteinander findet man hier konstruktive und positive Lösungen.

Danke an alle, die in der Umweltschutzbehörde tätig sind. Unsere Anwälte für den Naturschutz in Niederösterreich, wir werden auch diesen vorliegenden Bericht gerne zur Kenntnis nehmen. Danke sehr! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Edlinger.

Abg. Edlinger (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Auch ich darf Stellung nehmen zu den beiden vorliegenden Berichten. Auf der einen Seite den Bericht der Umweltschutzbehörde über ihre Tätigkeit im Jahr 2016. Kollege Sidl hat aus dem Vorwort des Umweltschutzes zitiert, dass es hier kein Gegeneinander, sondern ein Sowohl-Als auch gibt. Dass hier nicht die wirtschaftlichen Interessen gegen die Interessen der Umwelt und des Naturschutzes ausgespielt werden, sondern dass dieser hohe Anspruch, den sich die Umweltschutzbehörde hier setzt, dass sie diesem Anspruch auch gerecht wird. Und dieses Nebeneinander auch entsprechend praktiziert.

Der dokumentierte Überblick über die Projekte, mit denen die Umweltschutzbehörde 2016 befasst war, zeigt die Vielfalt, die umweltrelevante Themen mit sich bringen. Es zeigt auch den Einsatz für Umwelt und Naturschutz, der den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Umweltschutzbehörde nicht nur Auftrag, sondern Anliegen ist. Neben den vielen konkreten Projekten, die hier angeführt sind, wo es um verschiedenste Maßnahmen geht, ist vor allem die Bewusstseinsbildung, die Beratung und die Mediation hier ein Schwerpunkt, den sich die Umweltschutzbehörde setzt. Dass schon im Vorfeld Konflikte ausgeräumt werden, dass bei den verschiedensten Herausforderungen, denen sie sich zu stellen hat, hier auch immer wieder geholfen werden kann und den Menschen hier die Beratung zuteil kommt, die der Umwelt letztendlich und damit auch dem Land Niederösterreich zugutekommt.

Die Statistik zeigt, dass es eine große Anzahl an Verfahren gibt, nämlich 1.700 Verfahren allein nach dem NÖ Naturschutzgesetz, 273 nach dem Abfallwirtschaftsgesetz, 17 nach dem Flurverfassungsgesetz und 93 nach dem Umweltverträglichkeitsprüfungsgesetz. Das zeigt die umfangreiche Tätigkeit der Umweltschutzbehörde. Und ich möchte auch hier die Gelegenheit nutzen, unserem

Umweltanwalt Mag. Thomas Hansmann und seiner Mannschaft sehr herzlich zu danken für ihre Tätigkeit im Sinne der Umwelt, im Sinne der Natur und damit im Sinne der Menschen in unserem Lande Niederösterreich.

Damit komme ich zum Umwelt-, Klima- und Energiebericht. Gerade in diesen Tagen, wo wir eine Klimakonferenz in Bonn erleben dürfen, bei der die deutsche Kanzlerin Merkl gesagt hat, Klimaschutz wird zur Schicksalsfrage für die Menschheit, ist dieses Thema natürlich mehr interessant denn je. Der hier vorliegende große niederösterreichische Umwelt-, Energie- und Klimabericht wird alle vier Jahre erstellt. Er gibt einen Rückblick auf die Erfolge, die seit dem Jahr 2013 auf diesem Gebiet erzielt wurden und gibt einen Ausblick auf die künftigen Aktivitäten, die wir zur Umsetzung unseres Klima- und Energieprogrammes für die nächsten Jahre hier vorhaben.

Die acht Themenfelder Energie und Klima, Abfallwirtschaft und Ressourcenschonung, Bodenschutz, Land- und Forstwirtschaft, Luftreinhaltung, Lärmschutz, Anti-Atomkoordination, Naturraum und nachhaltige Raumnutzung, Umwelt, Bildung und nachhaltiger Lebensstil sowie Wasser und Wirtschaft und Umwelt, Management sind die Grundlagen dafür, wo Maßnahmen gesetzt werden, damit wir unsere Klima- und Energieziele auch erreichen. Und ich kann die Ansicht des Vorredners, Kollegen Landbauer, nicht teilen, der hier sagt, dass die Bewusstseinsbildung und Öffentlichkeitsarbeit nicht Aufgabe des Landes ist. Ich bin, ganz im Gegenteil, der Ansicht, dass es gerade über die Bewusstseinsbildung auch in den Schulen, auch über die Bibliotheken hier gelingt, die Menschen von der Wichtigkeit des Klimaschutzes auch zu begeistern. Und daher begrüße ich auch alle Maßnahmen, die hier gesetzt worden sind.

Es ist im Bereich der Landwirtschaft hier gelungen, durch einen Beratungsschwerpunkt biologische Landwirtschaft, die Betriebe, die biologische Wirtschaftsweise praktizieren, in Niederösterreich in den letzten 15 Jahren von 3.200 auf 5.000 Betriebe zu erhöhen und die bewirtschaftete Fläche von 75.000 auf 160.000 Hektar zu erhöhen.

Ein sehr wesentlicher Punkt in den letzten Jahren war auch das Anti-Atomprogramm, das wir hier in Niederösterreich durchgeführt haben auf Initiative von Landeshauptfrau-Stellvertreter Stephan Pernkopf ist hier eine breite Informationskampagne gegen den geplanten Ausbau des Atomkraftwerkes Dukowany in Tschechien passiert. Und in nur drei Wochen haben 63.680 Menschen in Niederösterreich dieses Anti-Atomprogramm unterstützt und

unterschrieben. Das ist ein sehr wichtiger Punkt auf dem wir hier gemeinsam unterwegs sind.

Das Land Niederösterreich macht aber auch im eigenen Bereich hier viele Aktivitäten, wie beim nachhaltigen Beschaffungsservice, wo die Regionalität und der faire Einkauf und Handel hier entsprechend gepflogen wird und damit zur Wertschöpfung in der Region beigetragen wird und zu einem gelebten Umweltschutz.

Der Ausblick, der in diesem Bericht auch zum Tragen kommt zeigt, dass wir auf dem Weg zur Erreichung der Klimaziele für 2030 noch große Herausforderungen haben, die wir sicher nur dann erfüllen können, wenn wir noch mehr tun als wir das bisher getan haben. Wir haben die Ziele, die wir uns für 2020 gesteckt haben, schon zum Großteil erreicht sind, auf einem guten Weg dazu, aber bis 2030 müssen wir noch viel erledigen.

Es ist in diesem Bericht auch aufgelistet, dass über 40 Dienststellen des Landes damit befasst sind, diese Maßnahmen umzusetzen und weitere Stellen, die hier mit der Zusammenarbeit notwendig sind, um gemeinsam das große Ziel zu erreichen. Ich möchte auch allen danke sagen, die bisher daran gearbeitet haben, dass wir diese Klimaziele auch erfüllen. Und die das auch in Zukunft weiter tun werden.

Nachdem wir aber weitere Anstrengungen brauchen um diese Ziele zu erreichen, darf ich auch einen Resolutionsantrag einbringen in meinem Namen und im Namen des Kollegen Klubobmann Waldhäusl der Abgeordneten Edlinger und Waldhäusl zur Vorlage der Landesregierung betreffend Großer Umwelt-, Energie- und Klimabericht 2017, Ltg. 1833/B-15/4-2017 betreffend Sicherung und Stärkung der erneuerbaren Energie in Niederösterreich.

Mit der Ratifizierung des Klimaschutzabkommens von Paris hat Österreich sich verpflichtet, die Treibhausgasemissionen zu verringern. Bis 2030 soll die Stromversorgung zu 100 Prozent aus erneuerbaren Energieträgern hier abgedeckt werden. Gerade die rohstoffabhängigen Biomasseanlagen, Biomasse- und Biogasanlagen tragen nicht nur zu einer Reduzierung der Treibhausgasemissionen bei, sondern sind auch wichtig für die Versorgungssicherheit, weil damit die Wertschöpfung im Land erhöht wird und wir weniger abhängig von ausländischen Energielieferungen sind.

Es ist im heurigen Jahr vorerst nur eine kleine Ökostromnovelle beschlossen worden, die viele Punkte, die wir schon in vorangegangenen Resolu-

tionen gefordert haben, noch nicht umgesetzt. Und gerade für die Biomassefestanlagen ist es wichtig, hier neue Förderregime zu gestalten. Und hier lässt die Europäische Union Leitlinien zu, die hier weitreichendere Möglichkeiten zulassen als das derzeit in Österreich genutzt wird.

(Zweiter Präsident Mag. Karner übernimmt den Vorsitz.)

Für die Sicherung dieser Anlagen und zur Versorgungssicherung mit erneuerbaren Energieträgern ist es wichtig, dass hier auch künftig diese Anlagen ausgebaut werden. Gerade im heurigen Jahr haben wir es gesehen, wo wir durch enormem Käferbefall in vielen Wäldern große Schadholzmengen leider verzeichnen mussten, dass diese energetisch auch genutzt werden könnten. Dafür ist es notwendig, auch in Zukunft derartige Anlagen zu bringen. Ich darf daher den Antrag stellen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Edlinger und Waldhäusl zur Vorlage der Landesregierung betreffend Großer Umwelt-, Energie- und Klimabericht 2017, Ltg.-1833/B-15/4-2017 betreffend Sicherung und Stärkung der erneuerbaren Energie in Niederösterreich.

Mit der Ratifizierung des Klimaschutzabkommens von Paris hat Österreich sich verpflichtet, seinen Beitrag zur Verringerung der weltweiten Treibhausgas-Emissionen zu leisten. Die Bundesregierung hat dazu das Ziel ausgegeben, bis 2030 die Stromversorgung zu 100 % aus erneuerbaren Energieträgern zu decken.

Die rohstoffabhängigen Biomasseanlagen (Biomasse- und Biogasanlagen) tragen nicht nur zur Reduzierung der Treibhausgas-Emissionen sondern auch zur Versorgungssicherheit bei. Außerdem wird die Abhängigkeit von fossilen und atomaren Energieimporten reduziert, was die österreichische Wertschöpfung erhöht.

Bedingt durch die neuen EU-Leitlinien für staatlichen Umweltschutz- und Energiebeihilfen wurde nicht zuletzt auf Grund der Resolutionen des NÖ Landtages vom 17. November 2016, 15. Dezember 2016 und 16. März 2017 vorerst eine ‚kleine‘ Ökostromgesetznovelle im Sommer 2017 beschlossen, die Maßnahmen enthält, die nicht notifizierungspflichtig sind (z. B. Nachfolger Tarife für Biogasanlagen auf die Dauer von 3 Jahren). Nunmehr muss eine umfassende ‚große‘ Novelle zur Umsetzung der EU-Leitlinien erarbeitet werden.

Um das von der Bundesregierung angepeilte Ziel im Jahr 2030 erreichen zu können, ist es unter anderem erforderlich, den Bestand rohstoffabhängiger Anlagen zu sichern und den weiteren Ausbau solcher Anlagen zu forcieren.

Derzeit sind ca. 130 Biomasse-fest-Anlagen mit einer installierten Engpassleistung von ca. 320 MW bei der OeMAG unter Vertrag, davon 33 Anlagen aus NÖ mit einer Engpassleistung von ca. 95 MW. Für ca. 2/3 dieser Anlagen läuft die Tarifförderung ab dem Jahr 2020 aus. Diese Anlagen, die unter anderem auch große Mengen an Schadholz verarbeiten, sind somit in ihrer Existenz bedroht. Volkswirtschaftlich ist der Weiterbetrieb wesentlich sinnvoller als bestehende Anlagen durch neue Anlagen zu ersetzen.

Entgegen dem geltenden Ökostromgesetz ermöglichen die EU-Leitlinien, den Betrieb von bestehenden Biomasse- und Biogasanlagen ohne zeitliche Begrenzung solange durch Betriebsbeihilfen zu unterstützen, als ein entsprechender Förderbedarf besteht.

Nicht nur die Effizienzsteigerung des Bestandes sondern auch die Errichtung neuer effizienterer rohstoffabhängiger Biomasse-KWK-Anlagen ist zur Erreichung der angestrebten Ziele, aus Gründen der Versorgungssicherheit (nämlich der Sicherung der Versorgung nicht mit fossilen/atomaren sondern mit erneuerbaren Energieträgern) sowie aus Gründen der Auslandsunabhängigkeit erforderlich. Die EU-Leitlinien ermöglichen es, dass für Anlagen bis 500 kW Engpassleistung weiterhin die Möglichkeit eines fixen Einspeisetarifes festgelegt wird. Diesen Anlagen kann auch eine Investitionsbeihilfe gewährt werden. Für größere Anlagen dürfen Beihilfen nur nach einer Ausschreibung vergeben werden (= Beihilfe mit Wettbewerb).

Die ‚große‘ Ökostromgesetznovelle soll von den in den EU-Leitlinien eingeräumten Möglichkeiten daher in vollem Umfang Gebrauch machen.

Den Forderungen der in den erwähnten Resolutionsanträgen, insbesondere vom 15. Dezember 2016 und vom 16. März 2017, wurde mit der ‚kleinen‘ Ökostromgesetznovelle nicht in vollem Umfang entsprochen. So wurde die Einspeisung von Biogas ins Erdgasnetz nicht erleichtert, es wurden die Bedenken gegen die Änderung der Definition ‚Zählpunkt‘ nicht aufgegriffen, es wurde eine längerfristige Lösung für Versorgungsengpässe nicht aufgenommen und es wurde der Zugang der Ökostromanlagen zu Regel- und Ausgleichsenergie nicht geregelt.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht, die Bundesregierung neuerlich aufzufordern, im Sinne der Antragsbegründung in der auszuarbeitenden ‚großen‘ Ökostromgesetznovelle im Einklang mit den EU-Leitlinien für staatlichen Umweltschutz- und Energiebeihilfen

- den Bestand rohstoffabhängiger Biomasseanlagen derart abzusichern, dass Nachfolgetarife (Betriebsbeihilfen), verbunden mit einer Evaluierung der Effizienz und der möglichen Effizienzsteigerung, den Weiterbetrieb gewährleisten und
- den Anreiz für Investitionen in neue effizientere rohstoffabhängige Biomasseanlagen hochzuhalten, wobei von den in den EU-Leitlinien eingeräumten Möglichkeiten in vollem Umfang Gebrauch zu machen ist.“

Ich ersuche Sie um Zustimmung zu diesem Resolutionsantrag. Wir werden den beiden Berichten auch unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatter verzichten auf das Schlusswort. Wir kommen daher zu den Abstimmungen. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Umwelt-Ausschusses, Ltg. 1833/B-15/4, Bericht der Landesregierung betreffend großer Umwelt-, Energie- und Klimabericht 2017:)* Ich sehe die mehrheitliche Annahme mit den Stimmen der Liste FRANK, SPÖ und ÖVP.

Dazu gibt's einen Resolutionsantrag der Abgeordneten Edlinger und Waldhäusl betreffend Sicherung und Stärkung der erneuerbaren Energie in Niederösterreich. *(Nach Abstimmung:)* Mit den Stimmen der GRÜNEN, ÖVP, Liste FRANK und FPÖ die Mehrheit.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Umwelt-Ausschusses, Ltg. 1914/B-24/4, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Umweltschutz, Tätigkeitsbericht 2016:) Das ist einstimmig angenommen!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Umwelt-Ausschusses, Ltg. 1834/I-2/3, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ IPPC-Anlagen und Betriebe Gesetzes:)

Das ist mit den Stimmen der GRÜNEN, ÖVP, SPÖ und Liste FRANK mehrheitlich angenommen!

Wir kommen nun zum Geschäftsstück Ltg. 1821/B-14/4, Berichte der Landesregierung betreffend A: Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich für das Jahr 2016, B: Bericht über die Gebahrung und Tätigkeit des NÖ landwirtschaftlichen Förderungsfonds, im Jahre 2016, und C: Bericht über die Tätigkeit und Wahrnehmungen der NÖ Land- und Forstwirtschaftsinspektion im Jahre 2016.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mold, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Mold (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Geschäftsstück Ltg. 1821/B-14/4, Bericht der Landesregierung betreffend A: Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich.

Im NÖ Landwirtschaftsgesetz ist vorgesehen, dass die Landesregierung dem Landtag jährlich bis 15. Oktober einen Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage in der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich erstattet. Der Bericht wurde der auf Grund des NÖ Landwirtschaftsgesetzes gebildeten Kommission beraten. Seitens dieser Kommission wurde das Ersuchen gestellt, die NÖ Landesregierung möge den Bericht weiterleiten.

Des Weiteren berichte ich bezüglich den Rechnungsabschluss des NÖ land- und forstwirtschaftlichen Förderungsfonds über das Jahr 2016. Mit dem Gesetz vom 26. Juni 1969 bzw. wiederverlautbart 1972 wird der landwirtschaftliche Siedlungsfonds errichtet und in den NÖ landwirtschaftlichen Förderungsfonds umbenannt. Und auch hier gilt es, bei der heutigen Sitzung den Tätigkeitsbericht dieses Fonds zu genehmigen.

Und Punkt C: Die NÖ Land- und Forstwirtschaftsinspektion, die auf Grund des § 18 der NÖ Landarbeitsordnung alljährlich über die Tätigkeit und Wahrnehmungen der NÖ Landesregierung einen Bericht zu übermitteln hat.

Ich komme daher zum Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses über die Berichte der Landesregierung

A: Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich für das Jahr 2016,

B: Bericht über die Gebarung und Tätigkeit des NÖ landwirtschaftlichen Förderungsfonds, im Jahre 2016,

C: Bericht über die Tätigkeit und Wahrnehmungen der NÖ Land- und Forstwirtschaftsinspektion im Jahre 2016. (*Liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Berichte der Landesregierung

A: Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich für das Jahr 2016,

B: Bericht über die Gebarung und Tätigkeit des NÖ landwirtschaftlichen Förderungsfonds, im Jahre 2016,

C: Bericht über die Tätigkeit und Wahrnehmungen der NÖ Land- und Forstwirtschaftsinspektion im Jahre 2016, werden zur Kenntnis genommen.“

Herr Präsident, ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Danke! Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Schulz.

Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Der Grüne Bericht 2016 zeigt wieder einmal in beeindruckender Art und Weise die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft in Niederösterreich im Jahr 2016. Zeigt aber auch sehr wesentlich die Leistungen unserer Bäuerinnen und Bauern, aber auch die Vielfalt an unterschiedlichen Strukturen, auch mit denen die bäuerliche Bevölkerung konfrontiert ist.

Über 674 buchführende Betriebe tragen diesem Ergebnis bei. Ein herzliches Danke dafür! Das Jahr 2016 war wie immer in den letzten Jahren ein sehr durchwachseses Jahr. Ein Jahr mit vielen schweren, extremen Frostschäden, ein Jahr mit extrem Niederschlagsstarkregenereignissen, geprägt regional natürlich sehr unterschiedlich. Und hier waren vor allem, was Frost betrifft, die Wein- und Obstbauern massiv betroffen.

Niederösterreich ist ein Land der kleinstrukturierten Betriebe. Auch im Jahr 2016 ist der Strukturwandel fortgeschritten. Diesmal aber schon ein bisschen abgeschwächt gegenüber den letzten

Jahren. Tatsache ist, dass die Hälfte der Betriebe weniger als 20 Hektar bewirtschaften. Die Hälfte der Betriebe im Haupterwerb geführt werden und 94 Prozent der Betriebe in Familienbesitz geführt werden.

Niederösterreichs Anteil an der gesamt genutzten Fläche in Österreich ist im Wesentlichen rund ein Drittel. Auch der Anteil der biologisch bewirtschafteten Betriebe hat sich um 1,3 Prozent auf 18,2 Prozent erhöht. Die Rinder- und Schweinebestände sind leider wie in den letzten Jahren rückläufig, mit Ausnahme der Schaf- und Ziegenbestände. Das landwirtschaftliche Einkommen hat nach vier Jahren, nach vier Verlustjahren, es endlich wieder mit einer positiven Tendenz nach oben geschafft. Maßgebend dafür verantwortlich sind gestiegene Erntemengen im Ackerbau, im Wesentlichen bei Öl- und Hackfrüchten. Auch der Wein hat mit einem Plus von 11 Prozent sehr wesentlich dazu beigetragen.

Es wird sicher vielen schon aufgefallen sein, dass im Grünen Bericht vom Jahr 2016 bei der Einkommensermittlung es auf Grund von einer Rechnungshofforderung zu Veränderungen gekommen ist und dort der Auswahlrahmen mehr oder weniger angehoben worden ist, um die heutige Struktur der Betriebe letztendlich auch widerzuspiegeln. Und damit man diese Einkommensergebnisse mit den Ergebnissen der letzten Jahre bis zum Jahr 2010 auch vergleichen kann, gibt es eine Rückrechnung, damit dieser Vergleich ebenfalls stattfinden kann.

Die Landwirtschaft ist ein bedeutender Wirtschaftsfaktor. Niederösterreich ist das Agrarland Nummer 1, wie ich schon gesagt habe. Ein Drittel der landwirtschaftlich genutzten Fläche befindet sich in Niederösterreich. Niederösterreich ist der wichtigste Lebensmittelproduzent Österreichs, vor allem bei Getreide, Kartoffel, Zuckerrübe, Wein und Gemüse.

Niederösterreich sichert durch diese Produktion sozusagen die Ernährung von über 10 Millionen Einwohner. Jeder achte heimische Arbeitsplatz sichert oder wird durch die Land- und Forstwirtschaft gesichert. Hier sprechen wir von über 530.000 Arbeitsplätzen. Die vor- und nachgelagerten Bereiche geben den Menschen Arbeit. Was meine ich hier damit? Hier sind Molkereien, Lagerhäuser, Bereich Forst, Holz und Papier genannt, um nur einige wenige Beispiele zu nennen.

Ein sehr wesentlicher Faktor und Punkt für den täglichen Betrieb ist natürlich auch das Schulwesen, die Weiterbildung und die Beratung. Diese

wird gewährleistet durch die landwirtschaftlichen Fach- und Berufsschulen, durch die Beratungen der Landwirtschaftskammer und des LFI und im Speziellen auch durch die Arbeitsgemeinschaft der Bäuerinnen.

Und gerade weil heute eine Gruppe oder zwei Gruppen aus dem eigenen Bezirk Bäuerinnen hier waren, möchte ich auch dafür ein herzliches Danke sagen, weil unsere Bäuerinnen ein sehr wesentlicher Faktor in unseren Betrieben, in unseren Dörfern sind. Mittlerweile werden über ein Drittel der Betriebe von Bäuerinnen geführt. Und gerade die Bäuerinnen sind es, die in den intensiven Dialog mit den Konsumenten treten wenn es darum geht, Saisonalität, Nachhaltigkeit und Regionalität in den Vordergrund zu stellen, wie immer das bei den Aktionstagen im Oktober bei nachhaltig Genießen immer wieder passiert und sehr gerne von den Konsumentinnen und Konsumenten angenommen wird.

Die Bäuerinnen sind speziell in den ländlichen Regionen die ersten wenn es darum geht, in den Orten beim Organisieren oder bei diversen anderen Tätigkeiten anzupacken, sich nach vorne zu stellen und zu organisieren. Auch wenn es um die Pflege unserer älteren Generationen geht, stellen sie hier sozusagen die Frau. Oder beim Projekt soziale Landwirtschaft, das mittlerweile über 600 Betriebe, allerdings in ganz Österreich mittlerweile, anbieten. Dafür möchte ich ein ganz großes, ein herzliches Danke an unsere Bäuerinnen sagen. Danke sehr! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Danke für diesen Einsatz, für diesen besonderen Einsatz, kann man wirklich auch ordentlich klatschen.

Was sind die speziellen Herausforderungen, die die Landwirtschaft derzeit und in nächster Zeit bewegt? Das ist vor allem der Brexit. Der Brexit insofern, weil hier noch viele offene Fragen sich stellen. Derzeit ist es so, dass das Vereinigte Königreich ja Nettozahler ist zum Agrarbudget mit einem Minus von rund 15 bis 17 Prozent des EU-Haushaltes. Würde bedeuten ein Minus von 1,2 bis 3,1 Milliarden Euro Defizit im Agrarbudget, Entfall der Rabatte für Österreich, Deutschland, Holland und Schweden und eine riesen Finanzierungslücke für das Agrarbudget ergeben.

Wir brauchen daher für die Zukunft Sicherstellung der Finanzierung für die Neuausrichtung der gemeinsamen Agrarpolitik nach 2020. Eine Weiterentwicklung der Versicherungsmodelle gegen die Ertrags- und Einkommensausfälle und steuerliche Begünstigung für diese Versicherungsprodukte. Wir

brauchen aber auch einen Selbstversorgungsgrad, eine Versicherung, eine Sicherung des Selbstversorgungsgrades. Wir brauchen einen Aktionsplan für aktuelle Diskussionen über die Digitalisierung in der Landwirtschaft und gezielte Anreize dafür. Und ein wesentlicher Punkt, und auch aktuell immer wieder in den Diskussionen vorhanden, eine Bevorzugung heimischer Produzenten bei öffentlichen Ausschreibungen durch das Bestbieterprinzip.

Meine geschätzten Damen und Herren! Unsere Bäuerinnen und Bauern erbringen enorme Leistungen für Wirtschaft, Tourismus und Umwelt. Gleichzeitig versorgen sie die Bevölkerung mit sicheren, hochwertigen und leistbaren Lebensmitteln. Und das aus einer kleinstrukturierten Landwirtschaft. Ich darf abschließend ein herzliches Danke für die Erstellung des Grünen Berichtes sagen an die Abteilung Landwirtschaftsförderung mit Dipl.Ing. Ernest Reisinger und seinem gesamten Team. Aber auch ein herzliches Danke an unseren Landeshauptfrau-Stellvertreter Dr. Stephan Pernkopf für die Unterstützung für bäuerliche Anliegen. Wir werden selbstverständlich die Berichte zur Kenntnis nehmen. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Enzinger.

Abg. Enzinger MSc (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich werde zum Grünen Bericht Stellung nehmen. Möchte aber vorweg noch etwas zu unserem jetzigen Umwelt- und Landwirtschaftsminister Rupprechter sagen. Denn es ist auch die Bundeskanzlerin Merkl erwähnt worden und die Klimakonferenz in Bonn. Und ich möchte hier schon festhalten, dass das, was erarbeitet worden ist im Bereich Klimaschutz, Landwirtschaft aus meiner Sicht von Minister Rupprechter beschämend ist. Und ich finde auch, das, was er jetzt zur Zeit in Bonn und rund um Bonn zum Thema Klimaschutz und Umweltschutz sagt, ist ebenso beschämend. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Da kann Niederösterreich kleine Schritte machen und durchaus gute Schritte. Wie ihr wisst, gerade im Bereich öffentlicher Verkehr, der sehr wichtig ist, geht es mir zu wenig weit. Aber es muss natürlich auch von Bundesebene das Go kommen und die Finanzierung stehen und da fehlt vieles.

So. Nun zum Grünen Bericht. Vorweg: Wir Grüne werden den Grünen Bericht ablehnen. Viele, manche vielleicht Nicht-Landwirtinnen im Landtag kennen den Bericht nicht oder haben ihn nur oberflächlich gelesen. Ich habe ihn mir durchaus

interessiert, und ich gebe zu, auch kritisch durchgelesen und angesehen. Schon beim Bericht habe ich mich gefragt, warum heißt dieser Bericht Grüner Bericht. Also es würde mich interessieren, wenn jemand die Geschichte kennt, warum dieser Bericht ein Grüner Bericht sein soll. Ich bin da sehr offen und höre mir das gerne an. Wenn jetzt vielleicht die Erklärung kommt, weil die Landwirte eh schon immer grün waren, bitte, das hinkt.

Im Bericht stehen durchaus interessante Fakten über Produktion und Märkte, aber viele Themen sind nicht ausgeführt oder nicht aussagekräftig genug. Mich würde schon interessieren, wie viele Bäuerinnen führen hauptsächlich den Betrieb alleine, weil der Gatte Nebenerwerbsbauer ist. Oder wie sieht die Förderlandschaft detailliert aus. Warum ist sie so wie sie ist? Denn wenn man es begründen kann, kann diese Transparenz durchaus Vertrauen schaffen. Und ich denke, die Landwirtschaft braucht Vertrauen und das tut dann allen gut.

Bevor ich zu lesen begonnen habe, habe ich, ich weiß nicht, ob das jemand von euch auch so macht, mit Schlagwörtern in der Suchmaschine gearbeitet. Ich wollte wissen, was gibt es zum Thema Pestizide, was gibt es zum Thema Grundwasser, Grundwasserbelastung, Frauen in diesem Bericht.

Nun, Frauen kommen wirklich zweimal vor. Einmal bei der Ernährungspyramide, bei der Kalorienaufnahme und einmal bei der Pflege. Und diese zwei Passagen sind auch im letzten Bericht 1:1 so gewesen. Pestizide und Nitrat kommen überhaupt nicht vor. Nüsse – njente. Grundwasserbelastung njente.

Das Grundwasser an sich, das Thema, wird zweimal erwähnt bei ÖPUL-Maßnahmen, aber auch das nicht besonders ausführlich. Also habe ich mir gedacht, okay, spannend, was steht in dem Bericht drinnen? Haben wir kein Grundwasserproblem? Haben wir kein Problem mit zu vielen Nitraten im Grundwasser, mit Pestizideinträgen? Haben wir kein Problem mit trockenen Regionen und damit verbundener Wasserknappheit in der Landwirtschaft? Wie gesagt, dazu steht im Bericht nichts. Obwohl wir alle wissen, da gibt es Handlungsbedarf. Und jetzt geht es nicht um Schuldzuweisung, sondern einfach um Maßnahmen, wie wir in Zukunft es besser machen und wie wir Schäden aus der Vergangenheit minimieren.

Ein anderes, aus meiner Sicht, sehr wichtiges Thema, weil ich auch im Weinviertel lebe und weil

es diskutiert wird, ist, mögliche Bewässerung des Weinviertels und des südlichen Beckens mit Donauwasser. Aber auch hierzu steht nichts in dem Grünen Bericht. Wie könnte es ausschauen, wer könnte es finanzieren, wem hilft es, wem nützt es? Ich persönlich stehe dem Projekt, sollte es kommen, aber auch jetzt in dieser Fragestellung schon kritisch gegenüber. Denn ich weiß von vielen Landwirten aus meiner Region, dass, wenn sie Wasser zukaufen müssen, dass das noch mehr das Budget der Landwirte belastet und sie noch mehr in dieser Spirale, in dieser Spirale nach unten, verwoben sind. Wie gesagt, Zukunftsvisionen findet man in diesem Bericht leider nicht.

Für mich sind dann noch andere Fragen aufgetaucht. Aber vielleicht dann später noch dazu. Was interessant ist, auf Seite 50 geht es um Förderungen für ländliche Verkehrsinfrastruktur. Da schießt das Land Niederösterreich 3,4 Millionen zu. Das finde ich toll. Ich würde mir auch wünschen, dass mancher Radweg so gut ausgebaut wäre wie manch Güterweg. Also das soll jetzt kein Neid sein, sondern wirklich Gleichberechtigung.

Auf der Seite 53 und 55 sind ökologische Maßnahmen angeführt in 20 kurzen Zeilen. Das Ausmaß bewegt sich im Promillebereich. Das sind Peanuts wenn man daran denkt, was das Glyphosat und andere möglicherweise krankmachende Pestizide für eine Auswirkung haben. Und auch das Insektensterben ist jetzt überall in den Medien. Also auf Maßnahmen wird nicht besonders viel Augenmerk gelegt. Auf der Seite 73, und da bin ich jetzt bei der Statistik, da habe ich herausgelesen, dass jedes Mal wenn gesagt wird, es gibt das große Bauernsterben, ja, aber es ist auch eine Täuschung. Denn was in dieser Statistik steht, ist, dass kleine Landwirtschaften, bis fünf Hektar, sind in den letzten 30 Jahren 20.000 Landwirtschaften verschwunden, gestorben. Bei Landwirtschaften zwischen 5 und 10 Hektar, die haben sich in den letzten 30 Jahren halbiert. Und wenn man sich die großen Landwirtschaften, also zwischen 100 und 200 Hektar ansieht, die haben sich verdoppelt. Das heißt, so interpretiere ich das, so lese ich das, die Großen übernehmen die Kleinen. Wobei aus meiner Sicht gerade die kleinen Betriebe in den Regionen absolut notwendig und wichtig sind. Denn die sind in der Region, die sind bei Mann und Frau, können regionale Produkte verkaufen, beleben die Regionen. Größtenteils sind es Biolandwirte und das wird in der Zukunft immer wichtiger werden, dass wir ressourcenschonende Lebensmittel kaufen. Und daher finde ich, dass gerade in diese kleinstrukturierte Landwirtschaft investiert gehört. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Danke! Aber der Punkt ist, und ich lese das schon so raus, dass gerade diese kleinen Landwirte in der Vergangenheit vernachlässigt worden sind, dass sie eigentlich im Stich gelassen worden sind. Dass falsche Politik betrieben worden ist. Die Lobbyisten von den großen Landwirtschaften das Sagen haben. Und ich hoffe, es wird eine Trendwende eingeleitet und es wird eine Trendumkehr geben für uns, für die Nachhaltigkeit für unsere Kinder.

Und was mir noch wichtig erscheint im Sinne von Nachhaltigkeit und Biolandwirtschaft ist, das hat mein Vorredner kurz angesprochen, dass Modelle erarbeitet werden, wie man diese Betriebe stützen kann, wie Betriebe, auch Großbetriebe, eventuell auf bio umstellen können, ohne gleich Angst haben zu müssen, dass sie in Konkurs gehen. Und Biolandwirte, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, das sind keine Spinner. Das sind weise Menschen, die ressourcenschonend für die Menschen arbeiten. Und deswegen hoffe ich, dass es auch in der Landwirtschaft eine Trendumkehr geben wird. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Die Diskussion zu einem Grünen Bericht ist, wie jedes Jahr, speziell für mich eine Herausforderung, weil es mehr ist als über Zahlen der Agrarpolitik zu sprechen. Und es ist auch mehr, wenn man ehrlich ist, als zu sagen, hat sich die Situation weiter verschlechtert, ist sie besser geworden oder wo sitzen die Verantwortlichen. Für mich war es von Beginn an in diesem Haus eine Diskussion, wo ich selten so sehr gespürt habe, hier geht's tatsächlich um etwas, eine Berufsgruppe, da sind Menschen am Werk, die leider Gottes auf Grund vieler politischer Veränderungen auch mit dem EU-Beitritt ihr Schicksal in die Hände der Politik gelegt haben. Und oft im Klassenkampf nicht gut behandelt wurden. Ein Klassenkampf, der niemandem etwas bringt und vor allem keine Probleme löst.

Ich möchte daher heute meine Zeit einzig und allein mit der Zukunft verbringen, mich darin mit dem beschäftigen, wie wird das künftig mit der Landwirtschaft in Niederösterreich weitergehen? Mit unseren bäuerlichen Familienbetrieben, auf die wir stolz sind, aber auch auf jene Nebenerwerbsbetriebe, die genauso ihre Berechtigung haben und letztendlich diese zwei Gruppen gemeinsam beitragen, gemeinsam ihren Beitrag leisten, dass wir viel bekommen. Viel bekommen im Bereich von gesun-

den Nahrungsmittel. Im Bereich von jenen Menschen, die unsere Umwelt nachhaltig mit Nachsicht pflegen, die ein Landschaftsbild hinterlassen, dass die Touristen, die zu uns kommen, stolz sind, dageswesen zu sein. Und die letztendlich auch ein Stück Heimat mit auf den Weg geben. Ein Stück Heimat, weil sie zeigen, wie im Familienbereich miteinander funktioniert und weil in vielen weiteren Bereichen der Landwirtschaft man merken kann, dass irgendwo doch der Ursprung der Menschheit aus diesem Bereich kommt.

Und diese Ursprünglichkeit ist etwas, wo ich dann wieder zum Begriff Heimat komme, der immer positiv besetzt ist. Und es ist mehr als Romanze wenn man an Heimatfilme denkt und die schöne Natur sieht und drei Generationen, die einen Hof bewirtschaften, wo die Älteren auf die Jüngsten aufpassen, wo die Jüngsten die Älteren pflegen. Es ist schon ein Gesamtbild, das man sehr wohl als Vorbild für viele Generationen bezeichnen kann und bezeichnen muss.

Und wenn man sich um die Zukunft dieses Systems auch dieser Menschen in diesem Gesamtbild Sorgen macht, egal welcher Partei man angehört, dann ist das so, weil es sich diese Gruppe verdient und weil viele Probleme auf diese Gruppe zukommen. In der Vergangenheit, in der Gegenwart und leider auch in der Zukunft. In der Vergangenheit, habe ich heute gesagt, ist viel passiert, da möchte ich die Zeit nicht verwenden, ich möchte die Gegenwart und die Zukunft von einigen Problemfeldern betrachten. Nämlich wie es uns gelingt, eine Landwirtschaft im bäuerlichen Bereich vor einer industrialisierten Landwirtschaft zu schützen. Wie es uns gelingt, eine Landschaftspflege sicherzustellen, die die günstigste ist, die es tatsächlich gibt. Denn all jene Systeme, die probierten, es marktwirtschaftlich zu führen, die sind gescheitert. Und all jene, die glaubten, Landschaftspflege kann man auch über andere Bereiche erledigen, sind auch gescheitert, weil sie es nicht finanzieren konnten.

Und Landschaftspflege, die letztendlich nicht nur Nahrungsmittel produziert, sondern die ein schönes Umfeld sicherstellt, und letztendlich die Umwelt, das Wasser unsere Wälder schützt, das ist jene Gruppe, die wir erhalten müssen. Und wenn wir jetzt aktuell auch in Verhandlungen auch hier seitens der Bauern merken, dass hier sehr viel erwartet wird, generell erwarten die Menschen sehr viel von einer neuen Bundesregierung, es war, würde ich sagen, die Erwartungshaltung noch nie so hoch. Und unsere Landwirte erwarten jetzt aktuell Antworten auf die wichtigsten Fragen. Es gab die Einheitswertfeststellung. Es gab viel Protest.

Und jetzt gibt's die Frage, was passiert danach? Wird die neue Bundesregierung, wird der neue Sozialminister tatsächlich auch die daraus resultierenden Sozialversicherungsbeiträge die erhöhten durchsetzen? Der alte macht's nicht mehr. Der wird jetzt nichts tun. Was macht die neue Bundesregierung? Muss unsere Berufsgruppe der Bauern damit rechnen, dass dann plötzlich mit einer neuen Regierung in jedem Haushalt, in jedem Bauernhof, eine Erhöhung von 5 bis 20 Prozent je nach Ausrichtung hereinflattert? Ich sage es ganz ehrlich, und die, die aus diesem Bereich kommen, wissen es: Das ist unzumutbar, das ist nicht mehr leistbar! Wenn das kommt, dann werden die nächsten 20 Prozent der Landwirte in den nächsten drei bis fünf Jahren ihren Hof zusperren. Das ist eine Herausforderung.

Wie wird es weitergehen mit den Abwicklungen im Ausgleichsbereich? Ausgleichszahlungen Förderbereich. Mit einer Agrarmarkt Austria. Wir können uns nicht davor verschließen, dass es auch hier nicht möglich ist, dass es immer weniger Landwirte gibt, aber immer mehr Bedienstete bei der Agrarmarkt Austria als ausgelagerten Betrieb. Genauso wenig wie wir die Kammern in die Pflicht nehmen müssen, die Landwirtschaftskammern bis zur Bezirksebene. Auch hier kann es nicht so sein, dass immer weniger Landwirte immer mehr an Geld für die Interessensvertretung ausgeben müssen.

Und gleichzeitig erwarten wir, dass diese Landwirtschaft uns eine Ernährungssicherheit gibt, eine Qualität an Ernährung und das immer wieder zum selben Tarif. Ausgesetzt einem freien Wettbewerb, wo teilweise Produkte zu Schleuderpreisen oder bereits zum Nulltarif verkauft werden müssen. Das wird nicht gehen!

Es wird auch die Diskussion geführt werden müssen für die Älteren im landwirtschaftlichen Bereich, wie schaut es künftig mit dem fiktiven Ausgedinge aus, wie schaut es mit den Pensionen allgemein aus, speziell im landwirtschaftlichen Bereich haben wir die niedrigsten Pensionen. Wie gehen wir mit all diesen Problemen um?

Könnte man sagen, ganz einfach, wir müssen politisch sicherstellen, dass diese Landwirtschaft mit dieser Struktur überleben kann. Ich sage es ganz ehrlich: Richtig! Aber es ist zu wenig wenn wir es wollen, wir müssen die Lösungen dazu haben. Ich bin selbst in der Verhandlungsgruppe der jetzigen Verhandlungen, Landwirtschaft und ländliche Entwicklung. Ich muss ganz ehrlich sagen, die Wünsche, die wir selbst haben, sind hoch motiviert. Bei der Umsetzung der Lösungen werden wir viel

Verständnis der Allgemeinheit brauchen. Verständnis deswegen, weil die Dinge, die ich jetzt aufgezählt habe, von Ernährungssicherheit, von der Qualität an Nahrungsmittel, von der Landschaftspflege, vom nachhaltigen, sorgsamem Umgang mit der Umwelt, das wird Geld kosten. Und wenn wir dieses Geld nicht für unsere Familienbetriebe ausgeben, wenn wir nicht bereit dazu sind, dieses Geld auszugeben, dann werden wir sehr viel Geld dann ausgeben müssen, wenn diese Menschen auf den Arbeitsmarkt drängen, wenn sie anderen die Arbeit wegnehmen, wenn die Landschaftspflege von anderen durchgeführt wird, weil der Tourismus plötzlich merkt, hoppala, da gibt's jetzt diese Gruppe nicht mehr, die sehr günstig unser schönes Niederösterreich, unser schönes Österreich gepflegt hat.

Und wenn es uns nicht gelingt, die politischen Mitbewerber davon zu überzeugen, dass es hier um Grundsätze geht, Grundsätze der Zukunft, dann mache ich mir Sorgen um die Zukunft. Jetzt in der Gegenwart würde ich sagen, haben wir letztmalig die Chance, etwas einzugreifen, zu lenken und das Bauernsterben zu stoppen.

Gelingt es uns nicht, dann werden viele Politiker nach uns in diesem Haus keine Grünen Berichte mehr verhandeln und diskutieren, sondern sie werden darüber sprechen, dass es einmal eine Zeit gegeben hat, wo wir keine industrialisierte Landwirtschaft hatten, wo wir noch stolz darauf waren, dass wir Bauern hatten und wo wir wussten, was wir essen. Ich wünsche mir, dass wir diese Zeit für meine Kinder und meine Enkelkinder haben. Ich wünsche mir es auch deswegen, weil die Landwirtschaft der Garant dafür ist, dass Niederösterreich unsere Heimat bleibt, wie wir sie uns wünschen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Tröls-Holzweber.

Abg. Tröls-Holzweber (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Abgeordnete des NÖ Landtages!

Der Grüne Bericht für das Jahr 2016 zeigt in umfassender Weise die Daten und Fakten der NÖ Land- und Forstwirtschaft. Dazu möchte ich anmerken, dass vor allem die Struktur der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe in den letzten 25 Jahren einem massiven Wandel unterworfen sind. Lag die Zahl der bäuerlichen Betriebe im Jahre 1990 noch bei über 70.000, hat sich die Anzahl bis 2016 nahezu halbiert. Es sind weniger als 38.000 Betriebe, die die Versorgung der Bevölkerung mit landwirtschaftlichen Produkten aufrecht erhalten.

Und dies, meine sehr geschätzten Damen und Herren, in einer sehr eindrucksvollen Art und Weise. Denn die Produktionsleistung der NÖ Landwirtschaft zeigt eine weitere Steigerung. Konnte die NÖ Landwirtschaft im Jahre 2015 die Ernährung von zirka 8,8 Millionen Menschen gewährleisten, reichte die Agrarproduktion im Jahre 2016 bereits für 10,3 Millionen Menschen. In diesem Zusammenhang erachte ich es auch als sehr notwendig, auf die Veränderungen der Betriebsgrößen genauer einzugehen. Es wird immer wieder betont, dass wir in Niederösterreich nach wie vor eine kleinstrukturierte Landwirtschaft aufweisen. Wenn man sich jedoch die Daten im Grünen Bericht anschaut, ist deutlich zu erkennen, dass die Schaffung von Großbetrieben in Niederösterreich sehr stark forciert wird.

Die Anzahl der Betriebe bis zu 50 Hektar sinkt ständig. Im Gegenzug steigt die Anzahl der Betriebe bis 200 Hektar enorm an. Natürlich, im Vergleich mit amerikanischen Verhältnissen, sind wir immer noch kleinstrukturiert. Aber für Niederösterreich zeigt sich deutlich der Weg zu einer industriell orientierten Landwirtschaft der Großbetriebe. Was das für Bodenbeschaffenheit und das Landschaftsbild Niederösterreich bedeutet, muss ich Ihnen hier im Hause sicher nicht erklären. Gewachsene Strukturen in den unterschiedlichen Regionen unseres Bundeslandes werden verschwinden. Wind und Wasser Oberflächen zerstören, Böden abtragen, überschwemmen, fehlende Raine können nicht mehr schützend wirken. Und außerdem fehlt uns dadurch der Brut- oder Lebensplatz vieler Tierarten. Auch die laufenden Zusammenlegungen von landwirtschaftlichen Gebieten, sprich den Kommasierungen, wie im Grünen Bericht angeführt, sind in diesem Zusammenhang sehr kritisch zu betrachten.

Die Auswirkung dieser industriell geführten Großbetriebe werden auch für die Konsumenten deutlich spürbar werden. Eine Reduzierung der Produktvielfalt wird ebenso spürbar wie der Trend zur Massenproduktion, die oft die gewohnte Qualität vermissen lässt. Diese Entwicklungen und damit verbunden auch der stärkere Einfluss der klimatischen Veränderungen in unserem Lebensraum werden die Landwirtschaft in Niederösterreich in Zukunft vor enorme Herausforderungen stellen.

Abhängig von den genannten Faktoren waren die Erträge der verschiedenen Produktionsfelder bereits im Jahr 2016 dementsprechend differenziert. Gab es Rekordernten bei Getreide und Mais, bewirkte der Wintereinbruch im April 2016 massive Schäden in den Obstkulturen. Den 275 betroffenen Obstbauern konnte vom Land Niederösterreich

daher dankenswert eine Entschädigung von 2,23 Millionen Euro ausbezahlt werden.

Generell ist zu sagen, dass das Einkommen in der Landwirtschaft im Jahr 2016 nach jahrelangen Einbußen erstmals einen leichten Anstieg verzeichnen konnte. Rekordernten jedoch auf einem starken Preisverfall der Produkte mit sich zogen und somit ein geringeres Einkommen für unsere Bäuerinnen und Bauern bedeutete. Nur die biologische Produktion konnte auf Grund der steigenden Nachfrage in allen Bereichen ein höheres Einkommen erzielen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Bäuerinnen und Bauern in Niederösterreich leisten für die Versorgung der Bevölkerung, aber auch durch ihre Landschaftspflege, einen enormen Beitrag für unsere Gesellschaft. Vor allem die Klein- und die Mittelbetriebe müssen auch in Zukunft das Herzstück der NÖ Landwirtschaft bleiben. Somit sehe ich es als unseren gemeinsamen politischen Auftrag, die Rahmenbedingungen, sprich Abgaben, die Versicherungen, das Einkommen, die Subventionen gerecht und sozial zu gestalten und vor allem den Arbeitseinsatz in den Mittelpunkt von Förderungen zu stellen, dass auch in Zukunft Klein- und Mittelbetriebe erhalten bleiben.

Wir müssen diesen Betrieben die Sicherheit geben, in Zukunft bestehen zu können und wir haben auch den Konsumentinnen und Konsumenten die Sicherheit zu gewährleisten mit qualitativ hochwertigen einheimischen Produkten versorgt zu werden. Daher bekennt sich die SPÖ Niederösterreich zu einer nachhaltigen Landwirtschaft, zu fairen Preisen für landwirtschaftliche Produkte, zu einer gerechten Förderpolitik in der Landwirtschaft und zum Erhalt der kleinbäuerlichen Betriebe und der Mittelbetriebe. Für die umfassende Erstellung des Grünen Berichts 2016 sprechen wir allen Verantwortlichen und unseren Bäuerinnen und Bauern unseren herzlichen Dank aus!

Zum Bericht der Land- und Forstwirtschaftsinspektion ist anzumerken, dass im Jahre 2016 443 Betriebe nach arbeitsrechtlichen sowie sicherheitstechnischen Aspekten überprüft wurde. Dabei lag der Fokus vor allem auf der Verwendung der Arbeitnehmer, im Schutz von Gesundheit, Einhaltung der Arbeitszeiten und den sozialrechtlichen Bestimmungen sowie den Verträgen.

Der Bericht zeigt sehr umfassend die Aufgabenfelder der Land- und Forstwirtschaftsinspektion. Und ich darf im Namen meiner Fraktion unseren Dank für diese Tätigkeit aussprechen.

Der landwirtschaftliche Förderungsfonds hat im Jahr 2016 für den Güterwegbau die Firma Agrar Plus, die Kalbinnen-Aktion, das NÖ Gentechnikprogramm sowie für Zuschüsse zu Agrarinvestitionskrediten und den Zivildienereinsatzmittel in der Höhe von fast 1,6 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Wie aus dem Bericht ersichtlich, handelt es sich dabei vor allem um Unterstützungszahlungen zur Qualitätssteigerung sowie Maßnahmen im sozialen Bereich.

Auch hier dürfen wir den verantwortlichen Organen des Fonds für ihre Tätigkeit herzlich danken und ihnen weiterhin alles Gute wünschen. Wir werden alle drei Berichte selbstverständlich zur Kenntnis nehmen. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Hogl.

Abg. Hogl (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen vom NÖ Landtag!

Es war jetzt sehr schön zu hören, die vielen Stellungnahmen zu dem Grünen Bericht. Manfred Schulz hat sehr eindrucksvoll einen Auszug, einen Querschnitt daraus gebracht, was in dem umfassenden Werk dargestellt wurde. Und wir haben gesehen, dass 94 Prozent in der Familienbetriebsstruktur tätig sind. Das ist ein positives Zeichen. Wenngleich sich natürlich auch die Betriebe, die Zeit, sich wandelt, verändert, die Technisierung fortschreitet. Und auf der anderen Seite erleben wir immer wieder dass gesagt wird, die kleinstrukturierte Landwirtschaft, wie es der nicht schlecht geht, was wir da nicht alles tun sollen, was wir tun können. Keine industrialisierte Landwirtschaft, und, und, und.

Die Botschaften höre ich wohl. Aber ich glaube, es gibt nur einen Appell, als Bauernvertreter dabei zu sagen, der ich lange war und bin, heute noch im Herzen, aber 18 Jahre auch im Wege der gesetzlichen Interessensvertretung in einem Agrarbezirk beheimatet und dort tätig, ihr müsst uns ganz einfach leben und arbeiten lassen die Landwirtschaft. Das ist das Kernmodell. Das hat jetzt nichts mit Christian Kern zu tun. Sondern das Kernmodell und des Pudels Kern und dass, das es ankommt bei dieser ganzen Angelegenheit, bei der Agrarwirtschaft.

Es hat keinen Sinn, wenn wir heute konkurrieren müssen im Handel, mit Produkten, die aus Ländern, aus der Europäischen Union oder sonstwo herkommen, die zu ganz anderen Bedingungen produziert wurden, ganz andere Preise

haben als das, wie wir produzieren können. Wir brauchen gleiche Waffen, gleiche Voraussetzungen. Ich glaube, das ist immer der Grundpunkt oder das Grundproblem. Es tut furchtbar weh wenn man als Bauer eine Ausbildung macht, Facharbeiterprüfung, zuerst die Schule, dann Meisterprüfung, sich immer wieder weiterbildet wie zum Beispiel Sachkundenachweise im Pflanzenschutz. Seit Jahrzehnten immer eines der strengsten Pflanzenschutzgesetze in Europa und auf der Welt haben. Aber auf der anderen Seite die Fähigkeit, den Bauern immer wieder abgesprochen wird, vernünftig diese Mittel einzusetzen zum richtigen Zeitpunkt einzusetzen, wenn die Dokumentationen, die wir immer wieder bringen, nicht anerkannt werden.

Das ist natürlich ein wesentliches Problem. Es ist auch schwierig, wenn immer wieder auch die Interessensvertretung in Frage gestellt wird. Natürlich ist es eine gesetzliche Interessensvertretung mit Pflichtmitgliedschaft. Aber sie hat ja auch den Vorteil, dass alle dabei sind, dass sich alle einbringen, dass sie gesetzlich anerkannt ist, dass auch die öffentliche Hand, und wir wissen es aus Niederösterreich, auch Mitteln zuschießt und damit auch die Beratung gewährleistet ist. Es ist gewährleistet, dass die Landwirte fachlich beraten werden auf der einen Seite, auf der anderen Seite aber auch beraten werden in der Abwicklung der Förderprogramme. Und dass es hier zu möglichst Rückzahlungen kommt, wenn sich die Landwirte auch beraten lassen, hier mittun und auch die dementsprechenden Maßnahmen ergreifen, so wie es eben gemacht ist. Und wenn öffentliche Gelder fließen, werden wir immer Kontrollen haben. Wenngleich wir gerne dabei sind, auch hier zu einer Entbürokratisierung zu kommen. Hier auch das eine oder andere zu messen, zu vergleichen und vielleicht nicht auf diese umfassende oder überflüssige Art zu reduzieren. Aber eine gewisse Kontrolle wird es geben. Und wir werden uns bei den Freiheitlichen jetzt sehr genau anschauen, wie sie jetzt in den Regierungsverhandlungen auch auf die Punkte der Land- und Forstwirtschaft zugehen. Wie sie auch mithelfen, dass wir hier zu wirklich einem Konsens auch für die Landwirte kommen, was wir alles tun, damit diese Betriebe unterstützt werden.

Denn wenn ich da lese, FPÖ gegen die Kastration der Schweine – FPÖ Bundesrat Schererbauer. Die Kastration der Schweine im wahrsten Sinn des Wortes eine Schweinerei. Seit vielen Jahren vom Tierschutz geeint gefordert, dass grausame betäubungslose Ferkelkastrationen endlich verboten werden. Tierquälerei. Ja wenn Leute, die das lernen, die das können, die das immer gemacht haben, auch wissen, in welchem Alter das gemacht werden muss, wenn man das anzweifelt,

wird man den Bauern nicht helfen. Weil da verursacht man Kosten um es teurer zu gestalten.

Anbindehaltung, Glyphosateinsatz, all das wird immer wieder in Frage gestellt, auch von der FPÖ. Und ich stelle schon eine Frage. Wir haben eine große Anzahl an Biobetrieben, aber die haben nur dann einen Sinn, wenn es auch Konsumenten gibt, die bereit sind, diese Bioprodukte auch zu kaufen. Es hat keinen Sinn, wenn Menschen natürlich auch kostenbewusst einkaufen müssen, ... (Abg. Waldhäusl: *Hast keine Ahnung!*)

Ja, das habe ich sicher! Lieber Kollege Waldhäusl! Wir haben da schon einige Punkte. Und ich habe ja gesagt, wir werden sehen, wie es nach den Regierungsverhandlungen aussieht. (Abg. Waldhäusl: *Denk nach! Auch wenn es dir schwerfällt! Du bist hirnlos!*)

Schau, auf dieses Niveau steigen wir nicht ein: Mit „hirnlos“, damit haben wir nichts zu tun. (Weiterhin *Unruhe bei Abg. Waldhäusl.*)

Nein, was immer gesagt wurde ...

Zweiter Präsident Mag. Karner: Der Abgeordnete Hogl ist am Wort, bitte!

Abg. Hogl (ÖVP): ... Ich habe gesagt, ich möchte es sehen, ob dann in weiterer Folge und wie man auf die Landwirtschaft zugeht. Die Chance ist ja jetzt da.

Da werden wir sehen, wie es dann in der Zukunft ausschaut. Ich habe nur gesagt, was in der Vergangenheit gesagt wurde. Und dass wir das einmal sehen, was wir in der Zukunft tun.

Es ist auch, wenn auch gesagt wurde jetzt von den Grünen, naja, die Trockenheit ist nie ein Thema. Landwirtschaftskammerpräsident Schultes fordert, dass wir Wasser ins Weinviertel bringen. Dann hören wir eine Aussage von der NÖ Grünen-Vorsitzenden Krimer, aber für die Landwirtschaft will die Bauernlobby Pipelines, für den Transport von Donauwasser bauen. Sorry! Aber das ist absurd!

Na gut, was wollen wir jetzt? Wollen wir jetzt gegen die Trockenheit was tun oder wollen wir nichts tun? Das ist eine essenzielle Frage. Wir werden keinen Marchfeldkanal 2 bauen können ins Weinviertel, da muss man andere Möglichkeiten ergreifen.

Also ich möchte damit sagen, dass wir nicht immer wieder irgendwas fordern dürfen, die Landwirte beweinen. Und auf der anderen Seite aber immer wieder Forderungen, Maßnahmen, die zur Verbesserung der agrarischen Produktion führen, in

Frage stellen sollen. Das ist der Punkt, warum ich so kritisch bin immer wieder auf diese Fragen, die hier kommen. Weil wir seitens der Landwirtschaft, auch seitens des Bauernbundes stehen zu einer gesetzlichen Interessensvertretung. Wir stehen zur steuerlichen Entlastung der Landwirte. Wir stehen zur Förderung, zur Investitionsförderung der Landwirte. Wir stehen dazu, dass die Landwirtschaft für die Zukunft wettbewerbsfähig gemacht wird. Und da werden wir uns sehr genau ansehen, wie eben auch andere Parteien in der Zukunft sich dabei verhalten.

Wir sind auch dafür, dass man auch Maßnahmen, die uns bedrohen, wie Wölfe, Fischotter, sinnvolle Maßnahmen setzt. Nicht nur irgendwie sinnlos abschießt, sondern dass man das vernünftig mit dem Naturschutzplan gestaltet, dass auch eine Produktion weiterhin gewährleistet sein kann.

Hier gäbe es eine große, eine Vielzahl an Paletten zu erzählen. Aber es muss natürlich gemacht werden. Wir können nicht immer nur hergehen und sagen, die armen Bauern und die Familienbetriebe fallen immer mehr weg, haben aber keine Antworten und keine Lösungen, wie wir den Bauern helfen können, mit gleichen Waffen in der Produktion dabei zu sein und die Produkte, die im Regal angeboten werden, dass sie auch von uns kostengünstig produziert werden können.

Jetzt haben wir gerade die Zeit, wo wir Gänse essen gehen. Drei Viertel oder 80 Prozent der Gänse kommen aus Ungarn. Na, ist das notwendig? Ist das wirklich notwendig? Aber wenn wir natürlich strengere Tierschutzgesetze haben wie in Ungarn, dann müssen wir damit rechnen, dass es so ist. Und dort verlieren wir! Dort ist das Problem. Wir müssen uns einmal ehrlich mit der Agrarpolitik auseinandersetzen. Und wir müssen uns bei den Auflagen einsetzen, wir müssen uns einsetzen dafür, dass die Auflagen dementsprechend gleichgeschaltet werden, dass wir nicht immer wieder mit anderen konkurrenzieren müssen mit ungleichen Waffen, oder dass wir hergehen müssen und uns auch einsetzen, dass auch im Handel nur nach strengen Richtlinien produzierte Produkte hier angeboten werden können.

Das würde aber natürlich auch zu einer eklatanten Verteuerung der Lebensmittel führen, das muss man auch dazu sagen. Für viele Familien die sich das Geld sehr genau einteilen müssen. Der Bauernbund steht zu seinen Betrieben. Wir machen sehr viel für die Bewusstseinsbildung. Hofjause im Frühjahr. Österreich ist frei im Herbst. Viele andere Maßnahmen, wo wir immer wieder von den Bäuerinnen begonnen über viele Bereiche auch des

Bauernbundes, der Kammern, die hier tätig sind, die Leute zu informieren, auf heimische Produkte aufmerksam zu machen. Aber mit strengen Produktions- und immer strengeren Richtlinien produzieren zu lassen, auf der anderen Seite auszuliefern einen Wettbewerb mit Produkten die nach wesentlich schlechteren Kriterien produziert wurden, das kann auf Dauer nicht gehen. Und das ist des Pudels Kern. Ich bitte Sie, dass wir hier miteinander arbeiten.

Und lieber Kollege Waldhäusl, wir werden sehen, wie wir das kommende Programm gestalten. Ich freue mich schon auf eine gute Politik für die Bauern. Ich habe ein Hirn, der Gottfried hat auch eines. Und auf so eine Diskussion mit „hirnlos“, lassen wir uns nicht ein. So werden wir für die Bauern nichts erreichen! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder des Landtages!

Meinem Vorredner sieht man es an, oder hört man es an, dass er wirklich ein Herz für unsere Landwirte hat. Aber nur zeitweise, und das ist eigentlich das langjährige Problem, dass es der Bauernbund einfach nicht verstanden hat, wirklich auf die Bauern zu hören, sondern immer nur Politik gemacht hat und daher auf die ursprüngliche Aufgabe, unsere Bauern zu vertreten, ein bisschen vergessen hat.

Und das kommt mir auch vor da in gewissen Wortmeldungen, die er gebraucht hat. Ich glaube, die Nationalratswahl ist geschlagen. Und es gibt jetzt hoffentlich für das Land gute und erfolgreiche Verhandlungen, damit in diesem Land endlich der Stillstand, der jetzt jahrzehntelang geherrscht hat, dass der wieder überwunden wird und endlich für das Land gearbeitet werden kann. Und da kann ich zu hundert prozentig von dieser Seite sagen, wir Freiheitlichen werden eine anständige Landwirtschaftspolitik einfordern, diese auch unterstützen und diese auch sicherstellen.

Wie es bei euch bauernbundmäßig aussieht, ob ihr noch schwarz oder noch nicht türkis seid, oder gerade dazwischen oder was, das müsst ihr euch selbst ausmachen. Aber wir sind bereit, hier auch Verantwortung zu übernehmen. Und ich glaube, wir haben sehr gute Personen, die in diesen Verhandlungen die Position der Freiheitlichen oder auch der Landwirte, sozusagen der Bauern, für unser Land vertreten und da bin ich mir sicher, dass da was Gutes herauskommen soll.

Aber zurück zur Diskussion hier im Landtag. Wir haben diesen Grünen Bericht, der jedes Jahr teilweise auch sehr emotional diskutiert wird, weil es wichtig ist, hier Emotion zu zeigen, weil es hier um unsere Heimat, um unsere Versorgung geht und auch um den Arbeitsplatz Bauernhof.

Und als Sohn, als Bauernbub, wie man bei uns im Mostviertel so richtig schön sagt, ist es für mich hier schön, darüber zu sprechen. Aber ich bin auch immer wieder zornig. Denn hier wird immer wieder alles schöngeredet sozusagen. Und eigentlich zeigen die Zahlen, die Statistiken zeigen, dass dieser der schönste Arbeitsplatz sozusagen am Bauernhof, dass der absolut gefährdet ist und laufend vernichtet wird. Wir kennen die Zahlen, dass seit EU-Beitritt jeden Tag 12 Betriebe zugesperrt haben, minus 38 Prozent. Da werden jahrhundertlang gestaltete Kultur- und Familienbetriebe vernichtet. Und man muss sich das vorstellen, wie das direkt für die Betroffenen ist, wenn die letzte Kuh den Bauernhof verlässt. Wo man vom Großvater, Urgroßvater über Jahrhunderte dieses Land, diesen Bauernhof, erwirtschaftet hat und dann durch eine verfehlte Agrarpolitik diese Zustände eintreffen. Das muss sich ändern und dafür werden wir auch kämpfen.

Und an die Adresse der Grünen ganz kurz ein Abschnitt. Weil hier immer auch über Tierschutzgesetz oder Tierschutzgesetzmaßnahmen usw. gesprochen wird bzw. auf die Bauern hingehackt wird. Ich kann Ihnen eines von hier aus sagen als Sohn eines Landwirtes, eines Bauern. Der Landwirt war immer der erste Natur- und Tierschützer. Denn sonst hätte er seinen Betrieb gar nicht führen können, wenn er sich nicht um seine Tiere und um seinen Grund und Boden gekümmert hätte.

Wir müssen uns eher dafür einsetzen, dass hier endlich in der Landwirtschaft der Landwirt, die Bauern, wieder entsprechend belohnt werden oder entlohnt werden. Denn jeder Bauer will, sie wollen nicht Förderempfänger, Almosenempfänger sein. Wir wollen einfach faire Produkte produzieren. Dazu stehen wir, das machen wir. Aber wir wollen auch hier faire Preise bekommen. Und da sind wir dabei, dass wir diese Grundvoraussetzungen schaffen müssen. Und da ist schon gesprochen worden über Einheitswert neu feststellen usw. Hier muss es, und wird es auch, in den laufenden Verhandlungen hoffentlich ein Zurück an den Start geben. Wir müssen auch die Russland-Sanktionen überdenken, damit wir wieder einen Exportmarkt für unsere Bauern sicherstellen können.

Aber was mich ganz besonders aufregt, weil ich auch aus einem Milchbetrieb komme, das ist

der Umgang mit den mutigen Bauern, die damals die faire Milch gegründet haben, die hier vom Genossenschaftswesen ... Oder ein Genossenschaftswesen, das eigentlich mit dem Ursprung des Genossenschaftsgedanken nichts mehr zu tun hatte, hier ausgebrochen sind, einen eigenen Weg gegangen sind um ihre Produkte zu vermarkten. Und dieses Projekt ist auf Druck von Landwirtschaftskammer, Genossenschaften, Molkereien usw. ist dieses eigentlich sehr gute Produkt, wo freie Bauern wieder entstehen hätten können, die ihre Milchpreise selbst verhandeln, ist leider gestorben.

Aber wie man jetzt m Nachhinein mit diesen mutigen Bauern umgeht, ihre Milch nicht mehr abnimmt oder Knebelverträge gibt, wo sie Steuern sozusagen beim Milchpreis aufgebremst bekommen für einige Jahre oder für fünf Jahre Minimum, das kann es nicht sein! Und ich fordere hier alle Vertreter der Landwirtschaft, die in Bezirksbauernkammer, Landeslandwirtschaftskammer oder in anderen Gremien dafür zuständig sind, auch in diesen Milchgenossenschaften, fordere ich auf, hier endlich für Fairness zu sorgen, diesen Bauern endlich die Unterstützung oder auch die Preise für ihre Milch zu zahlen, die sie am normalen Markt auch bekommen. Denn hier kann es nicht sein, dass man diese Bauern, die mutig genug waren, selbstständig zu entscheiden und ein neues Projekt zu starten, dass man denen die Lebensgrundlage entzieht, das ist schändlich und das gehört sich nicht. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (GRÜNE): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!

Die Ausführungen des Abgeordneten Hogl haben mich doch veranlasst, mich noch kurz zu Wort zu melden. Und auch im Sinn der Kollegin Enzinger will ich eine Klarstellung anbringen. Wir haben nicht kritisiert, dass diskutiert wird, wie man mit den globalen Umweltproblemen in der Landwirtschaft zurechtkommt. Wir haben kritisiert, oder sie hat kritisiert, dass darüber nichts da drinnen steht *(zeigt Bericht)*.

Man kann schon so tun als wären die Probleme nicht da und kann den Kopf in den immer trockeneren Sand stecken. Aber da gehört das hinein! Und dann müssen wir diskutieren, welche Möglichkeiten es gibt, um mit einer sich verändernden, natürlichen Grundlage der Landwirtschaft auch in Zukunft erfolgreich arbeiten zu können. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Wenn man das natürlich bewusst missversteht und sagt, ich will überhaupt nichts davon hören von den Problemen, dann, glaube ich, werden diese Probleme nicht kleiner, sondern größer werden.

Was mich eigentlich zu meiner Wortmeldung veranlasst hat, der Präsident weiß es, sind natürlich Ihre Ausführungen zum Tierschutz. Denn zu glauben, dass eine österreichische Landwirtschaft, die sich orientiert vielleicht an den Standards, die es in Polen oder in der Ukraine gibt, dass die erfolgreich sein kann, das ist der Holzweg. Das ist komplett falsch! Und zu glauben ... Es gibt ja Teile der Landwirtschaft, die haben, wenn man so will, auf richtige Pferd gesetzt, nämlich auf eine Kooperation mit den Tierschützerinnen und Tierschützern. Es gibt immer mehr Vorstöße, ich habe da nur so eine kleine Visitenkarte von der Gesellschaft Zukunft Tierwohl *(zeigt Karte)*, die sich genau um diese Kooperation bemüht. Und die erreicht hat, dass etliche kleine Landwirtschaften, die drauf und dran waren aufzugeben, heute noch leben können dank höherer Preise. Es ist natürlich so, dass zum Beispiel die Handelsketten für die Waren, die im Rahmen dieser Gesellschaft angeboten werden, den Absatz garantieren. Und ich kann Ihnen versichern, ich bin Obfrau dieses Vereins, wir bekommen nicht genug Produkte. Und jetzt sind es Schweizer Firmen, die nach Österreich hereinkommen, weil wir im Bereich insbesondere der Schweine- und der Putenhaltung leider den Absatz nicht befriedigen können, den die österreichischen Betriebe der Handelsketten gerne vertreiben würden.

Ich höre auch von anderen Sparten, etwa von der Firma Sonnentor, dass sie weit mehr Kräuter aus Österreich vermarkten könnten als angeboten werden. Das heißt, die Lösungen sind da! Wenn Sie aber immer nur sagen, weg mit dem Tierschutz, und wir wollen halt weiter ohne Betäubung kastrieren und wir wollen das alles, dann setzen Sie wirklich auf eine absolut vergangenheitsorientierte Linie.

Denn selbst, wenn Sie die schlechtesten Standards im Bereich des Tierschutzes anwenden, bleiben die Unterschiede im Bereich der Arbeitskosten, bleiben die Unterschiede im Bereich vieler anderer Kostenpositionen. Das heißt, Sie werden dann sehr viel Leid erzeugen. Sie werden die Konsumentinnen und Konsumenten endgültig verschrecken und verärgern. Dann sagen die, ist eh schon „wurscht“. Dann greif ich wirklich nach dem billigsten Produkt, wenn die nicht glaubwürdig etwas Besseres anbieten können.

Und dann frage ich Sie noch: Wer ist es denn, der die wahrheitsgemäße Deklaration nach der

Herkunft verhindert? Die Grünen stellen überall einen Antrag nach dem anderen. Da sollten Sie mit Ihren Kollegen auch im Parlament von der Bundeswirtschaftskammer reden. Es sind nämlich nur die, die das zum Schaden der Konsumentinnen und Konsumenten, zum Schaden der Landwirtschaft und zum Schaden der Tiere verhindern. Und mit denen sollten Sie einmal reden. Aber das ist ein ÖVP-internes Problem und das greift man halt lieber nicht an. Wir greifen es an! Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, Ltg. 1821/B-14/4, Berichte der Landesregierung betreffend A: Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich für das Jahr 2016, B: Bericht über die Gebahrung und Tätigkeit des NÖ landwirtschaftlichen Förderungsfonds, im Jahre 2016, und C: Bericht über die Tätigkeit und Wahrnehmungen der NÖ Land- und Forstwirtschaftsinspektion im Jahre 2016:)* Das ist mit Stimmen von ÖVP, SPÖ, Liste FRANK die Mehrheit. Angenommen!

Wir kommen nun zum Geschäftsstück Ltg. 1912/A-1/102, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kainz, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Kainz (ÖVP): Danke, Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich erstatte Bericht zu Ltg. 1912/A-1/102, Antrag des Gesundheits-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Bader, Ing. Haller, Hinterholzer, Kainz, Kasser und Lobner betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992.

Der vorliegende Entwurf aus der Novelle, der die aktuellen Rahmenbedingungen und die Arbeit des Einsatzes von leitenden Spitalsärztinnen und Spitalsärzten in die NÖ Kliniken Rechnung tragen soll. Ich darf hier zum Antrag kommen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992 (NÖ SÄG 1992) wird genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich darf ersuchen, in die Debatte einzusteigen und die Abstimmung durchzuführen.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Danke! Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder des Landtages!

Spitalärztegesetz. Eigentlich stellt man sich vor, okay, da haben wir jetzt den großen Wurf. Aber natürlich sind es, was wir heute hier beschließen werden, sind Notwendigkeiten, die man irgendwie gesetzlich festschreiben muss. Aber ich glaube, Aufgabe hier des Landtages ist es, eine Sicherheit für die Ärzte zu geben und auch die Ärzte bei diesen Gesetzesvorlagen mitsprechen zu lassen, dass sie auch praxisgerecht dargestellt werden bzw. praxisgerechte Arbeitszeiten stattfinden.

Ich habe da einen Bericht aus einem OP-Saal aus unserem schönen Bundesland, wo mitten unter der Operation die Arbeitszeit sozusagen beendet wäre und eine übermotivierte Mitarbeiterin, die die Arbeitszeit erfasst, dann während der Operation versucht hätte, da auszustempeln und einzustempeln den Operateur. Also wenn wir hier solche Sache haben, dann geht die gesetzliche Vorgabe ein bisschen an der Realität vorbei.

Daher schauen wir, dass wir hier auch beim Spitalsärztegesetz, gerade bei den Arbeitszeiten, auf ein Modell zurückkommen, das wirklich praxiserprobt ist, das auch in der Praxis umzusetzen ist. Und da fehlt natürlich oder kommt natürlich auch dazu die Ärztekammer. Gerade hier ist es, wir haben jetzt voriges Jahr oder heuer die Ärztekammerwahl gehabt in Niederösterreich. Und da gibt es auch den Wahlvorgang sozusagen, die Ärztekammerwahl für den Spitalärzteebereich. Und wenn man da in der Vorbereitung schon sieht, wie schwierig es für nicht Mehrheitslisten sozusagen dieses Landtages und nicht ÖVP-nahe Listen ist, hier überhaupt in eine Kandidatur zu kommen, dann stimmt das traurig, welche Vorgänge oder welches Arbeitsklima da in den Kliniken herrschen müssen bzw. in der Führung der Kliniken.

Daher glaube ich, auch hier in der Ärztekammer oder im Spitalbereich bei der Ärztekammerwahl sollte man hier einen kritischen Blick darauf werfen und auch hier Demokratie einkehren lassen.

Denn wenn man eine Ärztevertretung ernst nehmen muss oder will oder die auch mitarbeiten soll, dann muss sich auch aus mehreren Fraktionen und wirklich das ganze Spektrum abdecken, das hier an Ärzten tätig ist und die Möglichkeit, sich zur Wahl zu stellen, muss absolut gegeben sein in Zeiten wie diesen. Daher nehmen wir auch die Kritik, und die Ärztekammer hat sich ja auch zu diesem Gesetzentwurf auch geäußert. Und dann liest man zwischen den Zeilen schon, dass sie nicht ganz zufrieden sind. Daher in Zukunft bei solchen Gesetzeswerken mehr Praxis als Theorie bitte schön. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Mag. Scheele.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Meine Fraktion stimmt der Veränderung des Spitalsärztegesetzes zu. Und ich bin davon überzeugt, dass es ein Puzzlestein ist für die Herausforderungen, die wir im Gesundheitsbereich in Niederösterreich haben, die wir auch in den letzten Landtagsitzungen immer und immer wieder diskutiert haben, berechtigt diskutiert haben. Weil es natürlich, und das hat der Vorredner gesagt, gerade von Personalvertretern und –vertreterinnen, aber auch den vielen Frauen und Männern, die arbeiten, schon sehr klare, kritische Worte gibt. Nichts desto trotz glaube ich, dass dieser Beschluss ein positiver Beitrag ist, hier die Herausforderungen in Zukunft meistern zu wollen. Und ich möchte mich auch natürlich bei den Vertretern der Ärzte und des Personals bedanken, dass es hier meiner Information nach diese Zusammenarbeit gegeben hat. So gut bin ich medizinisch natürlich nicht wie du, dass ich sagen kann, wie die praktisch drauf sind. Aber das, was ich weiß, ist, dass sowohl die Ärzteseite wie auch die Personalvertretungsseite zumindest findet, dass das ein positiver Schritt ist.

Aber, und da gebe ich dir Recht, ich glaube, dass uns dieses Thema in Zukunft noch lange beschäftigen wird. Weil ich davon überzeugt bin, trotz eines positiven Schrittes braucht es noch vieler positiver Schritte um hier auch zu garantieren, dass wir gute Arbeitsbedingungen für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Gesundheitsbereich haben. Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Maier.

Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Auch ich darf mich in gebotener Kürze zur Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992 melden. Bereits 2012 und 2016 haben wir hier Novellen im Landtag verabschiedet. Und Sie können sich wahrscheinlich noch erinnern, es ist damals hauptsächlich um die Reduktion der Arbeitszeit für die Spitalsärzte gegangen. Aber vize versa auch darum, in der Landeskliniken-Holding dennoch ein attraktiver Arbeitgeber zu sein. Und diese Novellen haben wir eben 2012 und 2016 für Assistenz-, Turnusärzte und Fachärzte verabschiedet. Jetzt geht es darum, in diesem Bereich nach der Einigung mit den Belegschaftsvertretern, dass auch die Primarie und ärztliche Direktoren mit einzubeziehen. Das Ganze, die ja bisher im NÖ Landesbedienstetengesetz geregelt waren und jetzt die Möglichkeit des Wechsels haben, für bestehende. Die neuen werden dann im Spitalsärztegesetz bereits abgebildet.

In der Vorbereitung war es sehr wichtig, dass wir uns damit auch abgleichen mit anderen Bundesländern, das ist passiert. Das Gesetz, so wie es jetzt vorliegt, spricht Klarheit aus, hat entsprechende Anpassungen vorgesehen. Und vor allem auch, dass die Erweiterung des Geltungsbereiches umfasst das Gesetz jetzt, sämtliche Hierarchiestufen in den NÖ Kliniken. Und es besteht nunmehr eine ausgewogene und durchgängige Gehaltsarchitektur. Also summa summarum abseits dem, was der Ing. Huber gesagt hat, nämlich mit den Arbeitszeiten, die auf Bundesebene geregelt sind, haben wir jetzt mit dem NÖ Spitalsärztegesetz eine adäquate Lösung für alle in der Hierarchie umfassenden Ärzte in unseren Spitälern. Und deshalb können wir heute getrost diese Novelle zum Spitalsärztegesetz verabschieden. Danke sehr! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichtersteller verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992:)* Das ist mehrheitlich angenommen mit den Stimmen der GRÜNEN, ÖVP, SPÖ, Liste FRANK.

Wir kommen nun zum Geschäftsstück Ltg. 1911/V-11/23, Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG über eine Änderung der Vereinbarung gemäß

Artikel 15a B-VG über den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebots. Ich ersuche Frau Abgeordnete Göll, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Göll (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte über die Vorlage der Landesregierung zu Ltg. 1911/V-11/23 betreffend eine Veränderung über den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebots. Und erlaube mir im Einzelnen auszuführen:

Seit 2008 unterstützt der Bund den Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen mit 390 Millionen Euro. So konnte das Betreuungsangebot der unter-Dreijährigen verdoppelt werden. Im Jahr 2018 werden weitere 52,5 Millionen Euro für den Ausbau des Kinderbildungs- und Betreuungsangebotes zur Verfügung gestellt. Auf das Land Niederösterreich entfallen somit für 2018 9,6 Millionen Euro als maximaler Bundeszuschuss. Zudem soll sich bis 31.3.2018 die Entwicklung eines einheitlichen Qualitätsrahmens in Kooperation mit den Bundesländern angestrebt werden. Weiters soll auch eine Einigung über den weiteren Ausbau der Kinderbildungs- und Betreuungsangebote unter Kostenbeteiligung des Bundes sowie die Einführung eines zweiten verpflichtenden Kindergartenjahres angestrebt werden.

Ich komme daher zum Antrag des Bildungsausschusses über die Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG vom 17.10.2017 über eine Änderung der Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG über den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebots (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG über eine Änderung der Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG über den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebots wird genehmigt.“

Ich ersuche den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Danke sehr! Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (GRÜNE): Herr Präsident! Hohes Haus!

Wir stimmen natürlich sehr gerne diesem Antrag zu. Erfreulich ist auch, dass laut Barcelona-Ziel für die 3- bis 6-Jährigen das erreicht wurde und die

Betreuungsquote für die unter 3-Jährigen verdoppelt wurde, dass auch das zweite verpflichtende Kindergartenjahr ein Thema ist. Die Sparte des Verdoppelns der Betreuungsquote bei der unter 3-Jährigen ist laut Antragsbegründung so, dass sie weiter vorangetrieben werden sollte. Daher lässt diese Einschränkung, dass das nur 2018 stattfinden soll, bereits die Alarmglocken klingeln. Und ich bin natürlich dafür, so wie die SPÖ den Antrag stellt, das auf mehrere Jahre auszudehnen. Die Alarmglocken deswegen klingeln, weil, wie wird wohl die nächste Regierungskoalition damit umgehen, dass eben bezüglich Kinderbetreuungs- und institutioneller Einrichtungen Handlungsbedarf besteht. Da diskutieren wir nicht das erste Mal in diesem Haus, das haben wir schon sehr oft diskutiert. Und eine große Mehrheit in diesem Haus ist sich darüber einig und unterstützt das selbstverständlich auch.

Es ist eine große Mehrheit, aber es sind nicht alle. Und das Ganze hat auch damit zu tun, wie schaut so ein zeitgemäßes Familienbild aus. Was hat sich geändert, und es hat sich geändert, das wissen wir alle. Was ist gut, was ist schlecht. Wie muss die Politik darauf reagieren oder muss die Politik überhaupt darauf reagieren wenn es um Familie geht.

Und da gibt's jetzt eine Partei in diesem Haus, und die strebt die Regierungsbeteiligung an und wird sie wahrscheinlich oder ziemlich sicher auch bekommen. Und ich behaupte jetzt, deren Familienbild orientiert sich so nach deutsch-nationalen Burschenschaften und Mädelschaften, die aus unseligen Zeiten her rührt, und da gibt's junge Politiker, die sich mit Hitlergruß abbilden lassen und dann in den Bundesrat entsendet werden sollen, was Gott sei Dank verhindert worden ist. Und diese Partei schert jetzt aus und hat dann Regierungsbeteiligung und Verantwortung und spricht natürlich auch über Familienpolitik und Kinderbetreuungen mit und wird das beeinflussen. Ich erinnere mich an ein Statement des Kollegen Landbauer, das mich ziemlich amüsiert hat zuerst einmal, der damit gemeint hat, ich glaube, dass er wenig Erfahrung auf diesem Gebiet Kinderbetreuung hat. Wir Grüne wollten, dass Kinder oder Babys sofort aus dem Kreißsaal in die Kinderbetreuung übergeführt werden sollen.

Jetzt würde ich spontan darauf antworten, lieber Kollege Landbauer, in manchen Fällen hätte man dadurch vielen Kindern großes Leid erspart hätte man das gemacht, ja? Großes Leid erspart. In manchen, Gott sei Dank, Einzelfällen, hätte man Kindern dadurch Leid erspart. Und ich lasse das so stehen. Aber natürlich steht das nicht im Vordergrund, es steht anderes im Vordergrund. Aber das

kann man Politikern, auch wenn sie noch sehr jung sind, aber gestrige Ansichten haben, einfach nicht erklären. Das ist einfach schwer vermittelbar. Da gibt's viele Staaten in der EU, die sind mit gutem Beispiel vorangegangen. Ich denke an nordische Staaten. Nämlich Strukturen zu erarbeiten, vorzubereiten, Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass Frauen und Männer möglichst lange Zeit haben, sich um ihre Kinder in den ersten Lebensjahren zu kümmern. Ich glaube, das steht für alle im Vordergrund, dass das wichtig ist, dass das sinnvoll ist. Aber ohne dabei auf einschneidende finanzielle Verluste oder diese hinnehmen zu müssen.

Dort in diesen Ländern sind interessanterweise die Geburtenzahlen wieder gestiegen. Und wenn wir das als Staat oder als Bundesland wollen, und davon gehe ich jetzt aus, muss ich eben Angebote schaffen, die es jungen Eltern ermöglichen, sich einen Kinderwunsch zu erfüllen und es sich auch leisten zu können.

Und ich spreche noch einmal nicht ausschließlich von Müttern, die sich das leisten können sollen. Wir wissen, in unserer Gesellschaft gibt es sehr viele Alleinerzieherinnen, die dann an der Armutsgrenze schrammen. Das meine ich nicht damit. Ich meine Eltern, die das machen sollen. Und an dieser Stelle ist für mich auch ganz wichtig zu betonen, mit dem Kinderwunsch und dessen Realisierung ist es ja nicht abgetan. Denn den potenziellen Eltern muss natürlich bewusst sein, welche Verantwortung sie übernehmen und welche Verantwortung sie tragen wenn sie Kinder in die Welt setzen.

Gestern erst gehört bei einer Diskussion, dass unsere Gesellschaft zunehmend oberflächlich wird. Dem kann man zustimmen. Wenn man die Digitalisierung sich anschaut, der Umgang mit den neuen Medien usw. Und dann wird das Ganze aber ziemlich problematisch behauptete ich einmal, wenn ich für Kinder, wenn ich Kinder in die Welt setze und auch dafür Verantwortung übernehmen soll.

Und ich kann das aus meiner schulischen Erfahrung bestätigen, dass das nicht in diesem Maße stattgefunden hat und nicht stattfindet. Damit meine ich, dass ich in meiner schulischen Erfahrung viele Kinder gehabt habe, deren Eltern einfach nicht imstande waren, das in dem Maße zur Verantwortung zu übernehmen für ihre Kinder und sie zu erziehen, dass das auch für alle gepasst hätte und dass sich die auch da wohlfühlt hätten.

Daher ist für mich auch selbstverständlich, dass es Betreuungseinrichtungen mit bester Qualität gibt, und die gibt es, die das schon sehr früh übernehmen können, ja? Und noch einmal: Das ist

für manche Eltern und Kinder wahrscheinlich ein großer Vorteil und eine große Hilfe, ohne auch den Kindern hierbei Schaden zuzufügen.

Natürlich, das wissen wir auch alle, soziale Kontakte sind von Geburt an für Kinder oder für die Entwicklung des Kindes wichtig. Und Eltern müssen daher einfach Entscheidungsmöglichkeiten haben, entweder sich selbst in den ersten Jahren – natürlich darüber hinaus, aber vor allem in den ersten Jahren – ihrem Kind widmen zu können. Oder sie müssen entscheiden können, wem kann ich jetzt dieses Kind anvertrauen. Und wir haben tolle Kinderbetreuungseinrichtungen. Wir haben noch zu wenig, aber wir haben tolle. Wir haben tolle Kindergartenpädagoginnen, die sich intensiv auch mit den Problemen beschäftigen. Und da komm ich jetzt wieder, das hören wir auch jedesmal, die türkischen Kinder, und da könnten Gebräuche in Kindergärten stattfinden, und das irritiert alle so wahnsinnig. Seid ihr nicht imstande, ein bisschen was Positives auch zu sehen? Andere Kulturen kennenzulernen, von denen auch was mitzubekommen. Ist das so schlimm? Ihr seid sowas von Panikmachern, das ist unerträglich mittlerweile. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Alle Probleme, die diesen Kindern in diesem Alter von Schäden zugefügt werden, die werden uns in der Zukunft beschäftigen und belasten die Gesellschaft insgesamt sicher um ein Vielfaches. Pädagogen in Kindergärten und Schulen, die werden das sicher bestätigen können. Daher unsere Meinung dazu: Offensiv in Strukturen, die viele Möglichkeiten bieten um Eltern eine optimale Entwicklung ihrer Kinder gewährleisten zu können. Meine Hoffnung besteht, im Hinblick auf die neue Regierung fehlt mir der Glaube. Dankeschön! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Landbauer.

Abg. Landbauer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrat! Geschätzte Damen und Herren!

Wird wenig verwundern, dass ich auf die Aussagen des Kollegen Weiderbauer jetzt nicht im Detail eingehen werde. Es war ja doch ein Gastbeitrag einer aussterbenden politischen Rasse. Und das ist das Positive, das ich sehe, das du mir nicht zutraust. Ich kann sehr wohl positive Dinge sehen und auch erkennen, lieber Emmerich. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zum Thema selbst kann ich nur sagen, na selbstverständlich unterstützen wir auch diesen Antrag, diese 15a-Vereinbarung, wenngleich man

natürlich auch ankreiden muss, dass die Summen, die hier zur Verfügung gestellt werden, schrumpfen. Und das könnte man sehr wohl als Logik im Laufe der Historie sehen, dass irgendwann natürlich der Finanzierungsbedarf ein geringerer sein wird, wenn schon viele Einrichtungen errichtet wurden. Wir wissen alle, dass speziell im ländlichen Raum hier diese Einrichtungen sehr wohl noch teilweise fehlen und es nicht klar ist, ob wir mit dieser Finanzierung auskommen werden. Und das ist auch eine Frage der Betreuung und des Umgangs mit dem ländlichen Raum. Da gehört es nämlich nicht nur zur Frage, ob die Eltern einen Arbeitsplatz bekommen und damit auch vor Ort bleiben können und nicht Richtung Ballungszentren, Richtung Speckgürtel abwandern müssen, da zählt es auch dazu, ob die Eltern für ihre Kinder eine entsprechende Betreuungseinrichtung finden, in welchem Alter auch immer.

Und auch wenn wir von den unter 3-Jährigen sprechen, sage ich auch hier, da, wo der Bedarf gedeckt werden muss, da soll es natürlich und selbstverständlich dieses Angebot auch geben. Aber ich wiederhole mich, auf freiwilliger Basis.

Denn das ist das Wesentliche. Und da schneide ich gleich die beiden Anträge, die kommen von ÖVP und SPÖ, die wir auch beide unterstützen, weil es erstens die Frage der Finanzierung eine wesentliche ist und zweitens auch der Antrag der Kollegin Hahn natürlich eine Frage der Planungssicherheit, über welchen Zeitraum ich eine derartige Vereinbarung bilde und damit den Partnern, speziell den Gemeinden und natürlich auch den Ländern, die entsprechende Planungssicherheit gebe.

Das heißt aber nicht, und in beiden Anträgen ist auch das berühmte Barcelona-Ziel erwähnt. Das ich jetzt gleichzeitig unterstütze, dass wir weiter die Politik verfolgen, staatlich verordnete Quoten zu erfüllen. Ich kann nur sagen, das Ziel haben wir dann erreicht, wenn wir in jeder Gruppe einen Platz mehr haben als benötigt wäre. Und das sollte auch die ÖVP verstehen. Angebot und Nachfrage kann man auch hier ganz gut erkennen. Staatlich vorgegebene Quoten lehnen wir auch weiter ab. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Hahn.

Abg. Hahn MEd, MA (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ja, die Kinderbetreuung ist im NÖ Landtag ja immer wieder ein sehr heiß und intensiv diskutiertes Thema. Und auch heute steht's wieder auf unserer Tagesordnung, diesmal eben im Zusammenhang mit der Verlängerung der 15a-Vereinbarung über den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebots. Der Bund gewährt dem Land Niederösterreich demnach einen prozentuell festgelegten Zweckzuschuss für entsprechende Ausbaumaßnahmen für immerhin in der Höhe von 9,63 Millionen Euro. Das entspricht von dem Gesamtvolumen von 52,5 Millionen immerhin 18,4 Prozent in etwa.

Das ist alleine schon deswegen positiv, wenn man bedenkt, wie lange wir auf die Vorlage der Vereinbarung in Wahrheit warten mussten. Ich darf nur daran erinnern, die zuständige Ministerin Karmasin hat sich dabei ja mehr als viel Zeit gelassen. Und wie wir alle wissen, quasi gerade noch rechtzeitig vor der Nationalratswahl im Oktober zum Beschluss vorgelegt.

Somit kann also im kommenden Jahr auch weiterhin im Kinderbetreuungsbereich investiert werden. Um auf der einen Seite möglichst allen Kindern optimale Bildungsmöglichkeiten und Chancen für ihr späteres Leben mitzugeben und zu ermöglichen und um auf der anderen Seite zumindest das Barcelona-Ziel, wir haben es heute schon mehrfach gehört, auch für die unter 3-Jährigen zu erreichen, nämlich eben diese viel zitierte Betreuungsquote von 33 Prozent. Denn hier ist, und das muss man sagen, Österreich, und hier ganz besonders auch Niederösterreich, mit nur 22,9 Prozent an betreuten Kindern im internationalen Vergleich noch deutlich zu sparsam.

Es ist aber wesentlich, dass wir hier nicht nur das kommende Jahr im Blickfeld haben, gerade in der elementaren Bildung ist es wichtig, weitsichtig und mit einem Blick in die Zukunft zu denken. Es geht um die Kinder, um die Eltern, aber auch um die Gemeinden, die ja als Träger der Betreuungseinrichtungen fungieren. Und diese brauchen eine Sicherheit bei der Planung und vor allem der Finanzierung der Ausbaumaßnahmen. Das Ziel muss daher eine auch über das Jahr 2018 hinausge-

hende Vereinbarung sein, damit auch in Zukunft ein qualitativ hochwertiger und nachhaltiger Ausbau der Kinderbetreuungsangebote auf Bundes- und Landesebene sichergestellt werden kann.

Auch in Niederösterreich ist ein weiterer Ausbau der institutionellen Kinderbetreuung aus meiner Sicht ein Gebot der Stunde. Hier gibt es noch großes Potenzial bei den Öffnungszeiten, die den Lebensrealitäten der Eltern oft eben nicht entsprechen. Derzeit haben nur 24 Prozent aller Kindergärten in Österreich bis 18 Uhr geöffnet. Dazu kommt, dass wir immer noch durchschnittlich 31,2 Schließtage in niederösterreichischen Kindergärten verzeichnen. Regional unterschiedlich sogar noch mehr in Wien. Im Vergleich dazu sind es lediglich 4,4 Tage an Schließtagen. Das hat natürlich entsprechend positive Auswirkungen auf die Betreuungsquote, besonders bei den unter 3-Jährigen. Und wir sehen ganz klar, der Bedarf dafür ist eindeutig gegeben. Das zeigen die steigenden Zahlen bei den zu betreuenden Kindern, wenn es eben gute und auch brauchbare, bedarfsorientierte Angebote in dem Bereich gibt.

Es ist daher erfreulich, wir haben an sich vorgehabt, einen eigenen Resolutionsantrag einzubringen. Erfreulich, dass hier auch die ÖVP in dieser Richtung sich auf einer Linie sozusagen mit uns befindet. Wir gehen daher gerne bei diesem Resolutionsantrag mit, damit wir ein bedarfsgerechtes Angebot auch in Zukunft über 2018 hinweg anbieten und sicherstellen können.

Auf eines möchte ich in diesem Zusammenhang aber abschließend noch hinweisen, weil es mir persönlich einfach wichtig ist und weil es die Zahlen so schön plakativ veranschaulichen. Für die Ausbaumaßnahmen bei den Kinderbetreuungseinrichtungen stellt der Bund immerhin eine Summe von 52,5 Millionen Euro zur Verfügung. Da könnte man jetzt sagen, mehr wäre immer gut. Dem Land Niederösterreich wäre im Vergleich dazu die Übersiedelung des Umweltbundesamtes geschätzte 46,5 Millionen Euro wert. Also eine ähnlich hohe Summe. Und ich habe mir das für den Bezirk Tulln einmal herausgerechnet. Mit dieser Summe könnten wir in Tulln beispielsweise die ganztägige Betreuung aller Kinder der rund 180 Kinderbetreuungsgruppen im Bezirk für die nächsten 10 bis 15 Jahre sicherstellen. Und das für die Eltern völlig kostenlos. Und ich glaube, das wäre eine wirkliche Investition in die Zukunft.

Ich befürchte aber, dieser Vorschlag, dieser Entwurf der Übersiedelung des Umweltbundesamtes könnte möglicherweise ein erster Vorgeschmack auf eine mögliche kommende Regierung sein. Wir

werden sehen, was da noch alles an Regierungsverhandlungen ans Tageslicht dringt. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Ganz passt das nicht zum Thema!)* Aber es veranschaulicht in der Summe einfach wirklich die Wertigkeit, die die Kinderbetreuung an Stellenwert einnimmt.

Ja, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Im Sinne unserer Kinder sollten wir uns, glaube ich, für eine langfristige Verlängerung der 15a-Vereinbarung einsetzen. Und positiv zu bemerken ist, dass da auch die FPÖ mitgeht. Das kommt eher selten vor, freut mich. Wir werden dem Antrag des Bildungsausschusses natürlich unsere Zustimmung erteilen und sind gespannt, ob auch wirklich alle dem Resolutionsantrag Folge leisten werden. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Rennhofer.

Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus!

Die Wohnsitzwahl von jungen Menschen hängt von vielen Faktoren ab: Von der Erreichbarkeit des Wohnsitzes, Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln von der Nähe zum Arbeitsplatz, von der Arbeitsplatzsituation, sonstige vorhandene Infrastruktur, Schulbildung, Ausbildungsmöglichkeiten. All das sind Faktoren, um einen Wohnsitz festzulegen, gemeinsam festzulegen. Und ein ganz wesentlicher Faktor ist ganz sicher die Kinderbetreuung. Dieser Faktor wird üblicherweise sehr hoch bewertet und ist immer stärker ausschlaggebend für die Wohnsitzwahl. Wo gibt's für die Kinder eine optimale Entwicklungsmöglichkeit, wo kann die Betreuung entsprechend angeboten werden.

Wir spüren das auch, weil wir feststellen dürfen, dass Familien von Wien nach Niederösterreich ziehen, weil hier dieses Angebot passt, weil hier dieses Angebot in qualitativ hoher Weise vorhanden ist. Und wir haben die Zahlen ja schon gehört, die seit 2008 investiert wurden. Wir haben gehört, welche Ziele wir schon erreicht haben. Wir sind also hier wirklich auf einem sehr guten Weg. Und ein zweiter Indikator, den ich noch anführen möchte, der auch sehr aussagekräftig ist meiner Meinung nach, ist die Frauenerwerbsquote in Niederösterreich.

77,1 Prozent Frauenerwerbsquote. Das gibt's nur in Niederösterreich. Das heißt, wir haben schon ein gutes Angebot für die Kinderbetreuung. Und mit dem Abschluss der heutigen Vereinbarung wird das

noch verbessert und weiter ausgebaut. Das heißt, das Ausbauprogramm kann auch 2018 fortgeführt werden. Was heißt das? Das heißt, 125.000 Euro Investitionszuschuss für Betreuungsgruppen, 30.000 Euro Zuschuss wenn Gruppen barrierefrei gemacht werden. 50.000 Euro für Qualitätsverbesserungen und so weiter und so fort. Personalsituation kann gefördert werden. Also ganz klar eine qualitative, zusätzliche Verbesserung und Ausbau.

Und ich darf daher einen Resolutionsantrag einbringen, der schon angesprochen wurde (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Rennhofer, Hahn MEd und Schmidl zur Vorlage der Landesregierung betreffend die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebots, Änderung, LtG. 1911/V-11/23-2017, betreffend Absicherung des erforderlichen Angebots für die Kinderbetreuung aus Mitteln des Bundes nach 2018.

Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie das Angebot an Kinderbetreuungseinrichtungen sind wichtige Faktoren für die Beteiligung von Frauen am Erwerbsleben und verhelfen Frauen und Männern zu wirtschaftlicher Unabhängigkeit. Die Bereitstellung bedarfsgerechter, flexibler und qualitativ hochwertiger Betreuungseinrichtungen für Kinder bis zum Schulpflichtalter gehört zu den vorrangigen Zielen der Europäischen Union und trägt zur Verwirklichung der Strategie 2020 bei. Denn Investitionen in qualitativ hochwertige Kinderbetreuungseinrichtungen sind gleichbedeutend mit Investitionen in die Entwicklung und Steigerung der Beschäftigung.

In Österreich gibt es bereits seit dem Jahr 2007 Vereinbarungen zwischen dem Bund und den Ländern über den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebots. Die letzte diesbezügliche Verlängerung der Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG wurde für das Jahr 2018 geschlossen und sieht Mittel für den Ausbau der institutionellen Kinderbetreuung bis Ende 2018 in der Höhe von 52,5 Millionen Euro an Bundesmitteln vor. Vor allem die ganztägige und mit der Vollbeschäftigung der Eltern zu vereinbarende, flexible elementare Kinderbildung und -betreuung soll dadurch besonders gefördert werden. Seit dem Jahr 2007 wurden insgesamt bereits knapp 59.000 neue Kinderbetreuungsplätze geschaffen. Laut dem Bundesministerium für Familie und Jugend ist es das Ziel, 13.000 neue Betreuungsplätze bis 2018 zu schaffen und das Barcelona-Ziel von 33% Betreuungsquote auch bei den Unter-3-Jährigen zu erreichen.

Durch die Artikel 15a-Vereinbarung werden Investitionskostenzuschüsse bis zu 125.000 Euro pro neuer Gruppe und Zuschüsse zur Erreichung der Barrierefreiheit bis zu 30.000 Euro pro Gruppe gewährt. Investitionskostenzuschüsse bis zu 50.000 Euro pro Gruppe stehen für die räumliche Qualitätsverbesserung (z.B. zusätzlicher Bewegungsraum, kindgerechte Gestaltung des Außengeländes) bereit. Für die Verbesserung des Betreuungsschlüssels oder der Verlängerung der Öffnungszeiten kann ein Zuschuss von bis zu 45.000 Euro pro zusätzlicher vollzeitäquivalenter Fachkraft gewährt werden. Durch einen einmaligen Investitionskostenzuschuss in Höhe von 750 Euro werden die Ausbildungslehrgänge von Tageseltern und Hilfskräften werden ebenso gefördert, wie neu geschaffene Plätze bei Tageseltern.

Diese Fördermaßnahmen greifen und Niederösterreich befindet sich trotz der besonderen geographischen Gegebenheiten als Flächenbundesland auf einem guten Weg das Barcelona-Ziel zu erreichen. Für Niederösterreich stehen für das Jahr 2018 9,63 Millionen Euro zur Verfügung. Da die Personalkostenförderungen für bereits genehmigte und laufende Einrichtungen einen Großteil der für das Jahr 2018 zur Verfügung stehenden Budgetmittel binden, können im Jahr 2018 – trotz Kofinanzierung des Landes – kaum mehr Mittel für neue Bauvorhaben zur Verfügung gestellt werden. Ohne entsprechende Anschubfinanzierung, die sowohl die Investitions- wie auch die Personalkosten der ersten Betriebsjahre beinhaltet, ist es vor allem kleineren, finanzschwachen Gemeinden nicht möglich, ein entsprechendes Betreuungsangebot zu installieren. Auch jene Einrichtungen, die erst im Jahr 2018 den Betrieb aufnehmen, sind mit entsprechenden Personalkosten konfrontiert, zumal in den meisten Fällen nicht gleich zu Beginn eine entsprechende Auslastung gegeben ist.

Ohne weitere Unterstützung könnten vor allem neu gegründete Einrichtungen in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Auch für die Neuschaffung von Betreuungsplätzen bei Tageseltern braucht es den einmaligen Investitionskostenzuschuss sowie die Zuschüsse zu den Ausbildungslehrgängen.

Es gilt somit weiterhin, den Ausbau neuer Betreuungsplätze zu forcieren. Dies gelingt nur, wenn Fördergelder für die Schaffung neuer Plätze, ebenso wie für die finanziell nachhaltige Absicherung bestehender Einrichtungen – auch über das Jahr 2018 hinaus – zur Verfügung gestellt werden.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht, im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung dafür einzutreten, dass zum Ausbau bestehender Kinderbetreuungsangebote und zur Setzung der zusätzlich erforderlichen Maßnahmen im Bereich der Kinderbetreuung auch über das Jahr 2018 hinaus längerfristig Mittel des Bundes zur Verfügung stehen.“

Ich ersuche die Damen und Herren, diesem Resolutionsantrag zuzustimmen. Dankeschön!
(Beifall bei der ÖVP.)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Bildungs-Ausschusses, Ltg. 1911/V-11/23, Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG über eine Änderung der Vereinbarung über den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebots:)* Ich sehe die einstimmige Annahme dieses Antrages.

Weiters gibt es einen Resolutionsantrag der Abgeordneten Ing. Rennhofer, Hahn und Schmidl betreffend Absicherung des erforderlichen Angebots für die Kinderbetreuung aus Mitteln des Bundes nach 2018. *(Nach Abstimmung:)* Ich sehe ebenfalls die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zum Geschäftsstück Ltg. 1910/S-5/21, Vorlage der Landesregierung betreffend Neuordnung des berufsbildenden Landesschulwesens – Bauprogramm 2017 - 2023. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Lobner, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Lobner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 1910/S-5/21 betreffend Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Neuordnung des berufsbildenden Landesschulwesens – Bauprogramm 2017 - 2023.

Hier soll in der Höhe von 110 Millionen Euro entsprechende Investition getätigt werden um zeitgemäße Infrastruktur zu schaffen. Der Antrag liegt in den Händen der Abgeordneten. Daher darf ich gleich zur Antragsverlesung kommen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Das Bauprogramm für das berufsbildende Landesschulwesen mit Schätzkosten in einer

Gesamthöhe von € 110 Mio. exkl. USt, Kostenbasis 6/2017, wird genehmigt.

2. Der Anwendung einer Sonderfinanzierung für das Bauprogramm wird zugestimmt.
3. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung des Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Danke sehr! Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (GRÜNE): Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Sowie in der Antragsbegründung steht zeitgemäße Strukturen und Kompetenzzentren, bestmögliche Rahmenbedingungen für beide Schularten, klingt das wirklich sehr gut und nachvollziehbar. Ich bin auch der Meinung, dass es wahrscheinlich Standorte gibt, wo es Sinn macht, sie auch zusammenzulegen. So wie mir im Vorfeld, als wir vor einiger Zeit schon darüber diskutiert haben, gesagt wurde, naja, gerade in die landwirtschaftlichen Fachschulen sollte man bei den Jungbäuerinnen versuchen, das Image auch zu heben. Auch das ist nachvollziehbar. Wobei wir heute gesehen haben, die Bäuerinnen, glaube ich, können sich sehr gut organisieren und haben ihren hohen Stellenwert sicher auch schon erkannt.

Kompetenzzentren bedeutet allerdings auch zu zentralisieren. Im ländlichen Bereich weiß ich nicht, ob das immer förderlich ist oder sein muss. Vor allem auch deswegen, wenn ich der Landeshauptfrau zuhören, die immer wieder sagt, wir wollen nicht zentralisieren, sondern wir wollen regionalisieren und auf diese Maßnahmen setzt, weiß ich nicht, ob das zusammenpasst. Wir haben vor einiger Zeit auch diskutiert darüber, dass die Bezirksverwaltungsbehörden zu so genannten Kompetenzzentren werden sollen. Das sind sie dann nicht geworden, das hat man dann auch wieder zurückgenommen, warum auch immer.

Dass es Sinn macht, die Strukturen zu verbessern und die Rahmenbedingungen zu verbessern für all diese Schulen und natürlich auch zeitgemäße bauliche Maßnahmen zu setzen, da wird sicher niemand etwas dagegen haben. Mir fällt dazu immer wieder ein das Beispiel der landwirtschaftlichen Fachschule Sooß in meinem Bezirk. Weil ich war dort sehr oft. Ich wurde immer wieder eingeladen

und ich bin in vielen Schulen gewesen, also nicht nur landwirtschaftlichen Fachschulen, habe immer so den Eindruck gehabt, es ist unheimliche Power in dieser Schule, es waren fast ausschließlich Mädchen. Ab und zu der eine oder andere Bub dabei. Und die haben sich wirklich was einfallen lassen. Die haben eigene Betriebe gegründet, Firmen gegründet, sie haben Modeschauen, einen tollen Musiklehrer gehabt usw. Neben einem oder zusätzlich einem ganz fantastischen Ambiente dort. Und ich kann mich erinnern, liebe Frau Landesrätin, liebe Doris, du warst auch dabei, vor zwei, drei Jahren, glaube ich, wurde dort Spaten gestochen oder bekanntgegeben, es wird einen Zu- und Neubau geben. Und ich kann mich noch erinnern das Glitzern in den Augen der Direktorin und des Kollegiums, die gesagt haben, endlich ist es so weit, es wird ausgebaut, wir kriegen endlich die Plätze, die wir brauchen.

Und dann war ich immer wieder bei Veranstaltungen, und da haben sie schon gesagt, weißt du schon was, wann ist denn endlich Baubeginn? Immer wieder hingehalten. Und dann plötzlich war das Aus für die landwirtschaftliche Fachschule in Sooß. Die jetzt nach Phyra kommt. Ich wünsche Ihnen allen viel Glück dabei und hoffe, dass das die richtige Maßnahme war ...

Es hat dann auch eine Initiative eines ehemaligen ÖVP-Bürgermeisters gegeben und Schuldirektors, die dürfte im Sande verlaufen sein. Auch der Aufschrei der Leiterinnen und des Kollegiums hat sich relativ in Grenzen gehalten, ob freiwillig oder unfreiwillig.

Wir werden dem Ausbauprogramm - noch einmal, weil ich es für sinnvoll halte - natürlich die Zustimmung geben. Ob die Maßnahmen alle, die zur Zusammenlegung verschiedener Schulen führen, wirklich die geplanten Verbesserungen bringen, bleibt abzuwarten. Dankeschön! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Frau Landesrat! Kollegen des Landtages!

Ein Bauprogramm für die nächsten Jahre bis 2023, wo insgesamt 110 Millionen Euro investiert werden. Eine Investition in die Zukunft, wo man natürlich nur zustimmen kann. Und trotzdem ein wenig rückblickend Traurigkeit wenn ich mir anschau, dass Top-Schulen wie Tulln künftig keine Zukunft mehr in diesem Bundesland haben sollen.

Es ist für mich unverständlich. Wir haben auch gekämpft dafür mit Anträgen in diesem Landtag. Und die ÖVP hat trotzdem ihre Ankündigung wahr gemacht und möchte diese Bildungseinrichtung neben einigen anderen zusperren. Ich glaube, dass es der falsche Weg ist.

Und natürlich kann man dann wieder diskutieren und so wie heute auch Klubobmann Schneeberger sagte, ist ja nicht alles schlecht was wir machen. Sicher nicht! Aber das ist zum Beispiel etwas, was sehr schlecht ist und wo ich noch keinen, auch keinen in der ÖVP gefunden habe, der mir zugesichert hätte, dass das gescheit ist. Ich mein, natürlich fragt man sich dann, was ist da passiert, Frau Landesrat, dass hier eine gutgehende Schule zusperrt? Ist das nur die Idee von Ihnen, oder gibt's auch Leute, die eine Ahnung von dem Bereich haben oder Experten? Warum sind Sie so grauslich in diesem Bereich? Warum sperren Sie gute Bildungseinrichtungen zu, obwohl Sie wissen, wenn Sie – ein bisschen sind Sie ja schon in der Politik – dass man dafür ja eigentlich nichts ernten kann. Da geht's nicht um die Frage, ob jetzt jemand politisches Kleingeld schlagen möchte. Nein! Da geht's um die Frage, ob wir wirklich in Niederösterreich bei gewissen Dingen so weitertun möchten oder ob wir Halt sagen. Da sind es Geburtenstationen, die die ÖVP schließt, dass Kinder, die noch nicht einmal auf der Welt sind, gefährdet sind ums Leben zu kommen, weil der Anfahrtsweg im Winter zu lange ist, und da ist es eine Bildungseinrichtung. Das ist schon das Bild dieser ÖVP, das man auch immer wieder aufzeigen muss.

Und ich möchte nicht für das verantwortlich sein, was Sie da machen. Das ist nämlich wirklich schlimm. Wenn Sie keine Ahnung haben, dann sind Sie eine Fehlbesetzung als Landesrätin. Nehme ich zur Kenntnis. Ich habe Sie nicht gewählt, ich habe Sie nicht nominiert, nehme ich zur Kenntnis. Aber die ÖVP hat ja noch immer Menschen mit Vernunft. Und da frage ich mich: Wo bleibt dann bei euch die Vernunft, wenn solche Dinge dann passieren? Warum sagt dann nicht die Legislative, ah, den Blödsinn machen wir nicht mit.

Das sind genau die Dinge, um die es geht. Und die Bevölkerung wird nicht immer nur von großen Dingen gelenkt werden. Sondern es sind viele kleine Dinge, die letztendlich die Bevölkerung stärken oder verunsichern. Und wenn wir heute in verschiedenen Diskussionen uns darüber einig waren, dass die Zeiten nicht besser werden, dass die Leute verunsichert sind, dass immer mehr Menschen glauben, ich bin schon nur mehr auf der Verliererstraße. Warum passiert das? Das ist wieder eine Entscheidung, wo wir nicht der Bundesre-

gierung die Schuld geben können, nicht der EU die Schuld geben können, man auch nicht sagt, die Massenzuwanderung ist schuld. Nein! Das ist hausgemacht durch die ÖVP.

Und es geht auch nicht, wenn die ÖVP sagt, da ist die Landesrätin schuld. Eine allein kann es nicht machen! Es war noch in dieser Zeit mit Alt-Landeshauptmann Pröll und der jetzigen Mikl-Leitner. Das heißt, diese Grauslichkeit hat einen Namen: Mikl-Leitner, Schwarz und ÖVP. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Hahn.

Abg. Hahn MEd, MA (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Ich kann mich nur den Worten vom Kollegen Weiderbauer im Großen und Ganzen anschließen. Wir sind da ziemlich auf einer Linie was das betrifft. Wir haben erst vor wenigen Monaten sozusagen diese Neuordnung des Landesschulwesens beschlossen mit diesen geplanten Kompetenzzentren, mit zeitgemäßer Infrastruktur, wie es so schön heißt. Und in dem Zusammenhang haben wir einen Antrag vor uns liegen zur Sonderfinanzierung eben dieser verschiedenen Maßnahmen, wie eben die Sanierung von Schulgebäuden, von Schülerheimen oder auch unterschiedlichen Neubauten von Werkstätten und Schülerheimen und diverse andere Maßnahmen im Bereich der technischen Ausstattung, speziell im IT-Bereich beispielsweise.

Genauer, glaube ich, muss ich darauf nicht eingehen, das haben meine Vorredner ohnehin schon gemacht. Und wir haben auch in der Regierungsvorlage das detaillierte Programm ohnehin genau aufgeschlüsselt vor uns.

Wir haben jetzt ein geplantes Bauprogramm vor uns liegen mit einem Gesamtvolumen von 110 Millionen Euro, die hier vorgesehen sind. Eine Summe, die im Sinne der Berufsschülerinnen und Berufsschüler sicherlich gut investiert ist. Ja, ich würde sogar sagen, besonders wichtig ist, um eben auch eine moderne Berufsausbildung zu gewährleisten, die die besten Berufschancen für die Berufsschülerinnen und –schüler ermöglicht. Letztendlich profitiert davon, so ehrlich muss man sein, natürlich auch das Land Niederösterreich, selbst wenn es eben best ausgebildete Facharbeiter hat.

Die sozialdemokratischen Abgeordneten werden daher dem Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses natürlich ihre Zustimmung geben. Die

einzige Frage, die sich mir allerdings stellt, und da bin ich wieder beim Kollegen Weiderbauer, was denn mit den Standorten ist, die die Zusammenlegung in diese Kompetenzzentren sozusagen zum Opfer fallen werden. Tulln soll ja mit Obersiebenbrunn fusioniert werden, Gaming mit Gießhübl usw. Und weder Obersiebenbrunn noch Gießhübl kommt im Bauprogramm in irgendeiner Form vor. Aber vielleicht kann uns da die Kollegin Rausch in ihrer Wortmeldung ein bisschen aufklären was das betrifft.

Wie gesagt, wir geben natürlich unsere Zustimmung. Aber uns fehlt einfach, oder mir persönlich fehlt einfach eine gewisse Weitsicht und Nachhaltigkeit, was eben diese nicht erwähnten Standorte betrifft. Denn aus meiner Sicht, glaube ich, gibt's da eine ganz besondere Form von Know How von Wissen, von Infrastruktur. Und die einfach brach liegen zu lassen, glaube ich, wäre eine Verschwendung, die man im Land Niederösterreich, glaube ich, so nicht mitnehmen sollte. Aber vielleicht kann man da noch auf Aufklärung hoffen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Auf der Besuchergalerie begrüßen wir sehr herzlich eine Klasse der landwirtschaftlichen Fachschule Pyhra mit Herrn Direktor Fidler. Herzlich willkommen! *(Beifall im Hohen Hause.)* Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Mag. Rausch.

(Dritter Präsident Gartner übernimmt den Vorsitz.)

Abg. Mag. Rausch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Worüber wir heute sprechen, es ist ja schon mehrmals von den Vorrednern auch gesagt worden, ist das Bauprogramm für die landwirtschaftlichen Fachschulen und die Berufsschulen in Niederösterreich, also für das berufsbildende Landesschulwesen, kurz gesagt. Grundlage für das Bauprogramm ist ja die Neuordnung die umfassende dieses berufsbildenden Landesschulwesens, die wir hier im Landtag schon debattiert haben. Die von der Behörde, aber auch – und das ist ganz entscheidend – von Praktikerinnen und Praktikern diskutiert und weiterentwickelt wurde was die Umsetzung betrifft. Alles getreu dem Motto, dass Veränderung für die Zukunft in keiner Weise eine Bewertung für die Vergangenheit darstellt, aber Stillstand, stehenbleiben können wir uns nicht leisten, weder in der Wirtschaft, noch in der Landwirtschaft und somit auch nicht im Schulwesen.

Die Inhalte sind somit gemeinsam auch weiter definiert worden, auch die Schwerpunkte der Schulen werden laufend noch weiter erarbeitet und herausgearbeitet. Die Software, die ist quasi schon in Entwicklung und laufender Weiterentwicklung, um auch in diesem Bild zu bleiben.

Worum es jetzt geht ist, dass wir auch in die Hardware entsprechend investieren daher das umfassende Bauprogramm. Wo nicht nur Gebäude erneuert oder neu gebaut werden, sondern wo auch in technische Infrastruktur an den Standorten investiert wird, und zwar, ich mag es noch einmal sagen, von 2017 bis 2023 rund 110 Millionen Euro. Das bedeutet nicht nur eine Stärkung des so genannten dritten Pädagogen wie die Lernorte, die Schulgebäude, die Schulräume, Klassenräume ja wieder genannt werden, sondern letztlich auch eine Sicherung, und das ist auch, glaube ich, relevant für den Standort Niederösterreich, eine Sicherung und Schaffung von etwa 2.900 Arbeitsplätzen in diesem Zusammenhang.

Gleichermaßen entstehen damit aber auch neue Perspektiven und Möglichkeiten für die Pädagoginnen und Pädagogen und für die Schülerinnen und Schüler. Konkret geht's ja nämlich darum, dass saniert wird an Gebäuden, dass Schülerheime neu gebaut werden oder saniert werden, dass Klassenräume modernisiert werden, dass Gebäude und Werkstätten neu gebaut oder saniert werden und auch das landwirtschaftliche Nutzgebäude wie zum Beispiel auch in Pyhra neu entstehen können.

Beispielhaft seien hier noch einmal erwähnt, dass aus der Zusammenlegung und aus der Arbeit quasi an Software, an neuer Software und neuer Hardware in Hollabrunn ein Zentrum für Fleischverarbeitung und Fleischproduktionen steht. Auch das wird neue Möglichkeiten nicht nur im Unterricht, sondern später auch in der Berufswahl eröffnen. Und dass in Langenlois neue Perspektive eröffnet werden mit einem Zentrum für Grünberufe. Weil Kollegin Hahn vorher angesprochen hat, was mit den nicht erwähnten Standorten geschieht, Fakt ist – und das ist das Zentrale – es liegt vor im Bauprogramm, wo etwas anliegt. Und die Standorte sind entsprechend priorisiert worden. Das heißt, es wird danach, so es Bedarf gibt, wieder evaluiert und geschaut werden. Und die Standorte, die jetzt nicht erwähnt sind, haben vielleicht in Zukunft eine Möglichkeit.

2017 bis 2023 ist ein Zeitraum, den man entsprechend überblicken kann. Und ich denke, da sind wir auch in der Vorausschau gut unterwegs. Nächstes Jahr gibt's auch eine Landtagswahl. Ich

denke, dass auch dann der neue Landtag dieses Themas sich weiter annehmen wird.

Alle Veränderungen in Hardware und Software, die Investitionen, die wir hier tätigen, haben ein Ziel, nämlich dass zukunftsorientierte Ausbildungsmöglichkeiten mit viel Praxisbezug erhalten bleiben, aber auch, dass die Schülerinnen und Schüler auf eine sich ändernde berufliche Realität entsprechend vorbereitet werden können. Digitalisierung ist da nur ein Schlagwort. Aber auch das macht vor der Berufsbildung in Wirtschaft und Landwirtschaft keinen Halt.

Insofern möchte ich an dieser Stelle allen danke sagen, die diese Investitionen möglich machen und vorbereitet haben, nämlich der Landesrätin an vorderster Front und ihrem Team in der Landesverwaltung. Vor allem aber möchte ich all jenen danke sagen, die diese Investitionen, die Hardware quasi mit Leben erfüllen. Danke an die Schülerinnen und Schüler, die darin ihr Bestes geben. An die Eltern, die sich aktiv in Elternarbeit beteiligen, wie wir das gerade im landwirtschaftlichen Schulwesen beispielhaft immer wieder erleben. Und danke an die Pädagoginnen und Pädagogen vor Ort, die sich tagtäglich bemühen, eine interessante, spannende, aufs Leben Lust machende Bildung anzubieten wenn man so will, und die sich diesen Veränderungen auch stellen. Und wir wissen, das ist nicht immer einfach. Das heißt, man ist mit offenen Armen immer willkommen. Es bedeutet auch Arbeit, sich so einem Diskussionsprozess zu stellen. Und umso mehr gilt ihnen, den Schulleiterinnen und Schulleitern, Pädagoginnen und Pädagogen heute hier unser Dank. Danke dass Sie das Bauprogramm mittragen. Auch da wird es ordentlich noch stauben im wahrsten Sinne des Wortes, auch das muss man aushalten an Veränderung. Auch dafür ein Dankeschön. Und danke allen, die heute mit ihrer Zustimmung dieses Bauprogramm auch möglich machen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Gartner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1910/S-5/21, Bauprogramm des berufsbildenden Landes-schulwesens:)* Dieser Antrag ist einstimmig angenommen!

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, folgende beide Geschäftsstücke wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln: Ltg. 1829-1/A-3/662, AfA-Anpassung. Ltg. 1804/A-3/659, Mehrwertsteuersenkung auf

Nächtigungen. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Ich ersuche Herrn Klubobmann Gabmann und Frau Abgeordnete Dr. Von Gimborn, die Verhandlungen der genannten Geschäftsstücke einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Gabmann (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 1829-1/A-3/662, Antrag der Abgeordneten Hinterholzer, Moser, Mag. Hackl, Kaufmann, MAS, Lobner und Schuster gemäß § 34 LGO betreffend Anpassung der AfA an die effektive Nutzungsdauer.

Die wirtschaftliche Situation in Niederösterreich hat sich in den letzten Monaten sehr erfreulich entwickelt. Ein wesentlicher Indikator dafür ist das aktuelle Wirtschaftswachstum. Für Niederösterreich wird im Jahr 2018 vom IHS ein Wirtschaftswachstum von 3,3 Prozent prognostiziert. Dieses liegt erneut über dem Österreichdurchschnitt von 2,1 Prozent.

Auch der Arbeitsmarkt weist eine positive Entwicklung auf. 621.000 unselbständig Beschäftigte im September 2017 bedeuten ein Plus von 1,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Und auch die Arbeitslosenquote sinkt weiter. Aktuell liegt sie bei 7,5 Prozent und damit im österreichischen Durchschnitt. Diese Entwicklungen werden neben einer steigenden Konsumnachfrage auch verstärkt durch die Investitionsnachfrage der Unternehmer getragen. Das zeigt sich eindrucksvoll im Förderbereich.

Die niederösterreichischen Unternehmen investieren wieder mehr, die Bewilligungen für Förderungen aus dem Wirtschafts- und Tourismuszonds sind 2016 um 19,4 Prozent von 950 auf 1.134 Bewilligungen und das Projektvolumen ist um 48 Prozent von 22,4 Millionen auf 329,2 Millionen gestiegen. In zahlreichen Gesprächen haben die Unternehmerinnen und Unternehmer in Niederösterreich jedoch auf den geänderten Ausschreibungszeitraum gewerblich genutzte Gebäude von 3 Prozent auf 2,5 Prozent des Anschaffungswertes als ein Ergebnis der Steuerreform 2015/2016 hingewiesen. Diese verlängerte AfA, Absetzung für Abnutzung, bedeutet für die Unternehmen eine zusätzliche Steuerbelastung und entspricht auch nicht der effektiven Nutzungsdauer von Gewerbeimmobilien. *(Liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird ersucht an die Bundesregierung heranzutreten und diese

aufzufordern, die aktuelle gesetzliche Grundlage der Absetzung für Abnutzung (AfA) für gewerblich genutzte Gebäude im Hinblick darauf zu überprüfen, inwieweit auf die effektive Nutzungsdauer von Gewerbeimmobilien abgestellt werden kann.

2. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO wird der Antrag Ltg. 1829/A-3/662-2017 miterledigt.“

Ich ersuche Sie, die Diskussion einzuleiten und eine Abstimmung durchzuführen.

Berichterstatterin Abg. Dr. Von Gimborn MPH (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses der Abgeordneten Waldhäusl, Dr. Michalitsch, Königsberger u.a. betreffend Senkung der Mehrwertsteuer auf Nächstigungen.

Am 7. Juli 2015 wurde ein Steuerreformgesetz beschlossen. Da ging es um die Erhöhung der Mehrwertsteuer auf Beherbergungen von 10 auf 13 Prozent, das nun eine extreme Belastung für die Hotellerie bedeutet. Es geht hier insgesamt um 250 Millionen Euro an Mehrkosten. Und es ist so, dass 60 Prozent, also 150 Millionen Euro, direkt an den Gast weitergegeben werden von diesen Mehrkosten und 40 Prozent, das sind 100 Millionen Euro, die Hotellerie selbst schlucken muss.

Ich komme nun zum Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird ersucht, die Bundesregierung im Sinne der Antragsbegründung aufzufordern die notwendigen Schritte für eine Senkung der Mehrwertsteuer auf Nächstigungen zu veranlassen.“

Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und um darauffolgende Abstimmung. Danke!

Dritter Präsident Gartner: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Bevor ich mit meinen Ausführungen beginne, ich hoffe, Herr Präsident, Sie verzeihen es mir, möchte ich trotzdem anmerken, dass die Regelung mit Entschuldigungen in diesem Haus mittlerweile einen Zustand eingenommen hat, der eine Katastrophe ist. Der Klubobmann-Stellvertreter der

ÖVP ist seit zirka 14 Uhr dieses Tages weg. Wir wissen nicht, ob er entschuldigt ist oder nicht, er ist einfach gegangen. Ich weiß mittlerweile, dass er in Wien gesichtet wurde. Wenn man so wichtig ist und so viele Jobs ausübt als Klubobmann-Stellvertreter würde ich schon glauben, es ist ein Schwänzen des Landtages. Das ist absolut nicht in Ordnung. (*Abg. Präs. Ing. Penz: Das können Sie in der Präsidiale sagen!*)

Ich sage es jetzt! Was ich kann, Herr Präsident, das merken Sie gerade, weil ich spreche. Hätten Sie den Vorsitz, könnten Sie mich unterbrechen. In diesem Fall ist es ein Zwischenruf, den ich natürlich mit Respekt behandle. Und es wertet das. Natürlich vom Ersten Präsident ein Zwischenruf ist viel wert. Aber ich würde nur meinen, dass das nicht in Ordnung ist. Und man sieht, wie die ÖVP tatsächlich mit ihren Abgeordneten und mit der Demokratie umgeht.

Dritter Präsident Gartner: Herr Klubobmann, wir werden das klären, wo sich der Herr Klubobmann-Stellvertreter Riedl aufhält und werden das im Protokoll beifügen.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Dankeschön! Alles andere werde ich selbst veranlassen.

Jetzt zu den Geschäftsstücken selbst. Es gibt zwei Initiativen von uns seitens der FPÖ, wo wir schon lange betreffend wirtschaftsfeindlicher Maßnahmen die Diskussion eingeleitet haben, wo wir aber auch Lösungen erwarten. Und wir haben das nicht nur in der Diskussion, sondern auch mit Anträgen getan. Es gibt eine wirtschaftliche Maßnahme, die unbedingt notwendig ist, nämlich die Anpassung der AfA an die effektive Nutzungsdauer. Hier geht es um Investitionen im Bereich des Tourismus, wo bei der letzten Novellierung steuerrechtlich ein Anschlag auf die Gastronomie, auf den Tourismusbereich begangen wurde seitens der Regierung. Und es geht auch um die Senkung der Mehrwertsteuer auf Nächtigungen. Die bekannterweise von 10 auf 13 Prozent erhöht wurde. Wir sind der Meinung, dass das geändert werden muss, so schnell als möglich. Und es gibt dazu ja auch jetzt Anträge der ÖVP, die letztendlich in einem § 34-Antrag das auch so sehen. Aber nicht in der Deutlichkeit. Sie sagen halt, man möchte das ein bisschen ändern, aber in der Genauigkeit nicht wie wir es genau wollen. Und daher bringe ich zwei Abänderungsanträge zu den vorliegenden Anträgen ein zu den Geschäftsstücken. (*Liest:*)

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Landbauer, Gabmann, und Dr. Machacek zu Ltg. 1829-1/A-3/662-2017 Antrag gemäß § 34 LGO der Abgeordneten Hinterholzer u.a. betreffend Anpassung der AfA an die effektive Nutzungsdauer.

Der vorliegende Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses Ltg.- 1829-1/A-3/662-2017 wird wie folgt geändert:

Der Antragstenor lautet:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1) Der Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung für eine Senkung der Nutzungsdauer von 40 auf maximal 33 Jahre aus.

2) Die Bundesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, alle notwendigen Schritte für eine Senkung der Nutzungsdauer von 40 auf maximal 33 Jahre zu veranlassen.“

Und der zweite Bereich ist (*liest:*)

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Landbauer, Gabmann, Dr. Von Gimborn und Dr. Machacek zu Ltg.1804/A-3/659 - Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Dr. Michalitsch, Gabmann u.a. betreffend Senkung der Mehrwertsteuer auf Nächtigungen.

Der vorliegende Antrag des Rechts- und Verfassungsausschusses Ltg.-1804/A-3/659 wird wie folgt geändert:

Der Antragstenor lautet:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1) Der Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung für eine Mehrwertsteuersenkung bei Nächtigungen von 13 auf 10 Prozent aus.

2) Die Bundesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, alle notwendigen Schritte für eine Mehrwertsteuersenkung bei Nächtigungen von 13 auf 10 Prozent zu veranlassen.“

Wir sind uns in der Diskussion fast einig hier. Es ist auch Gegenstand der Regierungsverhandlungen auf Bundesebene, weil wir – wie angekündigt – die Dinge auch durchsetzen möchten. Es waren Dinge, die hier Rot und Schwarz beschlossen haben, die wirtschaftsfeindlich waren. Wir waren jene, die gesagt haben, der Tourismusbereich gehört unterstützt, man muss hier diese wirtschaftsfeindlichen Maßnahmen sofort zurücknehmen. Es ist auf der einen Seite Gegenstand von Verhandlungen der derzeitigen ÖVP- und FPÖ-Verhandler in Wien und gleichzeitig haben wir uns hier heute auf zumindest eine Basis geeinigt, die uns eine Spur zu wenig ist, daher auch die Anträge. Insgesamt bin ich mit der Entwicklung im Sinne und im Interesse des Tourismus sehr zufrieden. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Meine Damen und Herren! Ich darf mitteilen, der Herr Klubobmann Mag. Schneeberger hat mir gerade gesagt, dass es sein Fehler war. Dass der Herr Abgeordnete Riedl ab 14 Uhr entschuldigt ist. Er hat mir das jetzt mitgeteilt. Ich nehme diese Mitteilung zur Kenntnis und auch die Entschuldigung, dass das verabsäumt wurde. Ich denke, damit ist das erledigt.

Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dworak.

Abg. Dworak (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Zu den beiden vorliegenden Anträgen kommen auch zwei Anmerkungen seitens der sozialdemokratischen Landtagsfraktion. Und zwar bezüglich Anpassung der AfA an die effektive Nutzungsdauer. Wo wir der Meinung sind, dass dieser Abschreibungszeitraum für gewerblich genutzte Gebäude von 3 auf 2,5 Prozent des Anschaffungswertes wirklich neu überdacht gehört. Es ist damals ein Ergebnis der Steuerreform 2015/2016 gewesen, wo wir auch der Meinung sind, dass wir hier durchaus an die Bundesregierung herantreten können um diese Nutzungsdauer zu überdenken. Wir tun das, es ist in einem wirtschaftlich sehr positiven Umfeld mit knapp 617.000 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, 670.000 unselbständig Beschäftigten. Und natürlich auch im Aspekt dessen, dass die Arbeitslosenquote eine sehr gute Entwicklung nach unten hat. Und das haben wir immer angestrebt. Mit derzeit knapp 51.000 Menschen, die Arbeit suchen. Aber wir sehen die Angebote am Arbeitsmarkt steigen. Es steigen auch die offenen Stellen. Und ich glaube, deshalb ist für uns klar, dass die niederösterreichischen Tourismus- und Wirtschaftsunternehmen hier natürlich ein wichtiger Investor in einer

sehr schwierigen Zeit waren und auch sind. Und wir wollen uns hier ganz klar auch dazu äußern, dass wir diesem Antrag zustimmen werden.

Beim zweiten Antrag bezüglich Senkung der Mehrwertsteuer werden Sie verstehen, dass hier zwei Herzen in meiner Brust schlagen. Zum Einen sagen wir eine Steuererhöhung für Unternehmen ist immer etwas was sie betrifft. Aber ich stelle hier schon fest, dass diese Senkung der Mehrwertsteuer auf Nächtigung, dieser Antrag, natürlich einer ist, der in Wirklichkeit eine Steuerreform konkretisiert, die damals 2015 von ÖVP und SPÖ beschlossen wurde im Ausmaß von 5 Milliarden für die Menschen in dieser Republik.

Und wo auch das ein Bestandteil dessen war, nämlich der Gegenfinanzierung. Wo man gesagt hat, man muss den Betrug bekämpfen, da waren wir einig. Man muss Einsparungen bei den Förderungen vornehmen. Und man muss auch in diesem Bereich die Mehrwertsteuer von 10 auf 13 Prozent erhöhen. Und das Ausmaß dieser Steuerreform ist eigentlich wirklich unter seinem Wert verkauft worden. Die Steuerreform war viel besser als sie dann dargestellt wurde. Ich sage nur, dass wir in Wirklichkeit gesagt haben, all jene, die unter 26.000 Euro Jahresbruttoeinkommen liegen, haben monatlich 70 Euro mehr bekommen. Das ist ein ordentlicher Betrag.

Ich sage auch, dass dazu auch ein Wirtschaftspaket im Ausmaß von 200 Millionen Euro geschnürt wurde. Ich sage nur, dass man den Eingangsteuersatz von 36,5 auf 25 Prozent gesetzt haben. Und dass man überhaupt hergegangen ist und gesagt hat, wir kümmern uns um die kleinsten Einkommen, nämlich dass all jene, die 11.000 Euro pro Jahr verdienen, steuerfrei gestellt wurden. Und ich glaube, das ist eine sehr gute Steuerreform gewesen. Leider Gottes wurde sie unter ihrem Wert verkauft und das ist schlecht.

Und ich sage es auch deshalb, denn diese Erhöhung der Mehrwertsteuer von 10 auf 13 Prozent, die zwar Mehrkosten von 250 Millionen Euro, so die Wirtschaftskammer, verursacht hat, wurden ohnedies bereits 1:1 an die Konsumenten weitergegeben. Und in Wirklichkeit ist das an und für sich gegessen. Wie beim vorhergehenden Bericht gesagt, der Tourismus boomt in Niederösterreich heuer, Gott sei Dank ein Rekordjahr. Also kein Grund hier zu jammern. Sondern die Konsumenten haben diese Teuerung selbstverständlich wahrgenommen. Und wir waren in diesem Jahr als Tourismusland so gut gebucht wie schon lange nicht.

Ich sage es auch heute ganz offen und ehrlich: Wenn wir jetzt permanent beginnen, Reformen zu setzen und dann stellen wir die Gegenfinanzierung in Frage, dann wird es uns irgendwann so gehen wie beim Pflegeregress. Beim Pflegeregress haben wir die gleiche Diskussion: Wir beschließen etwas, was im Sinne Niederösterreichs ist. Und dann vergisst man in Wirklichkeit eine Gegenfinanzierung zu machen, die hält. Wir haben es gewusst, die Sozialdemokraten, ich sage es deutlich, ja, die ÖVP hat gesagt, das geht mit der Eindämmung des Missbrauchs bei der E-Card. Heute stellen wir fest, es fehlen hunderte Millionen und das kann nur in Wirklichkeit bezahlt werden entweder durch eine Erbschaftssteuer für Erbschaften ab einer Million oder einer Vermögenssteuer, um das auszugleichen.

Und heute haben wir die Diskussion im Gemeindebund, Schwarz und Rot, dass unterm Strich die Gemeinden überbleiben. Denn eines ist schon klar: Den Wegfall dieses Regresses zahlen die Gemeinden über die Sozialhilfeumlage. Und deshalb gibt es ja auch eine konzertierte Aktion von Alfred Riedl und von mir, wo wir alle Gemeinden in Österreich auffordern, hier eine Resolution zu beschließen, wo wir verlangen, dass der Entfall des Pflegeregresses den Gemeinden nichts kosten darf. Und da sind ja auch die Bundesländer auf unserer Seite.

Und weil wir auch schon reden, wir haben uns auch eingesetzt für den ländlichen Raum, gehört nicht her. Und wenn ich feststelle, dass jetzt das Umweltamt nach Klosterneuburg kommen soll, muss ich ganz ehrlich sagen, dann fühle ich mich bei dieser Veranstaltung in Grafenegg missbraucht. Wo Klosterneuburg der ländliche Raum ist, das hat der Alfred Riedl heute auch schon gefragt. Herzlichen Dank! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Hackl.

Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Die Debatte geht eigentlich jetzt um die Wirtschaft und nicht über den ländlichen Raum, obwohl das auch eine unglaublich spannende Debatte ist. Es finden jetzt Regierungsverhandlungen statt und man ist intensiv bemüht, ein Regierungsprogramm zu erstellen. Und ich denke, es ist der richtige Zeitpunkt, dass man sich hier auch Gedanken macht, auch von der Seite des NÖ Landtages um Forderungen zu stellen und Ideen einzubringen und auch festzuhalten, was vielleicht in den letzten Jahren nicht so gut funktioniert hat. Und genau in diese Richtung gehen die beiden vorliegenden Anträge

des Wirtschafts-Ausschusses und des Verfassungs-Ausschusses einerseits die Forderung einer Senkung von der Mehrwertsteuer auf Nächtigungen von 13 auf 10 Prozent. Andererseits der Anpassung der AfA an die effektive Nutzungsdauer.

Und ich bin auch guter Dinge, dass diese beiden Forderungen von Sebastian Kurz aufgegriffen werden, weil er immer wieder gesagt hat, auch in seinem Wahlkampf, dass er zu einer Steuerreform steht, auch zu einer Steuerreform, die die Wirtschaft entlastet. Und auch aus einem anderen Grund, weil Sebastian Kurz eben für eine andere Politik steht.

Der Kollege Dworak hat das ein bisschen richtig angesprochen. Die letzte Regierung hat das Problem gehabt, und das war in meinen Augen ein Problem der SPÖ, dass man gesagt hat, wenn du mein Klientel belastest, dann muss auch dein Klientel belastet werden. Schlussendlich hat es geheißen, es war Stillstand, es sind nicht die großen Schritte gemacht worden. Und wer da der Blockierer war, haben grundsätzlich auch die Wählerinnen und Wähler entschieden. Das hat man am 15. Oktober gemerkt, man hat diese Veränderung gewählt, ja? Und ich glaube, dieser Wahlausgang ist auch den Kolleginnen und Kollegen der SPÖ bekannt. Darum ist das auch gut, dass man eine neue Politik macht, nämlich eine Politik, die auch Mut hat und den Menschen Mut zur Zukunft macht. Eine Politik, die auch sagt, wenn man etwas ändern will, muss man auch Entscheidungen treffen und muss man auch korrigieren was vielleicht in der letzten Zeit falsch gelaufen ist. Und so verhält es sich mit der Mehrwertsteuer die angesprochen worden ist und auch mit der AfA.

Und jetzt sage ich auch als Vizepräsident der Wirtschaftskammer, 2015 hat die Wirtschaftskammer ja schon gesagt, dass diese Steuer, diese Gesetzgebung im Rahmen eher der falsche Weg ist, das hat sich jetzt bestätigt, man kann ja gescheitert werden, das ist überhaupt kein Problem. Wenn man sich anschaut, dass 22 von 18 EU-Mitgliedstaaten derzeit einen niedrigen Steuersatz auf die Beherbergung haben, dann, glaube ich, merkt man, dass das standortfeindlich für unser Niederösterreich ist und auch für Österreich. In Deutschland beträgt der Steuersatz 7 Prozent, in der Schweiz nur 3,8 Prozent. Ich denke, da hätte man sogar noch weiter Luft nach unten. Und das sind auch jene Länder, die mit uns auch in einem Konkurrenzkampf stehen was Tourismus betrifft.

In einer Studie des Europäischen Dachverbandes für Hotels, Restaurants und Cafés wird aufgezeigt, dass reduzierte Mehrwertsteuersätze einen

positiven Katalysatoreffekt haben. Für die Schaffung neuer Arbeitsplätze, für mehr Investitionen auch für Wachstum in der Wirtschaft. Das heißt, beide Anträge gehen sehr gut in diese Richtung. Nämlich genauso verhält es sich auch mit der AfA. Eine 40-jährige Nutzungsdauer entspricht nicht einer realen Nutzung in der Wirtschaft. Das ist, glaube ich, jedem klar. Deshalb ist das eigentlich eine zusätzliche Steuerbelastung. Wie der Kollege Dworak richtig sagt, ist eigentlich nur eingeführt worden zu einem Gegenausgleich, dass man andere Sachen finanziert. Und ich glaube, dass die Wirtschaft jetzt nicht der oder dafür herangezogen werden muss, dass man sich andere Sachen dort und da leisten kann und der Standort Österreich darunter leidet.

Wir werden den Anträgen vom Kollegen Klubobmann Waldhäusl nicht zustimmen. Weil grundsätzlich richten wir jetzt einer zukünftigen Bundesregierung aus, wie wir es sehen würden gerne. Aber ich glaube nicht, dass man da reinschreiben soll, ja, wir verpflichten euch dazu. Das ist, glaube ich, auch nicht unsere Aufgabe. Sondern wir geben als NÖ Landtag hier auch die Anregungen mit. Aber es ist, glaube ich, auch ein schönes Zeichen eines lebendigen Parlamentarismus wenn man das tut und auch für einen gelebten Föderalismus wenn heute der NÖ Landtag sich auch mit einer zukünftigen, einem zukünftigen Regierungsprogramm damit beschäftigt. Und das war heute, glaube ich, ein guter Tag dafür. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Gartner: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatter verzichten auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung zu Ltg. 1829-1/A-3/662 ist ein Abänderungsantrag von den Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Landbauer, Gabmann und Dr. Machacek eingelangt. Ich lasse darüber abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der Liste FRANK, die GRÜNEN und der FPÖ in der Minderheit geblieben. Abgelehnt.

Ich lasse über den Hauptantrag abstimmen. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1829-1/A-3/662 betreffend Anpassung der AfA an die effektive Nutzungsdauer:)* Das ist einstimmig angenommen!

Ich komme zu Ltg. 1804/A-3/659. Hier ist ebenfalls ein Abänderungsantrag eingegangen von den Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Landbauer, Gabmann, Dr. Von Gimborn und Dr. Machacek. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die GRÜNEN, die Liste FRANK und die FPÖ. Damit ist dieser Abänderungsantrag in der Minderheit geblieben.

Ich lasse über den Hauptantrag abstimmen, Ltg. 1804/A-3/659, betreffend Mehrwertsteuersenkung auf Nächtigungen. *(Nach Abstimmung:)* Gegen die Stimmen der SPÖ mit Mehrheit angenommen!

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 1830-1/A-3/663, Sicherheitsmaßnahmen. Antrag gem. § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Schuster betreffend Maßnahmen im Bereich der Sicherheit. Ich ersuche Frau Abgeordnete Dr. Von Gimborn, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Dr. Von Gimborn MPH (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Ich berichte zum Antrag des Rechts- und Verfassungsausschusses Ltg. 1830-1/A-3/663, und zwar über den Antrag gem. § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Schuster betreffend Maßnahmen im Bereich der Sicherheit.

Es geht darum, dass bereits im Juli dieses Jahres von Bundesminister Wolfgang Sobotka ein umfangreiches Sicherheitspaket in Begutachtung geschickt wurde, welches eben wichtige Maßnahmen zur Stärkung der Sicherheit im gesamten Bundesgebiet vorgesehen hat.

Diese gesetzliche Umsetzung dieses Sicherheitspaketes wäre ein wichtiger Schritt gewesen um zum Einen den Exekutivorganen den notwendigen Handlungsspielraum zur verstärkten Kriminalitätsbekämpfung einzuräumen und zum Anderen, das subjektive Sicherheitsgefühl der Bevölkerung zu erhöhen. Leider konnte der fertige Ministerialentwurf keinem Beschluss zugeführt werden. Durch den vom Bundesminister für Inneres und Land Niederösterreich abgeschlossenem niederösterreichischen Sicherheitspaket wurden 2016 und 2017 mehr Polizistinnen und Polizisten in Niederösterreich aufgenommen. Auch sollen jährlich ab 2018 400 Polizistinnen und Polizisten hinzukommen und bis 2020 in Niederösterreich 5.200 Polizistinnen und Polizisten eingesetzt werden.

Gleichzeitig wird die Ausrüstung verbessert, zwar in Bezug auf die leichten und schweren Schutzwesten, neue Pkws und es sollen Sicherheitszentren eingeführt werden. Um die Sicherheit von Wohnungen zu verbessern, wurde durch die Aktion sicheres Wohnen die Anschaffung von Sicherheitstüren und Alarmanlagen gefördert. Auch im Bereich des Fremdenrechtes hat sich etwas getan, sodass straffällig gewordene Asylwerber zügig abgeschoben werden sollten.

Da eben im letzten Jahr sowohl von Seiten des Bundes als auch von Seiten der NÖ Landesregie-

zung umfangreiche Maßnahmen im Sicherheitsbereich gesetzt wurden, ist derzeit keine Erarbeitung eines statischen Sicherheitskonzeptes notwendig. Daher komme ich zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Sicherheitskonzept für Niederösterreich, Ltg.-1830/A-3/663-2017, wird abgelehnt.“

Herr Präsident, ich bitte, die Debatte einzuleiten und um anschließende Abstimmung.

Dritter Präsident Gartner: Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete MMag. Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!

Wenn man nicht die Geschichte dieses 34er-Antrages kennen würde, das heißt, die Debatte im Ausschuss, würde man sich fragen, was soll das jetzt? Warum wird da jetzt so ein Antrag eingebracht, der irgendwie ja so in dieser generellen Form sehr wenig Sinn macht?

Dazu muss man einerseits sagen, das ist eben die Regelung der NÖ Geschäftsordnung dass man über Anträge, die man irgendwie nicht mag und die man auch nicht ins Plenum kommen lassen will diese 34er Anträge, drüberstülpen kann und sie damit diese Oppositionsanträge beseitigen kann. Ich denke, es wäre gut, dass die ... (*Abg. Präs. Ing. Penz: Verfeinern!*)

Also, ob das verfeinert ist, also ob man den Antrag, der ursprünglich, damit das nämlich auch irgendwie bekannt wird, sich zum Beispiel mit der Kastration von Sexualstraftätern befasst hat und ähnlichen Dingen. (*Abg. Präs. Mag. Karner: Bei der letzten Sitzung intensiv diskutiert! – Abg. Präs. Ing. Penz: Damit sind Sie genau eine Sitzung zu spät!*)

Ja, dann kann ich bei diesem Antrag, wo man sagt, jetzt müssen wir irgendwas machen und drüberstülpen, damit so quasi diese grauslichen Anträge vom Plenum ferngehalten werden ... Also das zieht sich durch alle Sitzungen und durch alle derartigen Themen. Das heißt, ich halte diesen Antrag in dieser Form für wenig sinnvoll, auch für wenig praktikabel. Und ich glaube, wir hätten so viele wirklich wichtigen Punkte, auf die wir uns konzentrieren sollten, dass das irgendwie fehl am Platz ist. Daher werden wir dem nicht zustimmen. (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Selbstverständlich ist es in der Demokratie nicht nur möglich, sondern es soll so sein, dass man konträre Ansichten zu Themen hat. Und es ist daher auch legitim zu behaupten, man hätte wichtigere Dinge. Das ist im Auge des Betrachters erlaubt und wird letztendlich die Bevölkerung entscheiden, was wichtig ist und weniger wichtig. Und wenn wir seitens der FPÖ der Meinung sind, belegt durch Zahlen, durch Medienberichte, durch viele Interventionen von Bürgern, die sagen, bitte macht was, und uns des Themas Sicherheit annehmen. Dem Thema Sicherheit so widmen, indem wir das einfach nicht hinnehmen, dass sich die Zahlen verschlechtern. Wir wollen nicht hinnehmen, dass Frauen und Kinder in der Dämmerung nicht mehr auf die Straße gehen können. Wir wollen nicht hinnehmen, dass unsere Kinder und Frauen in den Bädern belästigt werden. Wir wollen auch nicht hinnehmen, dass mittlerweile täglich zwei Vergewaltigungen stattfinden. Wenn wir behaupten, dass dieses Thema nicht nur für uns wichtig ist, sondern generell ein wichtiges ist, dann ist es unsere freie Entscheidung. Und ich akzeptieren, wenn es andere Parteien gibt, die sagen und meinen, die Sicherheit, das ist nicht so wichtig.

Aber man merkt, wenn ich Richtung ÖVP schaue, wenn man zur richtigen Zeit auf die richtigen Themen anderer aufspringt, wie dem Thema Sicherheit, man kann damit auch Wahlen gewinnen. Andere fallen aus dem Parlament. Aber die Frage generell, welches Thema, welche Partei zu ihren wichtigen Themen nennt, bleibt Gott sei Dank den Parteien überlassen.

Wir stehen dazu, dass wir, seit wir hier in diesem Landtag tätig sind, uns immer für die Landsleute, speziell im Bereich der Sicherheit, eingesetzt haben. Darum nennt man uns auch die Sicherheitspartei schlechthin. Und es gibt kein größeres Lob als wenn Bürger uns zutrauen, diese Themen zu ändern. Und wären wir in dieser Gesellschaft, in dieser Demokratie nicht vertreten, die Massenzuwanderung würde noch immer stattfinden. Es würde vielleicht eine damalige Innenministerin noch immer mit Teddybär und Kuchen zur Begrüßung an der Grenze oder am Hauptbahnhof stehen. Jetzt hat sich die Situation geändert. Und ich bin der Letzte, der speziell in der Politik jemandem nicht zumutet, auch gescheiter zu werden. Weil es im Interesse der Bevölkerung ist, weil es gut ist für

unser Land. Aber wären wir nicht gewesen, denken wir nach, was wäre alles.

Und wenn wir auf Grund dieser vielen Grauslichkeiten, die passieren. Und das sind nicht nur Eigentumsdelikte, sondern jeder kennt die Zahlen. Wenn wir daher für kriminelle Zuwanderer nach der Verurteilung eine sofortige konsequente Abschiebung verlangen, dann ist das nichts Schlechtes. Und wenn wir ausländische Vergewaltiger und Sextäter nach ihrer Verurteilung jeglichen Aufenthalts- und Rechtsanspruch in Österreich verwehren wollen für immer, dann, glaube ich, ist das auch in Ordnung. Und wenn wir Wiederholungstäter im Bereich von Vergewaltigungen einer chemischen Kastration, einer freiwilligen chemischen Kastration unterziehen wollen, dann ist das auch nichts Schlimmes. Schlimm ist, wenn man sich in diesen Fällen auf die Seite der Täter stellt. Wir stehen auf der Seite der Opfer. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Daher fordern wir in unserem Antrag Opferschutz statt Täterschutz. Erhöhung der Strafrahmen, Videoüberwachung, mehr Rechte für Polizei und Justiz. Das Schließen von Posten muss gestoppt werden. Und die Grenzkontrolle konsequent. Und jeden wird es in diesem Haus so gehen, der ein bisschen zurückdenkt, was hatten wir hier in diesem Haus an Diskussionen als die FPÖ das erste Mal Grenzkontrollen gefordert hat. Wahnsinn! Ich erinnere mich an Diskussionen, wo sich ÖVP und SPÖ überschlagen haben mit den Argumenten, warum das nie kommen wird. Weil es unmöglich ist, diese Grenzen zu kontrollieren. Weil es nicht notwendig ist. Weil es grobfahrlässig ist was wir hier fordern. Weil wir Populisten sind.

Na stellt euch vor, jeden von denen, der damals gesagt hat, das wird nie kommen, würde jetzt der Blitz treffen. Es würden in diesem Landtags-sitzungssaal nicht viele überleben. Einige wenige. Also seid froh, dass der Herrgott ein Herz mit euch hat und diese Blitze nicht einfahren. Aber ich bin froh, dass es zumindest bei einer Partei ein kleines Umdenken gibt. Muss man einmal schauen und prüfen, ob es nur ein Umdenken ist, weil man damit eine Wahl gewinnen hat wollen, oder ob man es ernst meint mit der Sicherheit in diesem Land.

Und auf Grund einiger Gespräche auch mit jenen die verhandeln, behaupte ich, sie meinen es derzeit ernst. Und das ist gut so, weil es für das Land und für die Menschen gut ist. Dass mir der Antrag selbst nicht gefällt, ist einmal ganz klar. Inhaltlich kann ich es ausführen. Aber wenn damit behauptet wird, dass unser Antrag abgelehnt wird, dann kann ich nicht wirklich glücklich damit sein. Auch wenn die ÖVP vieles von dem ja eh so meint

wie wir. Sie sind halt noch nicht ganz dort angekommen, in der Lokomotive. Sie sind im letzten Waggon, aber sie sind auch noch über die zwei Holzwaggons noch nicht drübergekommen, die noch immer vor den wirklichen Waggons sind, wo man dann in die Lok kommt.

Dauert noch ein bisschen. Aber wichtig ist, dass sie einmal insgesamt erkannt haben, was wir brauchen. Aber wenn ich in der Begründung dann vernehmen muss, und ich erspare euch den Text, aber ich kürze sinngemäß ab, dass eigentlich eh schon alles passiert ist, es ist alles auf Schiene, und darum müssen wir diesem Antrag nicht zustimmen, na dann muss ich schon sagen, das ist falsch. Es ist überhaupt nichts auf Schiene, sondern es gibt Bemühungen und es gibt Bestrebungen, auch seitens des Innenministers. Aber auf Schiene ist im Bereich der Sicherheitspolitik noch lange nichts.

Aber ich bin guter Dinge. Sollte es zu einer Regierungsbeteiligung von ÖVP und FPÖ kommen, dass wir diese wichtigen Dinge auf Schiene bringen, die unter der rot-schwarzen Regierung nicht möglich waren. Und bitte, wenn man in einem Antrag auflistet, was alles passiert ist im Bereich der Sicherheit, dann vergesst beim nächsten Mal nicht, einmal erstens hinzuschreiben, dass das Problem überhaupt entstanden ist, die damalige Frau Innenministerin Mikl-Leitner, die Grenzen offen gehabt hat wie ein Scheunentor und dass einmal die Massenzuwanderung stattfinden hat können. Also nehmt euch zumindest diese Zeit und schreibt einmal die Verantwortlichen hin. Die jetzige Landeshauptfrau Mikl-Leitner, das müsst ihr ganz oben hinschreiben, hat mit Kaffee, Kuchen, Teddybär und alles Möglichem, die Massenzuwanderer begrüßt und hat gesagt, bitte kommt.

Erst, nachdem wir so stark Druck gemacht haben und die Bevölkerung und auch Teile von Medien, hat die Innenministerin dann gemerkt, dass sie fehl am Platz ist und ist nach Niederösterreich gegangen. Damit wir das auch einmal klarstellen. Sie selbst hat im Bereich der Sicherheitspolitik außer Schaden angerichtet, gar nichts gemacht. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und der letzte Satz lautet dann, weil jetzt alles so super ist, was irgendwo die ÖVP jetzt da befindet, daher und angesichts der angeführten bereits umgesetzten – phh - oder vollzogenen Maßnahmen ist die Erarbeitung eines Sicherheitskonzeptes nicht notwendig.

Naja, ich kann mich erinnern, wie wir das gefordert haben, und es ist seitdem wirklich nichts

passiert, hat auch damals der Justizminister gesagt, aber auch der Außenminister Kurz damals gesagt, der Strafrahmen muss erhöht werden, das muss alles passieren. Und jetzt plötzlich ist alles umgesetzt. Ich behaupte noch immer, dass wir so schnell wie möglich, so rasch wie möglich ein Sicherheitskonzept für Niederösterreich brauchen, angelehnt an ein Bundessicherheitskonzept unter einer ordentlichen Führung. Das heißt, ein Innenminister, der es ernst meint. Ein Innenminister, der nicht agiert wie die damalige mit Kaffee, Kuchen, Teddybär Massenzuwanderer empfangen, sondern der in dieser Sache auf Seite der österreichischen Bevölkerung steht, auf der niederösterreichischen Bevölkerung. Daher sind wir der Meinung, wir brauchen so schnell als möglich ein Sicherheitskonzept für Niederösterreich. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Schagerl.

Abg. Schagerl (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren!

Betreffend Sicherheitspaket für Niederösterreich ist meines Erachtens eine wichtige Sache. Es geht auch um Maßnahmen im Bereich der Sicherheit laufend vorzunehmen und auch laufend zu evaluieren. Ein Mehr an Sicherheit für die Bevölkerung wird nicht durch Schließungen bzw. Zusammenlegungen von Polizeiinspektionen erreicht, sondern durch mehr Personal und eine bessere Ausstattung. Mehr Personal bringt eine bessere Überwachung, mehr Streifenfahrten zu den Nachtstunden und mehr Möglichkeiten der Prävention. Auch der Bekämpfung der Cyberkriminalität, die meines Erachtens zu wenig beachtet wird.

Die 2014 erfolgte Strukturreform brachte meines Erachtens keine Verbesserung. In Niederösterreich wurden 21 Polizeiinspektionen geschlossen. Die Versprechen wurden nicht eingehalten.

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich bringe ein Beispiel aus meiner Heimat im oberen Ybbstal, die stark betroffen gewesen sind, Grenzregion zu Oberösterreich und Steiermark, auch Bezirksgrenzen. Die Polizeiinspektion in Göstling a.d. Ybbs wurde bereits 2001 geschlossen. Die Polizeiinspektion Hollenstein wurde im Zuge der Polizeireform 2014 geschlossen. Wir haben jetzt die Situation, dass sich zwischen Waidhofen und Lunz am See 56 km keine Polizeidienststelle befindet und dadurch die Betreuung durch die Exekutive nicht mehr im notwendigen Ausmaß gegeben ist.

Uns wurde versprochen eine Betrachtung betreffend der Bezirksgrenze und der angrenzenden

Bundesländer Steiermark und Oberösterreich vorzunehmen. Leider fanden keine Gespräche statt. Ich finde es als weiteren Schritt der Ausdünnung des ländlichen Raumes.

Das Land Niederösterreich braucht dringend bis 1.500 neue junge Polizistinnen und Polizisten. Die Ausbildung der künftigen Polizistinnen und Polizisten ist meines Erachtens der Knackpunkt. Das ist das Wichtigste, sicherzustellen, dass wir laufend bestens ausgebildete Beamte bekommen. Positiv zu bewerten ist, dass die Staatssekretärin Muna Duzdar jetzt ab 1. Dezember 2017 durchgebracht hat, die Gehälter der Polizeischüler, sprich im ersten Jahr derzeit 1.255 Euro, neu 1.595 Euro, im zweiten Jahr jetzt 1.658 Euro, neu 1.998 Euro eben zu bekommen.

Und ich glaube auch daran, dass dadurch auch wieder es einen besseren Anreiz gibt, dass sich eben junge Menschen für einen Polizeidienst oder für die Ausbildung entschließen. Erhöht wurden auch die Sätze in der Justizwache.

Wir Sozialdemokraten verstehen die Ängste und das Sicherheitsbedürfnis der Bürgerinnen und Bürger. Und das heißt für uns, dass in die Sicherheit verstärkt zu investieren ist.

Die Abgeordneten Rosenmaier, Schagerl, Dworak u.a. bringen einen Antrag gemäß § 60 zum Antrag des Abgeordneten Schuster betreffend Maßnahmen im Bereich der Sicherheit ein, und ich komme gleich zum Text *(liest:)*

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Schagerl, Rosenmaier, Dworak, Gartner, Gruber, Hahn, Onodi, Razborcan, Mag. Scheele, Dr. Sidl, Thumpser MSc, Tröls-Holzweber und Vladyka gemäß § 60 LGO zum Antrag des Abgeordneten Schuster, Ltg. 1830, betreffend Maßnahmen im Bereich der Sicherheit.

Der Antrag des Abgeordneten Schuster wird wie folgt geändert:

ANTRAG

der Abgeordneten Schagerl, Rosenmaier, Dworak, Gartner, Gruber, Hahn, Onodi, Razborcan, Mag. Scheele, Dr. Sidl, Thumpser MSc, Tröls-Holzweber und Vladyka betreffend Sicherheitspaket für Niederösterreich.

Ein Mehr an Sicherheit für die Bevölkerung wird nicht durch leere Versprechungen, einer Beschönigung der Kriminalitätsstatistik oder durch

Schließungen bzw. Zusammenlegungen von Polizeiinspektionen erreicht, sondern durch mehr Personal und eine bessere Ausstattung. Mehr Personal bringt eine bessere Überwachung, mehr Streifenfahrten zu den Nachstunden und mehr Möglichkeiten der Prävention.

Anfang 2014 gab die damalige Innenministerin Johanna Mikl-Leitner ihre Schließungspläne für die Polizeiinspektionen bekannt, österreichweit wurden 122 Dienststellen geschlossen, in Niederösterreich waren 21! Beispielsweise wurde die Dienststelle Hollenstein mit Waidhofen an der Ybbs zusammengelegt. Die PolizistInnen haben von Waidhofen nach Hollenstein fast 25 Kilometer Anfahrtszeit und das in einem Fremdenverkehrsgebiet.

Die Personalnot an den Basisdienststellen ist größer denn je. Die vielen Sonderverwendungen und Spezialisierungen verschärfen die Lage zusehends. Die fehlenden Investitionen und das Aushungern der Dienststellen führten zu teilweise dramatischen Zuständen in Niederösterreichs Regionen.

Der hohe Altersdurchschnitt und der wachsende Frauenanteil unter den Exekutivkräften hätten in der jüngeren Vergangenheit die Teilzeitquote nach oben steigen lassen. So erscheint es, wenn der Blick einzig auf den Personalstand geworfen werde, als wäre dies ein akzeptabler Wert, tatsächlich seien die Fehlstände aber gravierend. Das Land Niederösterreich braucht daher dringend bis zu 1.500 neue, junge Polizistinnen und Polizisten mehr. Dies hat umso dringlicher zu geschehen, um auch die über 500 Beamten, die bis 2020 ihre Pension antreten, nachbesetzen zu können.

Auch die Arbeitsbedingungen lassen zu wünschen übrig. Die Polizistinnen und Polizisten in Niederösterreich arbeiten bis an die Grenzen ihrer Belastbarkeit und persönlichen Leistungsfähigkeit. Laut offizieller Statistik wurden im Jahr 2016 in Niederösterreich 1,010.381 Überstunden geleistet. Eine vom Innenministerium in Auftrag gegebene Studie attestiert eine höhere Burn-Out-Gefahr für Polizistinnen und Polizisten.

Es ist daher dringend erforderlich ein entsprechendes Maßnahmenpaket für die Polizistinnen und Polizisten in Niederösterreich, welche Tag täglich im Dienste und zum Wohle der Allgemeinheit, zu schnüren.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung an die Bundesregierung, im speziellen an den Minister für Inneres, heranzutreten und sich dafür einzusetzen,

1. die Schließungen bzw. Zusammenlegungen von 21 Polizeiinspektionen in Niederösterreich rückgängig zu machen,

2. 1500 zusätzliche Polizistinnen und Polizisten für Niederösterreich bereit zu stellen,

3. die Mittel für eine adäquate technische Ausrüstung als auch für entsprechende Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen.“

Abschließend möchte ich allen Sicherheitskräften für ihre Leistungen, die sie täglich in ihrer Arbeit erbringen, bestens danken. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (GRÜNE): Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich wollte mich eigentlich nicht zu Wort melden, aber habe jetzt dem Klubobmann Waldhäusl zugehört. Und da passieren zwei Dinge bei mir, noch dazu, wenn junge Leute auf der Galerie sitzen: Ich empfinde ganz starkes Fremdschämen! Ich schäme mich dafür, was der Kollege Waldhäusl von sich gibt! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Auch verbunden mit einer gewissen körperlichen Übelkeit, ist ja nicht das erste Mal. Ganz schlimm ist es, wenn wirklich junge Leute oben sitzen. Wenn jetzt niemand im Haus wäre, könnte ich sagen, es ist mir relativ egal. Ist es mir auch nicht.

Jetzt leben wir beide in Niederösterreich und ich bin in der Stadt Melk für Integration zuständig. Und jetzt höre ich bei jeder Sitzung in der letzten Zeit Massenzuwanderung, Vergewaltigungen, die Frauen trauen sich nicht mehr aus dem Haus. Und ich denke mir, bitte, das gibt's ja nicht! Ich wohne in einer wunderbaren Stadt, bin im Land unterwegs, rede mit den Leuten, ohne das jetzt verniedlichen zu wollen - das passiert. Und jede Vergewaltigung, jeder Übergriff ist zu viel. Das wissen wir alle. Aber sich hier hinzustellen und zu sagen, in Niederösterreich kannst nicht mehr auf die Straße gehen als Frau, weil du Angst haben musst, vergewaltigt zu werden, da frage ich mich bitte, was geht da vor in diesen Köpfen? (*Beifall bei den GRÜNEN und der ÖVP.*)

Ich mein, ich habe das heute schon einmal gesagt. Und das betrifft mich jetzt wirklich ganz intensiv. Und ihr merkt das auch, ich wollte das jetzt nicht sagen und ich wollte mich nicht zu Wort melden, aber das ist wirklich eine ganz schlimme Geschichte. Dass Sicherheit für uns alle wichtig ist, für die Bevölkerung, dass sie ein Sicherheitsgefühl haben, das wird ja niemand bestreiten herinnen. Aber sich ständig hinzustellen und sagen, wir wohnen in so einem gefährlichen Bundesland und ihr könnt nicht mehr auf die Straßen gehen, das stimmt einfach nicht und das ist überzogen! Und nur um Stimmen zu maximieren, ständig diesen Blödsinn, diesen Schwachsinn zu sagen, das lehne ich auf das Entschiedenste ab. Wir werden dem Antrag der ÖVP zustimmen, dass der Antrag der FPÖ abgelehnt wird natürlich. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN und der ÖVP.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Präsident Mag. Karner.

Abg. Präs. Mag. Karner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Zunächst einige Vorbemerkungen. Zunächst, Frau Kollegin Dr. Petrovic, ich halte die Debatte sehr wohl für sinnvoll, auch, dass wir sie heute führen. Wir haben das zuletzt getan eben zu einem Antrag der FPÖ, wir tun das heute zu einem § 34-Antrag von uns. Herr Klubobmann Waldhäusl, ich halte auch unseren Antrag natürlich für sinnvoll und ich darf das auch erklären, warum ich diesen Antrag auch entsprechend für sinnvoll halte. Bin aber auch sehr dankbar für manch klare Worte von meinem Vorredner, Kollegen Weiderbauer.

Zunächst zum Kollegen Schagerl, und das wurde auch heute bereits in der Aktuellen Stunde ja schon kurz angesprochen, wo du noch nicht da warst. Wo es darum gegangen ist, was hat denn diese Bundesregierung, die derzeit ja noch in Amt und Würden ist, in den letzten Jahren getan und auch gearbeitet, auch in diesem Bereich der inneren Sicherheit.

Lieber Kollege Schagerl, ich glaube, wir haben des Öfteren hier herinnen debattiert, auch zu diesem Sicherheitspaket. Und ich sage es bewusst, auch zu diesem Zusammenlegungspaket. Nämlich dass die Gendarmerieposten, Polizeiinspektionen, wie es richtigerweise heißt, zusammengelegt werden. Und wir haben damals auch in dieser großen Koalition, oder in dieser Koalition von ÖVP und SPÖ festgestellt, dass es sinnvoll ist. Und ich habe erst vor wenigen Tagen mit eurer Legende Sicherheitssprecher, muss ich auch sagen, Legende Si-

cherheitssprecher Otto Bendl, darüber gesprochen, der das federführend auch mitverhandelt hat. Der gesagt hat, ja, es ist gescheit, dass wir in manchen Bereichen die Zusammenlegung durchführen.

Und daher auch von meiner Seite ein Beispiel dazu: Polizeiinspektion Mank, Zusammenlegung mit Polizeiinspektion St. Leonhard am Forst. Eine größere Einheit, die in Mank geschaffen wurde. Keine Investitionen notwendig, weil dementsprechend Infrastruktur da war. Aber, was war der Punkt? Was hat besser funktioniert? Kollege Schagerl, du als Sicherheitssprecher weißt das ganz genauso wie ich, dass es so ist. Unterhalte dich mit den Kollegen dort vor Ort. Die sagen, Gott sei Dank sind wir damals zusammengelegt worden. Und zwar aus folgendem Grund: 2015 ist diese Flüchtlingswelle auf uns hereingeschwappt. Man muss das so sagen. Da mussten Kolleginnen und Kollegen aus den Regionen zugeteilt werden, damit wir dort die Grenzen halbwegs in den Griff kriegen. Auch von Mank sind welche zugeteilt worden. Und es war nur möglich, weil es eine größere Einheit war, die dort Dienst gemacht hat.

Das heißt, wir haben die höhere Präsenz tatsächlich mit dieser Zusammenlegung erreicht. Und ich appelliere an dich, auch jetzt nach dieser Wahl, als Sicherheitssprecher, von Sicherheitssprecher zu Sicherheitssprecher, dass wir Dinge, die sinnvoll waren, nicht von einen auf den anderen Tag umkehren, nur weil jetzt eine Wahl in Niederösterreich kommt oder weil auf Bundesebene jetzt die Oppositionsrolle angesagt ist. Das macht keinen Sinn! Das appelliere ich wirklich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich darf jetzt noch kurz auf unseren Antrag eingehen. Wir haben, und das ist auch im Antrag dokumentiert, Kollege Waldhäusl, es wurde Mitte des Jahres ein umfangreiches Sicherheitspaket auf Bundesebene von Bundesminister Wolfgang Sobotka in die Verhandlungen eingebracht, in die parlamentarische Behandlung. Leider eben vor der Wahl nicht umgesetzt, weil da in dieser Frage der Koalitionspartner nicht mitgegangen ist. Ich brauch jetzt nicht, die Details sind oft genug hier debattiert worden, wiederholen. Da geht's um entsprechendes Verwenden von Bildmaterial, auf die viele zugreifen können, nur nicht die Polizei. Da geht's um das Zugreifen auf verschlüsselte Nachrichtendienste wie WhatsApp, Telefone dürfen unter strenger richterlicher Kontrolle überwacht werden, WhatsApp-Gespräche nicht, für die Polizei ein riesiger Nachteil, Kollege Schagerl, Sicherheitssprecher. Das wären Punkte. Da müssten wir zusammenhalten, ja? Damit die Polizei die entsprechenden Mittel hat im Kampf für mehr Sicherheit.

Das sind Punkte, wo wir jetzt natürlich mit dem neuen Parlament einen neuen Anlauf brauchen. Und Kollege Waldhäusl, und da bist du, natürlich auch deine Partei, entsprechend gefragt. Aber ich denke, das geht in die richtige Richtung.

Zum Sicherheitspaket in Niederösterreich, weil hier auch ein paar personelle Bereiche oder zusätzliche Personal angesprochen wurde. Wir haben 2016 knapp 180 Aufnahmen gehabt, 2017 fast 250 Aufnahmen. Also junge Polizistinnen und Polizisten, die in der Ausbildung stehen. Gott sei Dank auch in Zukunft mehr verdienen werden, völlig richtig. Auch eine gemeinsame Geschichte Gott sei Dank. Und ab 2018, so lautet es im aktuellen Sicherheitspaket, jährlich 400 Polizistinnen, um eben bis 2020 insgesamt 5.200 Polizeibeamte entsprechend im Einsatz zu haben. Ausrüstung zusätzliche Schutzwesten, leichte, schwere Schutzwesten. Sicherheitszentrum St. Pölten – Wir. Neustadt mit Spezialeinheiten. Wichtige Bereiche, die auch gemeinsam durchgesetzt und umgesetzt wurden, liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPÖ. Auch wenn ihr das jetzt weniger Tage alles vergessen habt.

Sicheres Wohnen, eine Förderung, die wir im Land Niederösterreich gewähren. Bis 2018 fünf Millionen Euro für Sicherheitstüren und Alarmanlagen. Also wichtige Bereiche, die in diesem Antrag entsprechend festgeschrieben sind. Aber nicht nur festgeschrieben sind, dieser Antrag soll eben auch klar unterstreichen, dass jetzt nicht ..., Herr Klubobmann Waldhäusl, ich jetzt ein Paket mache und aus. Sicherheit ist ein ständiger Prozess, an dem ich arbeiten muss. In dem Fall die Polizei ständig arbeiten muss. Weil sich die Sicherheitslagen einfach ständig verändern. Cybercrime ist angesprochen worden. Ja, das ist eine neue Bedrohung, die dazugekommen ist. Internetbetrug. Lästig, intensiv, massive Steigerungen in diesem Bereich! Daher muss sich die Exekutive anpassen. Daher Gott sei Dank Rückgänge in anderen Bereichen.

Das heißt, kein einzelnes Paket, das man jetzt auf den Tisch legt - daher sind wir eben gegen diesen Antrag und haben den eigenen Antrag eingebracht -, sondern Sicherheit als ständiger Auftrag, als ständiger Prozess im Sinne der Bevölkerung, im Sinne der Sicherheit unserer Bevölkerung. Vielen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Gartner: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. Zu diesem Antrag wurde ein Abänderungsantrag eingebracht von Abgeordneten Schagerl u.a. Ich

möchte dazu Folgendes feststellen, meine Damen und Herren, dass nach einem Präsidialbeschluss aus dem Jahre 2012 zu Negativanträgen weder Abänderungsanträge, noch Zusatz- noch Resolutionsanträge zur Abstimmung gelangen. Sie werden nicht abgestimmt, werden jedoch im Protokoll vermerkt. Hier werde ich mich an diese Regelung halten und den Antrag nicht zur Abstimmung bringen.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 1830-1/A-3/663, Sicherheitsmaßnahmen gemäß § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Schuster betreffend Maßnahmen im Bereich der Sicherheit. Der Antrag lautet, er wird abgelehnt:) Mit den Stimmen der GRÜNEN und der ÖVP ist dieser Antrag angenommen!

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, die beiden folgenden Geschäftsstücke wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln: Ltg. 1919/S-12, Weißbuch der Zukunft Europas. Ltg. 1919-1/S-12, Europäische Gesetzgebung, Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Mag. Hackl, Razborcan u.a. betreffend Verbesserungen in der europäischen Gesetzgebung. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Gibt es einen Einwand? Ich stelle keinen Einwand fest. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mag. Hackl, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Herr Präsident! Ich berichte zu zwei Geschäftsstücken. Zuerst zu Ltg. 1919/S-12. Hier geht es um die Vorlage der Landesregierung betreffend Position der NÖ Landesregierung zum „Weißbuch zur Zukunft Europas – Die EU der 27 im Jahr 2025 – Überlegungen und Szenarien“.

Das ist eine sehr umfangreiche Vorlage, die grundsätzlich verschiedene Themen anspricht, wie zum Beispiel illegale Migration muss bekämpft werden. Der Schutz der EU-Außengrenzen ist wichtig und soll verstärkt werden. Es soll die Koalitionspolitik Forderungen für maßgeschneiderte Lösungen in den Regionen zugutekommen. Es soll das Subsidiaritätsprinzip das wesentliche Element der Europäischen Integration weiterhin ausgebaut werden. Der Antrag lautet folgendermaßen:

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Hohe Landtag wolle das beiliegende Positionspapier der NÖ Landesregierung zur Zukunft Europas zur Kenntnis nehmen.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte Sie um Einleitung der Debatte und anschließende Abstimmung.

Ich komme zum zweiten Geschäftsstück Ltg. 1919-1/S-12. Hier geht es um einen § 34-Antrag der Abgeordneten Mag. Hackl, Razborcan u.a. Grundsätzlich geht es hier um Verbesserung der Europäischen Gesetzgebung. Wir wollen, dass der NÖ Landtag für eine verbesserte Mitwirkung der Regionen mit Gesetzeskompetenz im Rechtssetzungsverfahren auf europäischer Ebene auch verankert wird.

Der Antrag lautet folgendermaßen:

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird ersucht, der Bundesregierung die um den Inhalt dieses Antrages gemäß § 34 LGO ergänzte Position des Landes Niederösterreich zum ‚Weißbuch zur Zukunft Europas – Die EU der 27 im Jahr 2025 – Überlegungen und Szenarien‘ zu übermitteln und diese aufzufordern, sich auf europäischer Ebene für die Umsetzung der in der ergänzten Position des Landes Niederösterreich enthaltenen Forderungen einzusetzen.
2. Der Präsident wird ersucht die um den Inhalt dieses Antrags gemäß § 34 ergänzte Position des Landes Niederösterreich zum ‚Weißbuch zur Zukunft Europas – Die EU der 27 im Jahr 2025 – Überlegungen und Szenarien‘ gem. Art. 23g B-VG an den Bundesrat zu übermitteln, verbunden mit dem Ersuchen der EU-Kommission darüber zeitnah ‚Mitteilung‘ zu erstatten.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte Sie um Einleitung der Debatte beider Geschäftsstücke und um abschließende Abstimmung.

Dritter Präsident Gartner: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete MMag. Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (GRÜNE): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Der Antrag betreffend das Positionspapier der NÖ Landesregierung ist in meinen Augen eine große Enttäuschung. Ich habe die Ausschusssitzung, bei der das Weißbuch präsentiert wurde, eigentlich sehr interessant gefunden und die Ausführungen der beiden Referenten eigentlich sehr spannend und auch erstaunlich offen und gradlinig. Und habe eigentlich gehofft, dass man da auch

diese verschiedenen Szenarien, die da präsentiert worden sind, mit einem niederösterreichischen Inhalt, der ein bisschen mutig ist und ein bisschen zukunftsorientiert ist, füllt.

Das, was da vorliegt, da ist ein einziger Punkt, mit dem ich teilweise mit kann, das ist nämlich als ein Punkt, den Niederösterreich für sich so quasi etwas Besonderes, was es einbringen will in diesen europäischen Prozess hervorhebt. Nämlich das Subsidiaritätsprinzip. Aber da diese, was ist es denn, letztlich vier Zeilen die da stehen, da habe ich halt auch meine Bedenken, ob wir alle dasselbe verstehen unter Subsidiarität.

Ich erinnere mich gut, dass vor einigen Jahren als Jean Claus Juncker hier in diesem Saal ein Referat gehalten hat, dass er unter Subsidiarität schon einmal – er hat es aber wenigstens ausgeführt – und er hat genau die Punkte, wo ich mir gedacht habe, na dort müssten wir eigentlich eine gesamteuropäische Politik stärken. In anderen Bereichen kann ich mir das gut vorstellen. Und wahrscheinlich, wenn wir hier reihum fragen, wird es wahrscheinlich nicht nur innerhalb der Parteien, sondern auch zwischen verschiedenen Abgeordneten sehr unterschiedliche Zugänge geben, was wir als Hauptinhalt von Subsidiarität verstehen und wo wir meinen, nein, dort müsste eigentlich die europäische Gesamtpolitik stärker werden.

Ich höre das zum Beispiel immer wenn geredet wird über Umweltpolitik oder auch die Gefahren mit denen wir konfrontiert sind, dann ist immer ein Stehsatz, der fast immer dann fällt, dass die Umweltgifte und die Umweltgefahren an Österreichs Grenzen nicht Halt machen. Stimmt! Und das hören wir dann insbesondere wenn es um tschechische Atomülllager oder ähnliches geht, wo wir eigentlich wollen, dass die Europäische Union etwas tut um uns vor Gefahren zu schützen.

Wenn wir dann aber reden zum Beispiel über die Massentierhaltung, über die Auswirkungen von großen industriellen Tierhaltungsanlagen, na da, haben wir auch heute schon diskutiert, da kommt dann sicher von Seiten der NÖ Volkspartei der Ruf, na bitte, da wollen wir uns nicht reinreden lassen. Und deswegen: Im Prinzip finde ich die Idee der Subsidiarität vernünftig, aber es bleibt eine Lehrformel, wenn wir uns nicht die Mühe machen, auch darüber zu diskutieren, was soll denn subsidiär, das heißt primär von den kleineren Einheiten bewerkstelligt werden.

Die anderen Punkte finde ich eher traurig, ja? Also, selbstverständlich gibt es schon die klassischen Funktionen des so genannten Nachtwäch-

terstaates, also Themen der Sicherheit, der inneren Sicherheit, der militärischen Sicherheit, Finanzen, Justiz usw., dass das auch gemacht werden muss von Leuten die das können und seriös gemacht werden muss auf Grundlage rechtsstaatlicher Prinzipien ist klar.

Aber das sind so quasi die staatlichen Pflichtübungen. Dort, wo es eigentlich spannend wird, das sind die Dinge, wo man auch in die Zukunft blickt. Wo man vielleicht eine europäische Note setzen kann. Ich hätte mir erwartet, dass hier auch der Anspruch erhoben wird, dass Niederösterreich in vielen Bereichen Best-prächtige-Modelle für ganz Europa erarbeiten soll. Dass wir zeigen, dass es wirklich möglich ist, Ökologie und Ökonomie erfolgreich zusammenzubringen. Dass wir im Bereich der Kulturpolitik weit, weit über unsere Größe hinaus agieren können. Oder auch soziale Musterregionen vorzeigen können, wo es aufgezeigt wird, dass mit geringen Kosten, mit effizientem Mitteleinsatz sehr viel Gutes passieren kann.

Was kommt hier? Sicherung der Grenzen, illegale Migration, maßgeschneiderte Förderungen. Ja, sicher wird es die auch brauchen. Aber der eigentliche Anspruch ist doch so quasi, das Erfolgsmodell selbst zu definieren. Und dann kommt dieser Punkt, wieder die sozialen Transferleistungen. Sie meinen hiermit wieder das leidige Thema der Kinderbeihilfen usw. für Kinder von Arbeitsmigrantinnen und –Migranten. Und auch zu diesem Punkt ist schon sehr viel gesagt. Entweder man ermöglicht, dass Kinder bei ihren Eltern leben können, was wir alle für unsere Kinder auch beanspruchen. Und wenn man das nicht tut, dann muss man, wer in eine Versicherung einzahlt, muss aus einer Versicherung was herausbekommen. Sonst ist das wirklich grundrechtswidrig. Sonst ist das eine entschädigungslose Enteignung.

Oder man verlangt von Leuten, dass sie weniger Versicherungsbeiträge zahlen. Halte ich nicht für eine gescheite Idee, weil es dann bestimmte Arbeitskräfte billiger macht und damit attraktiver.

Also das Ganze enthält so viel Widersprüche in sich und vor allem eigentlich keine einzige progressive Position. Nichts wo man sagen kann, das ist etwas, was junge Leute mitreißen könnte. Da könnte jemand, der das liest, sagen, da möchte ich auch mit dabei sein, das spricht mich an. Das sind Aufgaben, wo ich sagen, ja, muss auch sein in rechtsstaatlichen Grenzen. Das ist, wie wenn ich einen jungen Menschen frage, was möchtest du denn erreichen, was nimmst du dir vor? Und der sagt mir, na, ich möchte eigentlich jeden Tag ein Frühstück und ein Mittagessen und ein Abend-

essen. Da werde ich sagen, naja, wollen wir auch, aber das kann ja nicht so quasi der Anspruch sein. Was Sie hier bieten, ist eher eigentlich, ja, nichts was irgendwie mitreißend und begeisternd ist.

Und zu den Verbesserungen bei der europäischen Gesetzgebung. Da habe ich halt ... Klar wäre es an sich wünschenswert, dass in vielen Bereichen dereguliert wird. Aber auch da kann man die Debatte nicht losgelöst von der Frage führen, ja wo denn? Ich weiß, was dann kommt bei der Deregulierung. Da werden als erstes einmal die Umweltstandards abgebaut. Dann wird es heißen im Sozialbereich sind auch irgendwelche Leute, die angeblich in irgendwelchen Hängematten liegen. Und dort, wo man vielleicht wirklich bei irgendwelchen bürokratischen Auflagen für die Landwirtschaft, für die Gewerbebetriebe, wo auch ich der Meinung bin, da gehört viel weg, ja, das ist eher nicht angesprochen. Weil da sitzen dann wieder die starken Lobbyisten die verhindern dass dort etwas zugunsten der Kleinen gemacht wird.

Also das sind eigentlich Leerformeln. Und daher glaube ich, dass das eine verpatzte Chance ist. Ich würde mir eine viel progressivere und viel offener Debatte erwarten. Und daher können wir dem so nicht zustimmen. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Wir diskutieren heute über das Weißbuch, die Zukunft Europas. Diese Europäische Union hat am 1.3.2017 eben dieses Weißbuch veröffentlicht. Ich glaube, dass es sehr wichtig und sehr gescheit ist, wenn sich eine starke Region wie in Niederösterreich am Diskussionsprozess beteiligt. Die Landesregierung hat hier einen Vorschlag vorgelegt. Wir werden natürlich diesem Vorschlag unsere Zustimmung geben. Genauso wenn es darum geht, den Fristenlauf für die Subsidiaritätsrüge soweit in Ordnung zu bringen, dass wir auch noch die Chance haben, überhaupt zeit- und fristgerecht hier vorzugehen.

Ein Punkt, wo ich glaube, wo wir am Anfang des Diskussionsprozesses stehen, und da muss man wirklich sich überlegen, wie das in Zukunft ausschauen wird, ist einfach die Tatsache, wenn Großbritannien als Nettozahler eben wegfällt, werden dem Budget jährlich 10 Milliarden fehlen. Und wenn wir dann wollen sozusagen diese Kohäsionsmittel, mit Sinn und Zweck dieser Europäischen

Union sind, dass die halt allen Regionen zugutekommt und nicht nur den strukturschwachen Regionen. Also irgendwo wird es nicht funktionieren. Also entweder alle anderen Mitgliedstaaten verpflichten sich sozusagen, diese Ausfälle wieder gut zu machen. Das aber, glaube ich, werden wir als Nettozahler als Österreicher nicht unbedingt unterstützen wollen. Also irgendwo werden diese 10 Milliarden dann fehlen. Und dann wird man nachdenken müssen, wo kürzt man das Ganze.

Und es gibt nur zwei große Bereiche. Das ist im Bereich der Kohäsionsmittel oder im Agrarbereich. Im Agrarbereich, ja, dass die ÖVP das will, wundert mich. Wenn, dann wird es wahrscheinlich nur bei den Direktzahlungen gehen, weil in der zweiten Säule, wo es um diese ELER-Fördermittel für die Entwicklung des ländlichen Raumes geht, haben wir uns verständigt, dass das eine sehr wichtige, speziell für Niederösterreich, wichtige Sache ist. Das heißt, man muss, glaube ich, und das ist am Anfang erst der Diskussionsprozess, wir uns genau anschauen müssen, wie wir diese Positionen letztendlich auch vertreten. Weil wenn es weniger Geld gibt zum Verteilen, dann wird es halt schwierig sein.

Aber insgesamt werden wir natürlich diesen beiden Vorlagen die Zustimmung geben. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Mandl.

(*Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.*)

Abg. Mag. Mandl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Wir diskutieren einerseits die Stellungnahme der NÖ Landesregierung zum Weißbuch der Europäischen Kommission zur Zukunft Europas und andererseits einen § 34-Antrag aus unserem Europa-Ausschuss zur Subsidiarität und zur Mitwirkung der Regionalparlamente an der europäischen Gesetzgebung. Und Frau Kollegin Petrovic, wir haben es ja im Ausschuss schon kurz andiskutiert. Selbstverständlich hat diese Stellungnahme der Landesregierung eine klare niederösterreichische Note. Und was genauso wichtig ist, hat der § 34-Antrag den Charakter, den eine Initiative eines Landesparlaments haben soll, nämlich ganz klar zu machen, dass es sich auch als Europäisches Parlament versteht. Wie ich es immer gesagt habe, auch wir als Landesparlament sind ein europäisches Parlament, weil wir auch Bürgerinnen und Bürger Europas vertreten.

Und ganz ehrlich, wenn Sie vermissen die progressive Note in dieser Stellungnahme, dann frage ich mich, was ist denn progressiver als wirklich antizentralistisch zu sein? Was ist progressiver als das Subsidiarität in Europa das Wort zu legen? Der Regionalität das Wort zu reden und dafür zu sorgen, dass es auch in Zukunft regional Mittel gibt und Kohäsionsmittel gibt und auch klarzumachen, wofür wir die europäische Ebene haben und dringend brauchen. Frau Kollegin Petrovic, das ist ja die Sicherheit! Und das ist die Migration. Und das ist natürlich auch der Umgang mit der Vielfalt in Europa.

Wenn wir von Subsidiarität sprechen, sprechen wir ja nicht nur darüber, dass die kleinste Einheit das erledigen soll, was sie am besten kann, sondern natürlich auch die größere Einheit jeweils das erledigen soll, was dort am besten angesiedelt ist. Und unsere Sicherheit, der Schutz der Außengrenzen, wie es in der Stellungnahme der Landesregierung heißt, oder eine anständige Solidarität in Fragen der Migration europaweit, ja dafür brauchen wir die europäische Ebene. Und wir brauchen sie auch dafür, im Sozialbereich dafür zu sorgen, dass nicht völlige Missverhältnisse entstehen.

Und dazu sage ich ein Beispiel: Gestern im Zuge der Feierlichkeiten zu unserem Landesfeiertag hat mir ein wirklicher Experte gesagt, was in Rumänien ein Landarbeiter verdient und was in Österreich ein Landarbeiter verdient. Jetzt wissen wir gemeinsam, und die Kohäsionspolitik und vieles mehr versuchen ja auch, in die Richtung zu arbeiten, dass Länder wie Rumänien, wie Bulgarien auch wirklich eine Unterstützung brauchen für die Zukunft. Aber heute ist es so, dass ein Landarbeiter für Vollzeitarbeit in Rumänien eben weniger verdient als allein die Familienbeihilfe für ein einziges Kind dort ausmacht. Also ist es selbstverständlich, dass die Landesregierung in ihrer Stellungnahme zum Weißbuch der Zukunft der Europäischen Union auch diese Fragestellung, die ja noch immer nicht gelöst ist, aufgreift.

Und als Landesparlament betonen wir noch einmal im § 34-Antrag dazu, und das auch dazu, dass Sie vermisst haben, mehr als vier Zeilen zum Thema Subsidiarität. Ja, weil der Landtag da ja auch in die Presse springt und selbst als Landesparlament eine Beschlussfassung macht, fordern wir wieder einmal und mit Deutlichkeit, und jetzt im Rahmen des Weißbuches, längere Fristen für Subsidiaritätsrügen, niedrigere Quoren für Subsidiaritätsrügen, damit die Regionalparlamente und Landesparlamente wirklich mitmachen können an der europäischen Gesetzgebung. Das möchte ich gerne sagen, ganz unmittelbar zum Geschäfts-

stück, das wir gerade verhandeln. Das Landesparlament ist eigentlich auch ein gutes Stichwort dafür, weil ich darf mich mit dieser heutigen Rede auch verabschieden aus diesem Landesparlament, dem ich jetzt knappe 10 Jahre angehört habe. Und was ist mir besonders wichtig zum Abschied? Besonders wichtig ist mir wirklich, danke zu sagen! In ganz viele Richtungen gilt es danke zu sagen. Nicht alles hat Platz in einer Rede hier am Pult am Landtag.

Aber ich möchte ganz unkonventionell beginnen und denen danken, die es irgendwie akzeptiert haben, dass ich als Heranwachsender eigentlich immer mehr Interesse an Politik und immer weniger Interesse an anderen Dingen entwickelt habe – das sind meine Eltern, die heute auch da sind und die diese Abschiedsrede besuchen heute im Landtag. Danke für eure Unterstützung auf dem Weg! Ich war da nicht immer leicht, war als Sohn auch nicht immer leicht. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und obwohl mein eigener Vater heute anwesend ist, möchte ich einer väterlichen Führungspersönlichkeit danken, und das ist unser Klubobmann Klaus Schneeberger. Ich war sehr jung als ich da hereingekommen bin. Rückblickend kann ich sagen, es ist wahrscheinlich schon ganz gut, als sehr Junger eine doch reife Führungspersönlichkeit zu haben und einen, der zwei Dinge tut. Nämlich auf der einen Seite Fehler anspricht wenn sie passieren. Und wenn es dann aber auch angesprochen ist, später auch nicht nachtragend ist. Und so kann man weiterarbeiten, kann man echt lernen und wachsen. Und dafür danke ich unserem Klubobmann. Majority leader sagen die Amerikaner dazu. Und das heißt schon ganz viel. Weil du musst auch immer schauen, dass das, was im Bundesland weitergehen muss, auch mit einer entsprechenden Mehrheit im Landtag abgedeckt ist. Und das ist gar nicht so einfach, weil wir alle persönlich gewählt sind, speziell in dieser Hälfte. Wir vertreten unsere Wahlkreise, wir vertreten die Menschen, die uns gewählt haben. Wir versuchen, das Beste für Land und Leute zu machen. Aber da auch immer zu einer gemeinsamen Position zu kommen, ist nicht selbstverständlich. Und da danke ich all meinen Kolleginnen und Kollegen im gesamten Landtag übrigens.

Ich danke auch unserem Landeshauptmann außer Dienst Erwin Pröll und ich danke unserer Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner für das Vorbild, für die Führung und für, ja, auch diese Weit-sicht in europäischen Fragen, das Bundesland Niederösterreich so international zu positionieren, wie es positioniert ist. Und dort, wo die Kommentatoren im Fernsehen immer abrechnen, wo man

sich bei Wählerinnen und Wählern bedanken will, aber es kommt ja von Herzen, es stimmt ja. Ich danke den Wählerinnen und Wählern, die 2008 und 2013 mir ermöglicht haben, in den Landtag zu kommen und mir 2014 bei der Europawahl den Rückenwind gegeben haben, den ich jetzt auch brauchen kann, wenn ich im Europäischen Parlament für Österreich arbeiten darf.

Neben dem Dank ist es mir wichtig zu sagen, es war eine lehrreiche Zeit. Ich habe viel gelernt über Politik. Ich habe viel gelernt über Gruppendynamik, wie Menschen miteinander umgehen, in Entscheidungsprozessen und in der Dynamik, die eben dem Handeln von Menschen miteinander eigen ist. Ich habe aber ganz besonders, und das ist mir wichtig zu sagen. Weil manche würden ja glauben, die Politik ist ein schwieriges Geschäft und da sieht man auch schwierige Seiten des Lebens. Ich muss eigentlich sagen, ich habe unser schönes, liebes Bundesland Niederösterreich kennen, schätzen und lieben gelernt durch diese Aufgabe hier und möchte da keinen Tag missen, unterwegs zu sein. Ich denke, das teile ich auch mit vielen von Ihnen und von euch.

Und neben dem Dank und dem Faktor, dass es eine lehrreiche Zeit war, war es hoffentlich auch eine wirksame Zeit. Ich habe den Landtag als sehr wirksam erlebt. Ich sage das auch im Hinblick auf meine zukünftige Aufgabe im Europäischen Parlament. Ja, die regionale Ebene ist viel öfter Teil der Lösungen als der Probleme. Und die nationale Ebene nicht in Österreich allein, sondern generell ist – wie es mir scheint – viel öfter Teil der Probleme als der Lösungen. Und so war auch der Landtag wirksam. Ich denke natürlich speziell an die Verwaltungsreform zurück, mit der wir unseren Bezirk Wien-Umgebung aufgeteilt haben um sparsam mit Steuergeld umzugehen.

Und ich denke daran, dass wir dem Europa-Ausschuss, auch da der Dank wirklich in alle Richtungen, an alle Parteien, die mitgewirkt haben, dass wir dem Leben eingehaucht haben und das gemacht haben, was ein Landesparlament heute schon tun kann. Im Mitwirken an der europäischen Gesetzgebung. Hier möchte ich wirklich dem Landtagsdirektor Thomas Obernosterer, der den Europa-Ausschuss entsprechend auch begleitet hat und unserem Landtagspräsidenten Hans Penz speziell danken für den Rahmen, den er da gesetzt hat.

Es ist Parlamentarismus den wir hier leben. Und diese Lehre, und das Lernen des Parlamentarismus nehme ich mit. Und in diesem Moment, ohne zu lange werden zu wollen, möchte ich schon

auch einmal sagen, dass ich so empfinde, dass es ein Glück und eine Gnade ist, mitgestalten zu dürfen in einem Parlament, so wie wir es alle tun dürfen, immer auf Zeit, immer nach Wahlen. Egal ob das das Landesparlament ist oder das Europäische Parlament. Ich habe es bisher nicht so gesehen, dass ein Landesparlament weniger ist als ein Europäisches Parlament, und ich werde es auch nicht in Zukunft so sehen. Jedes Parlament ist wichtig. Und die Idee des Parlamentarismus ist auf jeder Ebene so unwahrscheinlich wichtig.

Ich darf den Landtag verlassen in einer Zeit des Aufwinds durch Dezentralisierung, durch den Fokus auf Digitalisierung durch unsere Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner und durch die Öffnung in Richtung noch mehr Internationalität. Ich war begeistert und berührt als unsere Landeshauptfrau intern bei ihrem Antritt und sofort öffentlich gesagt hat, die Internationalität spielt für Niederösterreich eine große Rolle. Was selbstverständlich ist, muss aber dann ausgesprochen werden, wie sie es tut und mit Leben erfüllt werden, wie sie es tut. Unsere Arbeitsplätze sind zu zwei Drittel vom Export abhängig. Wir müssen den Horizont erweitern. Und es ist schön, aus einem solchen Bundesland kommen zu dürfen und ein solches Bundesland vertreten zu dürfen.

Ganz persönlich noch zwei unkonventionelle Dinge. Unkonventionell für Parlamentarismus, wie wir ihn immer leben. Erstens danke für jede Kritik, zumindest für die konstruktive. Es ist ganz gut zu unterscheiden zwischen der böse gemeinten Kritik und der gut gemeinten Kritik. Aber wo es gut gemeinte Kritik gab, bin ich wirklich dankbar dafür. Und gleichzeitig bitte ich um Entschuldigung, falls ich, ohne es zu wissen, mal jemanden gekränkt habe, persönlich in der politischen Auseinandersetzung. Das war sicher nicht so gedacht und intendiert.

Ich danke allen Landtagsabgeordneten, unserem Landtag für den politischen und persönlichen Einsatz, der gelebt wird. Wenn meine Kinder gefragt werden, was ihr Vater beruflich macht, sagen sie „Politiker“. Und wenn ich das so höre, dann geht's mir, wie vielleicht vielen von uns, das klingt jetzt leider in unserer Welt nicht uneingeschränkt positiv. Aber so wie wir arbeiten, und wenn wir das nach außen zeigen, und da meine ich wirklich uns alle, weil wir es, denke ich doch, auch gut meinen und welche Arbeitsintensität und welches Pensum wir da erfüllen, dann können wir auch diesen Politikerbegriff positiv aufladen. Und das müssen wir, weil das ist Teil der Demokratie, dass es schließlich eine repräsentative Demokratie gibt und Politiker gibt.

Ich danke allen Mitarbeitern, ich danke der Verwaltung, den Bezirkshauptmannschaften. Wir haben alle mit ihnen so viel zu tun und sagen eigentlich selten Danke. Ich mache es halt einmal nach zehn Jahren. Den Außenstellen der BHs, den Straßenmeistereien, allen unseren Partnern in den Gemeinden, im Bund, in Europa, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Und ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit. Ich sage nicht adieu, ich sage nur auf Wiedersehen. Weil wir begegnen uns im Land wieder bei der Arbeit für das Land. Es gibt so viel zu tun auf allen Ebenen und die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher haben sich die beste Vertretung verdient.

Ich wünsche dem Landtag und unserem Bundesland Niederösterreich alles Glück und allen Segen! *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ, Liste FRANK und den GRÜNEN.)*

Präsident Ing. Penz *(erhebt sich)*: Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Mit seiner Abschiedsrede hat Mag. Lukas Mandl dokumentiert, dass er aus dem NÖ Landtag mit Wehmut ausscheidet. Eine engagierte Persönlichkeit mit politischer Überzeugung, mit hoher Sachkompetenz und mit Pflichtbewusstsein, auch auf kommunaler Ebene, die er hier auch im NÖ Landtag stets unter Beweis gestellt hat!

Lukas Mandl, am 12. Juli 1979 in Wien geboren, nach dem Besuch der Volksschule, Besuch des Gymnasiums in Wien-Floridsdorf, dann Besuch der Handelsakademie, 1998 Matura im 3. Bezirk. Und dann Studium der Kommunikationswissenschaften, das er 2004 abgeschlossen hat.

Lukas Mandl hat eine Vielzahl von politischen Funktionen mit einer sehr großen Bandbreite immer wieder übernommen und ausgefüllt. In der Bundesjugendvertretung, als Seminartrainer, als parlamentarischer Mitarbeiter, als Trainee der Industriellenvereinigung, als Referent in der Volkspartei, als freier Texter und auch als Lehrbeauftragter an der Wirtschaftsuniversität in Wien.

In den NÖ Landtag wurde Mag. Mandl 2008 gewählt und er ist seit 2013 auch Obmann des Europa-Ausschusses des Landtages. Und der NÖ Landtag, darauf können wir, glaube ich, stolz sein, hat mit seinen Initiativen auch im Europa-Ausschuss unter den österreichischen Landtagen, im Bundesrat, aber auch auf europäischer Ebene durch die verschiedenen Subsidiaritätsstellungen sich einen guten Namen gemacht. Und wir haben mit diesem Instrument der Subsidiaritätskontrolle in den Landtagen ein neues Instrument zur Hand und

haben uns auch an der europäischen Rechtsetzung damit beteiligt, und das mehrmals.

Mag. Lukas Mandl ist ein Mensch mit hoher persönlicher Integrität, der all seine Funktionen immer mit großer Besonnenheit und Umsicht ausgeübt hat. Seine breite Sicht und nicht zuletzt seine rhetorischen Fähigkeiten hat er im Plenum hier unter Beweis gestellt, wobei ich dir auch mitgeben möchte: Im Europa-Parlament wirst du mit 3 Minuten Redezeit auskommen müssen.

Du hast aber auch als Obmann des Europa-Ausschusses und als Mitglied des Sozial-Ausschusses hier an vielen Gesetzen im NÖ Landtag mitgewirkt. Daher danke ich dir im Namen des NÖ Landtages für deinen Einsatz im Landesparlament und insbesondere für dein Engagement in Europafragen.

Wir wünschen dir als Abgeordneter im Europäischen Parlament weiterhin viel Kraft, viel Erfolg und natürlich auch Zuversicht! Und wir verbinden mit diesem Wunsch auch die Hoffnung, dass dich deine Verbundenheit zum Land Niederösterreich und deinen Wurzeln im Landesparlament auch in deiner neuen Funktion im Europäischen Parlament stets erden und begleiten möge. In dem Sinne vielen herzlichen Dank und alles Gute in deiner neuen Aufgabenstellung! (*Beifall bei der ÖVP, SPÖ, Liste FRANK und den GRÜNEN.*)

Die Rednerliste zu diesem Geschäftsstück ist erledigt. Der Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Europa-Ausschusses, Ltg. 1919/S-12, Vorlage der Landesregierung betreffend Position der NÖ Landesregierung zum „Weißbuch der Zukunft Europas – Die EU der 27 im Jahr 2025 – Überlegungen und Szenarien“:*) Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit Mehrheit angenommen wurde. Alle Fraktionen mit Ausnahme der GRÜNEN haben diesem Geschäftsstück die Zustimmung gegeben.

(*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Europa-Ausschusses, Ltg. 1919-1/S-12, Antrag gemäß § 34 LGO der Abgeordneten Mag. Hackl, Razborcan u.a. betreffend Verbesserungen in der europäischen Gesetzgebung:*) Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit derselben Mehrheit angenommen wurde. Alle Fraktionen mit Ausnahme der GRÜNEN stimmen diesem Antrag zu.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 1805-1/A-3/660, Ltg. 1806-1/A-3/661, Ltg. 1835-1/A-3/664, Ltg. 1836-1/A-3/665, Ltg. 1837-1/A-3/666, Ltg. 1838-1/A-3/667, Antrag gem. § 34 LGO 2001

der Abgeordneten Erber MBA und Landbauer MA betreffend Unterstützung der älteren Generation und von Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Herr Abgeordneter Dr. Machacek wird die Verhandlungen dazu einleiten.

Berichterstatter Abg. Dr. Machacek (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte über den Antrag gem. § 34 LGO 2001 betreffend Unterstützung der älteren Generation und von Menschen mit besonderen Bedürfnissen.

Der umfangreiche Sachverhalt liegt Ihnen, glaube ich, vor, ist bekannt. Ich darf daher gleich zum umfangreichen Antrag kommen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die NÖ Landesregierung wird ersucht, die Bundesregierung im Sinne der Antragsbegründung aufzufordern,
 - neuerlich in Verhandlungen mit den Pensionsversicherungsträgern die entsprechenden Verbesserungen und Serviceleistungen für Ausgleichszulagenbezieherinnen und Ausgleichszulagenbezieher bei Gebührenbefreiungen einzufordern;
 - eine Angleichung der Steuertarifstufen und – absetzbeträge an die jährlichen Pensionserhöhungen vorzunehmen und somit die kalte Progression zu verhindern;
 - zu prüfen, inwieweit Verbesserungen hinsichtlich der Pensionshöhe im Interesse der Frauen, die mit der Kindererziehung und der Pflege wesentliche Aufgabe für ihre Angehörigen und die gesamte Gesellschaft erfüllen, vorgenommen werden können;
 - neuerlich eine einmalige lineare Erhöhung des Pflegegeldes im zweistelligen Prozentbereich zur Abdeckung des Kaufkraftverlustes vorzusehen sowie in der Folge eine jährliche Valorisierung des Pflegegeldes sicherzustellen;
 - klarzustellen, dass die Abschaffung des Pflegegeldes auch für Menschen mit intellektuellen oder physischen Beeinträchtigungen, die eine ambulante Pflege in Tagesstätten in Anspruch nehmen, gilt sowie die Finanzierung der damit in Zusammenhang stehenden Kosten sicherzustellen.
2. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO werden die Anträge Ltg. 1805/A-3/660-2017, Ltg. 1806/A-3/661-2017, Ltg. 1835/A-3/664-2017,

Ltg. 1836/A-3/665-2017, Ltg. 1837/A-3/666-2017, Ltg. 1838/A-3/667-2017 miterledigt.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Diskussion und um abschließende Abstimmung des Antrages.

Präsident Ing. Penz: Ich eröffne die Debatte und erteile Frau Abgeordneter Enzinger das Wort.

Abg. Enzinger MSc (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Wir Grünen werden dem Antrag der ÖVP unsere Zustimmung geben. Allerdings, das möchte ich auch hier anmerken, kann die ÖVP in Niederösterreich gerade im Sozialbereich auch selbst einen kleinen Raum selbst gestalten. Selbstverständlich braucht es die Finanzierung des Bundes. Aber trotzdem gibt es einen Gestaltungsraum im Sozialbereich. Es zeigen uns ja auch andere Bundesländer.

Grundsätzlich ist zu sagen, dass auf der einen Seite der Wandel in eine digitalisierte Welt sehr rasch vor sich geht, dass hier Kraft, Energie, Anstrengung, Investitionen in diese Richtung notwendig sind. Und dass Hausaufgaben in diese Richtung gemacht werden müssen, damit Menschen in den Regionen bleiben können und auch zufriedengestellt werden, damit man mit dem Fortschritt Schritt halten kann. Und zum Anderen bedarf es aber auch eines großen Maßnahmenkatalogs um junge Menschen, Familien, aber auch alte Menschen in den Regionen gut betreut zu wissen und dass Menschen dort gut leben können.

Diese Investitionen sind gerade im Sozialbereich sehr wichtig. Und wir haben ja etliche Anträge von Seiten der FPÖ bekommen. Die ja alle nicht so schlecht sind. Deswegen gibt es ja auch einen § 34-Antrag. Ein paar Worte zu ein, zwei FPÖ-Anträgen. Zum Antrag der kalten Progression, ja, dem könnten wir auch zustimmen. Ist ja auch immer wieder eine unserer Forderungen.

Zum Antrag des Bürokratieabbaus für Pensionistinnen. Da bin ich gespannt, wie das die mögliche, zukünftige Regierung bewerkstelligen wird. Denn wenn wir uns anschauen, wer war denn Jahre, Jahrzehntlang in der Bundesregierung dafür verantwortlich – es war die ÖVP – und in Niederösterreich die ÖVP seit teilweise gefühlten Jahrhunderten dafür zuständig. Was ich damit sagen möchte ist, jetzt ist man auf einmal so gescheit, warum hat man vorher nicht gehandelt? Aber ich bin Optimistin, das sage ich auch. Ich bin gespannt, wenn es zu einer schwarz-blauen Regierung

kommt, wie es dann mit dem Bürokratieabbau ausschauen wird.

Eines ist mir noch wichtig zu sagen, dass die FPÖ gerne im Sozialbereich Birnen mit Äpfel vergleicht oder vertauscht, wie auch immer. Bei der FPÖ sind die Ausländer ganz gerne schuld an vielen Missständen. Ich denke und fürchte, es entsteht dadurch ein falsches Bild. Die FPÖ, sage ich einmal, macht eine Verblendungspolitik. Und das nicht unbewusst. Sie möchte immer auf die Ausländer hinhauen und hinpecken, sie sind für alles schuld. Fakt ist, dass die FPÖ doppelzünftig aufzeigt, was da jetzt passieren sollte. Denn wir werden sehen, was bei den Regierungsverhandlungen rauskommt.

Fakt ist, alle Belastungen in der breiten Bevölkerung wie Mieten und diverse Abgaben sind automatisch inflationsangepasst. Leistungen für Menschen, für ältere Menschen, müssen immer nachgeführt werden. Und es wird leider nie in der Höhe der Inflationsanpassung nachgeführt, weil leider es budgetmäßig sich nie ausgeht.

Damit geht die Schere, und das wissen wir alle, zwischen Arm und Reich noch weiter auf, steigert die Unzufriedenheit der Menschen draußen. Und ich sage nicht zu Unrecht. Aber auch das sehe ich genau als Kalkül von der FPÖ, denn durch diese ständige Verblendungspolitik kann die FPÖ das ausnützen. Und das ist nicht die Politik, die ich mir wünsche, das ist nicht die ehrliche Politik, die ich mir wünsche. Und in diesem Sinne, wir stimmen dem Antrag der ÖVP zu. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Auch wenn es die Kollegin Enzinger nicht so sieht, es ist unsere ehrliche Überzeugung, es ist unsere soziale Einstellung, die auch zu diesen Anträgen führt. Ja, wir haben zu diesem Tagesordnungspunkt sehr viele Anträge im Sozialbereich eingebracht, sechs an der Zahl. Und fünf davon wurden von der ÖVP in einem § 34-Antrag übernommen. Also von der ÖVP auch eigentlich angenommen, dass sie gute Anträge sind. Und es soll uns auch Recht sein, wenn die Menschen Verbesserungen erreichen werden, dann sind uns natürlich auch § 34-Anträge der ÖVP hier als Mittel natürlich Recht.

Ich möchte das nur aufzählend erwähnen. Wir haben dazu jetzt einen Antrag, der übernommen

wurde, eingebracht zur kalten Progression. Die Kollegin hat es ja gerade schon gesagt. Also es ist wirklich eine Ungerechtigkeit bei den Pensionserhöhungen. Wir haben einen Antrag eingebracht für Gutschriften von Erziehungs- und Pflegezeiten am Pensionskonto. Gerade für Mütter, die ihre Kinder großziehen eben bis zum 14. Lebensjahr und auch für pflegende Angehörige, die zu Hause ihre Angehörigen pflegen und dann bei der Pension für diese Leistung leider noch nicht bedacht werden.

Wir haben auch einen Antrag eingebracht zur sofortigen Wertanpassung des Pflegegeldes. Das Pflegegeld wurde ja 1993 eingeführt und wurde seither um 14 Prozent erhöht. Und die Lebenshaltungskosten sind um 60 Prozent in dieser Zeit gestiegen. Ein immenser Kaufkraftverlust. Und auch hier ist sicher Handlungsbedarf.

Wir wollen auch die unsozialen Verschlechterungen durch die Pflegegeldreform rückgängig gemacht sehen, sodass in der Pflegestufe 1 wieder 60 und nicht 65 Stunden, und in der Stufe 2 wieder 85 und nicht 95 Stunden erforderlich sind. Weil dadurch viele Menschen, die das Pflegegeld nur auf Zeit hatten, durch diese Reform leider dann um dieses Geld umgefallen sind und dieses Geld nicht mehr bekommen, obwohl sie vorher Anspruch gehabt haben.

Wir wollen auch weniger Bürokratie für unsere Pensionisten, für unsere Ausgleichszulagenbezieher, wenn es um GIS-Gebührenbefreiung, wenn es um Rezeptgebührenbefreiung geht. Und auch dieser Antrag wurde von der ÖVP übernommen.

Ein Antrag von uns wurde von der ÖVP nicht übernommen. Das war der Antrag, ein Pflegepaket für Niederösterreich. Und geschätzte Kollegen, Prognosen von Statistik Austria zufolge wird die Bevölkerung Österreichs natürlich in Zukunft wachsen von 8,4 Millionen Einwohnern im Jahr 2011 wird sie auf 9 Millionen bis 2030 und 9,4 Millionen bis 2060 ansteigen. Und die Struktur in der Bevölkerung verschiebt sich deutlich hin zu den älteren Menschen.

Mittelfristig bis 2020 werden rund 22 Prozent unserer Bevölkerung über 65 Jahre alt sein. Längerfristig, also nach 2030 sogar mehr als 25 Prozent. Und den stärksten Zuwachs werden wir langfristig bei der Zahl der betagten und vor allem bei den hochbetagten Menschen mit 80 und mehr Lebensjahren zu verzeichnen haben.

Und auf Grund dieser demografischen Entwicklung steigt naturgemäß auch die Anzahl der pflegebedürftigen Menschen in Niederösterreich.

Und dazu kommt noch die Abschaffung des Pflegegeldes, ich habe es heute schon einmal angesprochen mit dem 1. Jänner 2018. Und daher werden die Anfragen für Pflegeplätze natürlich stark und überdimensional zunehmen.

Das wird auch vom Leiter der Abteilung Pflegeheime bestätigt gegenüber dem ORF und er sieht eine ähnliche Situation wie im Jahr 2008 als der Angehörigenregress abgeschafft wurde in Niederösterreich und auch hier ein sprunghafter Anstieg der Nachfrage an Pflegeplätzen zu verzeichnen war.

Und ich habe es auch schon gesagt, diese Entwicklung wird von der Landeshauptfrau leider noch negiert. Man will evaluieren, man will zuwarten wie sich das entwickelt. Aber man weiß schon heute, wenn man nicht sofort hier tätig wird, werden wir Wartezeiten bis zu drei Jahren für einen Pflegeplatz bekommen. Und argumentiert wird das mit zu wenig Geld vom Bund. Und dazu muss man auch sagen, während man im Zuge der Massenzuwanderung für die Errichtung von Asylantenunterkünften sofort Geld hatte und sofort Geld auch aus der Schublade genommen hat, lässt man hier unsere pflegebedürftigen Mitmenschen leider im Regen stehen.

Aus diesem Grund brauchen wir daher sofort eine Schaffung von genügend Pflegeplätzen, indem wir die Pflegeheime aus- und neu bauen. Und bis zu der Einigung mit dem Bund muss halt die Kosten das Land Niederösterreich tragen.

Und der Bedarf an diesen Pflegeplätzen ist auch durch die Schaffung neuer Modelle im privaten Bereich sicherzustellen, nämlich durch attraktive Bundes- und Landesförderungen als Anreiz für Betreiber von privaten Pflegeeinrichtungen. Die würden dann zuwachsen und das würde auch Bund und Land massiv von Erhaltungs-, Errichtungs- und Betriebskosten dieser Einrichtungen entlasten.

Und ein wesentlicher Grund, meine Damen und Herren, für den derzeit herrschenden Personalengpass in den Pflegebereichen liegt nach wie vor in der ausstehenden Ausbildungsoffensive bei den Pflegeberufen. Um die Pflegebedingungen für das betreuende Personal als auch für die pflegebedürftigen Menschen verbessern zu können, braucht man natürlich genügend Personal. Und man kann auch im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit neue Arbeitschancen hier ergründen für Jugendliche, für Wiedereinsteiger, nämlich durch die Schaffung eines Lehrberufes Pflege. Dieser Lehrberuf würde nicht nur den Vorteil der Schaffung von

Arbeitsplätzen bringen, sondern er würde auch durch entsprechende Ausbildungszeiten in der Praxis den akuten Personalmangel im Pflegebereich sofort einer Erleichterung zuführen. Daher setzen wir uns auch für diese Einführung dieses Lehrberufes Pflege ein.

Und ich darf dazu nachstehenden Antrag einbringen (*liest:*)

„Zusatzantrag

der Abgeordneten Königsberger, Waldhäusl, Ing. Huber, Landbauer, Gabmann, Dr. Von Gimborn und Dr. Machacek zu Ltg. 1805-1/A-3/660, Ltg. 1806-1/A-3/661, Ltg. 1835-1/A-3/664, Ltg. 1836-1/A-3/665, Ltg. 1837-1/A-3/666, Ltg. 1838-1/A-3/666 - Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Erber, MBA und Landbauer, MA betreffend Unterstützung der älteren Generation und von Menschen mit besonderen Bedürfnissen betreffend Pflegepaket für Niederösterreich.

Ergebnissen einer Prognose von Statistik Austria zufolge wird die Bevölkerung Österreichs auch in Zukunft wachsen. Von 8,4 Mio. im Jahr 2011 wird sie auf 9 Mio. bis ins Jahr 2030 bzw. auf 9,4 Mio. bis zum Jahr 2060 ansteigen. Die Bevölkerungsstruktur verschiebt sich deutlich hin zu den älteren Menschen. Mittelfristig (bis 2020) werden rund 22 % der Bevölkerung über 65 Jahre alt sein, längerfristig (nach 2030) sogar mehr als 25 %. Der stärkste Zuwachs wird langfristig bei der Zahl der Betagten und Hochbetagten (80 und mehr Jahre) zu verzeichnen sein.

Auf Grund dieser demographischen Entwicklung steigt naturgemäß auch die Anzahl der pflegebedürftigen Menschen in NÖ. Dazu nehmen auf Grund der Abschaffung des Pflegeregresses mit 1. Jänner 2018 die Anfragen für Pflegeplätze schon jetzt überdimensional zu. Dies bestätigt auch der Leiter der Abteilung Pflegeheime des Landes Niederösterreich gegenüber dem ORF. Eine ähnliche Situation wie im Jahr 2008, als der Angehörigenregress in Niederösterreich abgeschafft wurde und zu einem sprunghaften Anstieg der Nachfragen nach Plätzen in Pflegeheimen geführt hat.

Dieser bevorstehende Ansturm auf die NÖ Pflegeheime ist auch der LH-Frau Mikl-Leitner, als auch der zuständigen Landesrätin Schwarz bekannt. Trotzdem sind diese Regierungsmitglieder hier untätig, wollen die Entwicklung bis zum nächsten Jahr abwarten und nehmen in Kauf, dass für pflegebedürftige Menschen dann Wartezeiten bis zu 3 Jahren (!) zur Erlangung eines Platzes in den NÖ Pflegeheimen entstehen können. Argu-

mentiert wird dieser kommende Pflegenotstand in NÖ mit „zu wenig Geld vom Bund“. Während man im Zuge der Massenzuwanderung zur Errichtung von Asylantenunterkünften sofort Geld in der Schublade hatte, lässt man die eigenen pflegebedürftigen Landsleute und deren Angehörige im Regen stehen.

Aus diesem Grund ist die sofortige Schaffung von genügend Pflegeplätzen durch Aus- bzw. Neubau von NÖ Pflegeheimen umzusetzen, um den zu erwartenden Pflegenotstand hintanzuhalten. Bis zu einer Einigung der Verhandlungen mit dem Bund sind die daraus entstehenden Kosten aus dem Landesbudget zu tragen.

Der Bedarf an zusätzlichen Pflegeplätzen ist aber auch durch die Schaffung neuer Modelle im privaten Bereich sicherzustellen. Hierzu bedarf es attraktiver Bundes – und Landesförderungen als Anreiz für Betreiber von privaten Pflegeeinrichtungen. Ein dadurch entstehender Zuwachs der privaten Pflegeheime würde Bund und Land massiv von Errichtungs-, Erhaltungs- und Betriebskosten solcher Einrichtungen entlasten.

Ein wesentlicher Grund für den derzeit herrschenden Personalengpass liegt in der nach wie vor ausstehenden Ausbildungsoffensive bei den Pflegeberufen. Um die Pflegebedingungen für das betreuende Personal und somit auch für die pflegebedürftigen Menschen, verbessern zu können, muss auch ausreichend Fachpersonal zur Verfügung stehen. Somit ist man auch dem Kampf gegen die Rekordarbeitslosigkeit dienlich, da sich neue Arbeitschancen für Jugendliche und Wiedereinsteiger ergeben. Gerade für diese sensible Arbeit mit Menschen gibt es bis dato keine spezielle Ausbildung. Dieser neue Lehrberuf würde zusätzlich noch den Vorteil erbringen, dass durch entsprechende Ausbildungszeiten in der Praxis der akute Personalmangel im Pflegebereich sofort entsprechend Erleichterung erfahren würde. Daher setzen sich die Antragsteller für die Einführung des Lehrberufes Pflege in Österreich ein.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1) Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung

a) für die schnellstmögliche Errichtung der dringend erforderlichen zusätzlichen Pflegeplätze in den NÖ Landespflegeheimen,

b) für die Schaffung von attraktiven Bundes- und Landesförderungen für Betreiber von privaten Pflegeeinrichtungen und

c) für eine Ausbildungsoffensive in Pflegeberufen – vor allem durch die Einführung des Lehrberufes Pflege aus.

2) Die Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung beauftragt, im eigenen Wirkungsbereich und durch Einfordern bei der Bundesregierung sicherzustellen, dass diese Maßnahmen zur Verhinderung eines bevorstehenden Pflegezustandes schnellstmöglich umgesetzt werden.“

Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich ersuche Sie, auch diesem Antrag uns Ihre Zustimmung zu geben. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Vladyka.

Abg. Vladyka (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus!

Wir beschäftigen uns heute mit einem Antrag, wir haben es schon gehört, in dem es um Maßnahmen zur Unterstützung der älteren Generation und Menschen mit besonderen Bedürfnissen geht. In zahlreichen Punkten wird hier der Bund aufgefordert, tätig zu werden. Einigen können wir zustimmen, einen Punkt sehen wir differenzierter und in einem Punkt sehen wir nicht den Bund alleine, sondern auch das Land selbst gefordert, tätig zu werden.

Zustimmen können wir jenen Bereichen, wo es um Verbesserungen für Ausgleichszulagenbeziehenden geht. Hat doch schon auch die Regierung und Bundeskanzler Kern in einem ersten Schritt dafür gesorgt, dass 1,7 Millionen Menschen nun mit einem Plus von 2,2 Prozent eine Pensionsanpassung über der derzeitigen Inflationsrate erhalten, zu prüfen, inwieweit es weitere Verbesserungen der Pensionshöhe im Interesse der Frauen, die mit Kindererziehung und Pflege wesentliche Aufgaben für ihre Familien und die gesamte Gesellschaft erfüllen, vorgenommen werden können, na selbstverständlich. Aber ich glaube, da müssen wir schon auch schauen, wo die Ursachen angesiedelt sind. Schlechtere Bezahlung, Teilzeitarbeit und zu wenig Kinderbetreuung, haben natürlich drastische Auswirkungen auf das Einkommen von Frauen. Und so richtig drastisch oder dramatisch wird der Unterschied erst meistens ab der Pension.

Die Pensionsschere klappt ja doppelt so weit auseinander wie die Einkommensschere. Viele Frauen erhalten nur die Mindestpension. Und heuer war es der 27. Juli, nämlich jener Tag, an dem die

Männer bereits so viel Pension ausbezahlt bekommen haben wie Frauen im ganzen Jahr bekommen. Fast 940.000 Frauen beziehen in Österreich eine Alterspension. Sie machen 57 Prozent aller Erzieherinnen aus. Und während ein Mann 1.609 Euro Pension zum Haushalten hat, so sind es bei Frauempensionen im Schnitt gerade einmal 982 Euro.

Für die Pensionshöhe ist sowohl die Einkommenshöhe als auch die Zahl der Beitragsmonate relevant. Und bei beiden Faktoren schneiden Frauen durch ihre Erwerbsbiografie schlechter ab. Seit 1994 hat sich ja der Anteil von Frauen in Teilzeitjobs von 26 auf 48 Prozent erhöht. 2014 gingen über zwei Drittel der Frauen zwischen 25 und 49 Jahren einer Teilzeitbeschäftigung nach. Und das hat natürlich Folgen für die Frauen wenn sie ins Pensionsalter kommen und äußert sich dann auch bei Mindestpension und Ausgleichszulagen.

Das heißt, wir müssen ansetzen. Gleicher Lohn für gleiche Arbeit. Ausreichend Kinderbetreuungseinrichtungen mit Öffnungszeiten, damit Familie und Beruf besser vereinbart werden kann. Aber natürlich auch die vielen und seit langem bestehenden und natürlich neue Formen von prekären Arbeitsverhältnissen dürfen nicht im rechtsfreien Raum verbleiben. Auch hier haben wir dafür Sorge zu tragen, die Menschen davor zu schützen, dass sie als Billigsdorfer-Arbeiterinnen ausgenutzt werden.

Und das sind ja nur einige Maßnahmen, die getroffen werden müssen um Altersarmut schon im Vorfeld zu vermeiden. Was den Bund betreffend die Erhöhung des Pflegegeldes und die jährliche Valorisierung angeht, haben wir auch stets gefordert, Pflege muss gerecht finanziert werden. Wir haben es heute auch schon vom Kollegen Dworak gehört. Wir wollen, dass die Pflege solidarisch finanziert wird, und zwar durch eine gerechte Steuer auf Erbschaften ab einer Million Euro. Denn Pflege muss auch leistbar sein.

Damit sich in Zukunft niemand mehr davor fürchten muss, eines Tages auf Pflege angewiesen zu sein. Und gerade in solchen Situationen ist es selbstverständlich wichtig, dass der Staat und die Gesellschaft dem Einzelnen das Gefühl geben, wir sind für sie da. Und es ist ja nicht verwunderlich, es sind rund 40.000 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren, die in ihren Familien die Pflege übernommen haben. Und hier darf es natürlich kein Kind geben, das mit einer so schweren Aufgabe allein gelassen wird.

Das heißt, wir brauchen also mehr professionelle Pflege und müssen dort, wo offenbar noch

Lücken bestehen, diese auch schließen. Und selbstverständlich wollen wir, dass das Pflegegeld jährlich an die Teuerung angepasst wird, auch das haben wir immer gefordert. Denn wenn die Kosten steigen, dann muss es auch das Geld tun. Meine Forderung von 1,2 Millionen Menschen, also Pflegebedürftige und Angehörige, der wir uns gerne und voll anschließen.

Nun, meine sehr geschätzten Damen und Herren, kommen wir aber zu zwei Punkten im Antrag, die wir anders sehen. Jene Forderung, nach der die jährliche Angleichung der Steuertarifstufen und Absetzbeträge an die jährliche Pensionserhöhung um die kalte Progression zu verhindern betrifft. Hier sind wir der Meinung, dass diese die ersten drei Steuertarifstufen und Steuerabsetzbeträge betreffen soll. Denn mit der Steuerreform, wie wir wissen, wurde ja ein erster, wichtiger Schritt gesetzt und die Eindämmung der kalten Progression muss selbstverständlich nun der nächste sein.

Meine Kollegin Renate Gruber hat ja heuer in mehreren Redebeiträgen bereits darauf hingewiesen, dass sich die kalte Progression in den unteren Einkommensstufen schärfer auswirkt und es daher dort wichtig ist, zielgerichtet zu entlasten. Von einer hundertprozentigen Abgeltung würden dafür aber eher die höheren Einkommen profitieren. Daher lehnen wir Automatismen ab und plädieren dafür, dass der Staat sich den Spielraum offen hält, hier die niedrigen Einkommen entsprechend öfter und auch stärker zu entlasten.

Nun zu einem weiteren Punkt. Die Forderung nach Klarstellung durch den Bund, wonach die Abschaffung des Pflegeregresses auch für Menschen mit intellektuellen oder psychischen Beeinträchtigungen, die eine ambulante Pflege in Tagesstätten in Anspruch nehmen gelten, und die Finanzierung sichergestellt werden soll, sehen wir ein bisschen anders. Wir sind der Meinung, dass wir hier selbstverständlich im eigenen Wirkungsbereich durch eine entsprechende Änderung des NÖ Sozialhilfegesetzes die Voraussetzungen für den Wegfall des Pflegeregresses für den Betrieb der ambulanten Pflege in Tagesstätten schaffen müssen.

Und ich darf daher einen Abänderungsantrag einbringen (*liest:*)

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Vlado, Rosenmaier, Dworak, Gartner, Gruber, Hahn MEd MA, Onodi, Razborcan, Mag. Scheele, Dr. Sidl, Thumpser MSc, und Tröls-Holzweber, gemäß § 60 LGO der Abgeordneten Erber MBA und Landbauer MA gemäß §

34 LGO zu den Anträgen Ltg. 1805/A-3/660-2017, Ltg. 1806/A-3/661-2017, Ltg. 1835/A- 3/664-2017, Ltg. 1836/A-3/665-2017, Ltg. 1837/A-3/666-2017, Ltg. 1838/A-3/667- 2017 betreffend Unterstützung der älteren Generation und von Menschen mit besonderen Bedürfnissen.

Der Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Bader, Edlinger, Göll, Mag. Hackl und Moser wird wie folgt geändert:

1) Der letzte Absatz der Antragsbegründung wird durch folgenden Absatz ersetzt:

Ziel und Zweck der Verfassungsbestimmungen zur Abschaffung des Pflegeregresses ist es, dass Menschen in stationärer Unterbringung aufgrund der Höhe der Pflegekosten ihrer erworbenen Vermögenswerte nicht verlustig werden sollen.

Der Begriff ‚stationäre Pflegeeinrichtung‘ ist in den relevanten Rechtsvorschriften nicht festgelegt, eine Legaldefinition existiert somit nicht. Der Begriff Pflege ist im Pflegegeldrecht definiert und auch ausjudiziert. Dieser umfasst Betreuungs- und Hilfeleistungen. Stationär bedeutet jedenfalls eine Unterbringung während des Tages und der Nacht sowie einen Anspruch des Betroffenen auf Pflegegeld. Die Abdeckung dieser Betreuungs- und Hilfeleistungen kann auch in einer Einrichtung erfolgen, die als ‚Behinderteneinrichtung‘ bezeichnet wird.

Demnach geht das Sozialministerium davon aus, dass auch stationäre Einrichtungen die primär der Betreuung von Menschen mit Behinderungen dienen, von den Bestimmungen über das Verbot des Pflegeregresses umfasst sind und diese Bestimmungen analog zur Anwendung zu bringen sind. Dies gilt auch für alternative Wohnformen (z.B. Wohngemeinschaften) mit zumindest nachts bestehender Rufbereitschaft.

Der Verfassungsgesetzgeber hat explizit stationäre Einrichtungen behandelt. Andere Formen, zum Beispiel Tagesbetreuung, sind im vom Nationalrat beschlossenen Wortlaut weder bei der Pflege noch bei Menschen mit Behinderungen umfasst.

Eine Subsumtion dieser teilstationären Einrichtungen unter diese Bestimmungen ist aufgrund des eindeutigen Wortlautes nicht möglich. Da es sich jedoch um eine Materie der Sozialhilfe handelt, wäre eine Änderung der Kostenbeitragsregelung durch die betroffenen Personen in den jeweiligen Einrichtungen jederzeit in den Landesgesetzen möglich.

2) Der Antragstenor wird wie folgt geändert:

,1) Punkt 2 des Antragstensors lautet:

- eine Angleichung der ersten 3 Steuertarifstufen und Steuerabsetzbeträge an die jährlichen Pensionserhöhungen vorzunehmen und somit die kalte Progression zu verhindern,

2) Punkt 5 des Antragstensors lautet:

- dass die Finanzierung der durch die Abschaffung des Pflegeregresses auch für Menschen mit intellektuellen oder physischen Beeinträchtigungen, die Pflege in stationären Einrichtungen in Anspruch nehmen, sichergestellt ist.

3) Nach Punkt 5 des Antragstensors wird folgender Punkt 6 eingefügt:

- im eigenen Wirkungsbereich eine Änderung des NÖ Sozialhilfegesetzes herbeizuführen, um auch im Betrieb der ambulanten Pflege in Tagesstätten die Voraussetzungen für den Wegfall des Pflegeregresses zu ermöglichen.“

Sehr geschätzte Damen und Herren! Mein Nachredner wird wahrscheinlich auch einen entsprechenden Zusatzantrag einbringen. Wir sehen das, wie bereits angemerkt, ein bisschen differenzierter. Aber nachdem das ein erster Schritt in die richtige Richtung ist, werden wir auch dem Zusatzantrag unsere Zustimmung geben. Aber ich ersuche Sie doch im Sinne der Betroffenen, unseren Änderungen zuzustimmen. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Erber.

Abg. Erber MBA (ÖVP): Geschätzte Präsidenten! Meine Damen und Herren!

Ich möchte herzlich danken auch für diesen Tagesordnungspunkt. Es wurde schon sehr vieles ausgeführt, auch zur demografischen Entwicklung, auch vom Abgeordneten Königsberger.

Ich möchte vielleicht dort anknüpfen, weil er gesagt hat, die Hochaltrigen werden immer mehr. Und das ist tatsächlich so. Das wird auch jene Gruppe sein, weil das sollte man ja nicht vergessen, es ist ja auch sehr viel Schönes mit dem Älterwerden verbunden. Jetzt haben wir zum Beispiel diesen goldenen Lebensabschnitt, der neu dazugekommen ist. Und zwar jene Zeit, wo ich in die Pension gehe, bis ich dann pflegebedürftig werde. Und anschließend, wenn man es sich betrachtet heute, weil da mit seiner Ausföhrung zum Alter geendet,

heute haben wir fünf Prozent die älter sind als 80 Jahre. Und im Jahr 2050 wird sich das mehr als verdoppeln, auf 11,5 Prozent. Und wenn man sich das in absoluten Zahlen betrachtet, werden das mehr als eine Million Menschen sein in Österreich die älter als 80 sind.

Und damit ist auch eines verbunden, und ich denke tatsächlich, dass es lohnt, weil es wird diese momentane Lösung, die auch für die Zukunft ewig halten wird, nicht geben. Sondern der Prozess wird uns auf Dauer begleiten, wie wir sozusagen die beste Versorgung für unsere pflegebedürftigen und betreuungsbedürftigen Menschen auch sicherstellen.

Und wenn ich jetzt insbesondere auch sage der betreuungsbedürftigen Menschen, mit dem Hintergrund, weil sich auch die Familienstruktur verändern wird. Bereits jetzt leben in Österreich 60 Prozent in Ein- oder Zweipersonenhaushalte.

Das Spannende vielleicht noch in Zahlen, weil letztlich, es ist immer auch eine Frage der Finanzierung. 2016 gaben wir 2,5 Milliarden für Pflegegeld aus österreichweit und 1,92 Milliarden für Sachleistungen. Und wenn heute der Regress angesprochen wurde, dann hat sich eine Entwicklung in Niederösterreich geboten, die da ging vom Jahr 2007 weg, dass wir inzwischen einen Status erreicht haben, wo die Wartezeiten auf einen Platz im Pflegeheim weniger als zwei Wochen sind. Das heißt, ich habe heute in sehr kurzer Zeit einen Platz im Pflegeheim.

2007 hatten wir Wartezeiten von sechs Monaten aufwärts in Niederösterreich. Und das ist nicht zuletzt geschuldet auch der 24-Stundenbetreuung. Und wenn ich vorher die vier Milliarden österreichweit angesprochen habe für Pflegegeld und Sachleistungen, dann ist dieser Aufwand für 24-Stundenbetreuung mit 1,14 Milliarden doch noch ein sehr überschaubarer.

Geschätzte Damen und Herren! Jetzt wurde heute auch schon gesagt, es müssen in Niederösterreich die Pflegeplätze ausgebaut werden. Tatsächlich passiert das. Und zwar mit jeweils beschlossenen Ausbauprogrammen. Nur, mit diesem Entfall des Regresses stehen wir auch vor jener Herausforderung, dass in Wahrheit die teuerste Finanzierungsform der Unterbringung, und zwar das Pflegeheim, zugleich für den Betroffenen die günstigste ist. Weil, egal ob ich jetzt einen sozialmedizinischen Dienst habe, eine 24-Stundenbetreuung, es ist ein Eigenkostenanteil damit erforderlich. Und dieser Eigenkostenanteil entfällt in

Hinkunft beim Pflegeheimplatz. Und das wird uns insofern vor diese Herausforderung stellen, die schon ein paar Mal angesprochen wurden.

Daher sollten wir tatsächlich darüber nachdenken, wie wir darauf reagieren. Und geschätzte Damen und Herren, hier sind sehr oft auch diese Forderungen nach bundeseinheitlichen Lösungen sehr schnell parat. Ich persönlich glaube nach wie vor, der richtige Ansatz ist die Betreuung und die Pflege so nah als möglich am Betroffenen zu lassen. Das heißt, beginnend von einer Nachbarschaftshilfe bis zu einem, und das ist auch ein nicht zu unterschätzender Wert in Niederösterreich, zu einem Freiwilligen- und Nachbarschaftshilfe bis hin zu den Gemeinden und eben das Land. Wo ich denke, dass man hier am nächsten dran ist. Also ich möchte diesen Wert nicht missen indem man sagt, wir lösen es bundeseinheitlich. Weil ich glaube, dass wir nicht nur finanziell mehr brauchen würden, sondern dass wir auch in der Qualität, und in diese Qualität möchte ich auch diese zwischenmenschliche Qualität mit hineinbringen und das ansprechen. Also ich glaube, gerade hier sollten wir uns sehr genau überlegen, dass wir die regionalen Lösungen und auch die Landeslösungen aufrechterhalten.

Wenn nun der Regress angesprochen wurde und meine Vorrednerin schon gesagt hat, ich werde einen Zusatzantrag einbringen, dann werde ich das tatsächlich machen. Weil jetzt wurde der Regress zwar ... (*Zwischenrufe bei Abg. Vladyka.*) Sie haben einmal gebeten, bei Ihrer Rede nicht zwischenzurufen. Und ich bitte Sie, sich an Ihre Worte zu erinnern.

Weil dieser Regress wurde jetzt auf Bundesebene beschlossen. Und damit wurde aber noch nicht zur Gänze die Antwort gegeben, wie es tatsächlich durchzuführen ist. Und insbesondere im Bereich der Behinderten, denke ich, gibt es hier noch einige offene Fragen, die wir abklären sollten. Weil eines ist schon auch klar: Was nicht gehen wird ist, auf Bundesebene den Regress entfallen zu lassen und dann die Länder zur Kasse zu bitten. Das heißt, eine sehr klare Forderung ist, wer anschafft, der zahlt auch. Das heißt, der Wegfall des Regresses ist, und das zur Gänze, vom Bund zu bezahlen.

Damit zum Zusatzantrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Erber, Schmidl, Hinterholzer, Hogl, Mag. Mandl und Schuster zum Antrag gemäß § 34 LGO betreffend Unterstützung der älteren Generation und von Menschen mit besonderen Bedürfnissen, Ltg. 1805-1/A-3/660-2017, Ltg. 1806-1/A-3/661-2017, Ltg. 1835-1/A-3/664-2017, Ltg. 1836-1/A-3/665-2017, Ltg. 1837-1/A-3/666-2017, Ltg. 1838-1/A-3/667-2017 betreffend Abschaffung des Pflegeregresses im Bereich von Menschen mit besonderen Bedürfnissen.

Der Nationalrat hat mit Beschluss vom 29. Juni 2017 die Abschaffung des Pflegeregresses beschlossen. Gemäß § 707a Allgemeines Sozialversicherungsgesetz (ASVG) tritt die Bestimmung am 1. Jänner 2018 in Kraft. Ab diesem Zeitpunkt ist ein Zugriff auf das Vermögen von in stationären Pflegeeinrichtungen aufgenommenen Personen, deren Angehörigen, Erben/Erbinen und Geschenknehmerin/innen im Rahmen des NÖ Sozialhilfegesetzes 2000 nicht mehr zulässig.

Die Auswirkungen des Entfalles des Pflegeregresses auf das bestehende System der Pflege sind vielfältig und noch nicht abschätzbar und stellt die Länder, welche für die Umsetzung zuständig sind, vor große Herausforderungen. Die gegenständliche Novelle lässt viele Fragen für den Vollzug unbeantwortet - vor allem auch im Hinblick auf die marginalen Ausführungen in den Erläuterungen.

Der Bund hat in Folge mit Schreiben vom 22. September 2017 den Begriff einer ‚stationären Einrichtung‘, wie folgt definiert:

1. Pflege muss in Form von Betreuungs- und Hilfeleistungen erbracht werden,
2. eine Unterbringung muss während des Tages und der Nacht erfolgen und
3. die Hilfe suchende Person muss einen Anspruch auf Pflegegeld haben.

Demnach geht das Ministerium davon aus, dass auch stationäre Einrichtungen, die primär der Betreuung von Menschen mit Behinderung dienen, von den Bestimmungen über das Verbot des Pflegeregresses umfasst sind und diese Bestimmungen

analog zur Anwendung zu bringen sind. Dies soll auch für alternative Wohnformen (z.B. Wohngemeinschaften) mit zumindest nachts bestehender Rufbereitschaft gelten.

Im Bereich der Behindertenhilfe ergeben sich daher aufgrund der Definition des Bundes folgende Differenzierungen:

Menschen mit psychischer Beeinträchtigung beziehen in der Regel kein Pflegegeld, sodass diese zum Großteil von der Aufhebung des Pflegegeldes nicht umfasst sind. Bei Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung in Tagesstätten ist die Frage der Aufhebung des Pflegegeldes davon abhängig, dass die Hilfe suchende Person in einer Wohnrichtung, in welcher entweder ein Vollbetreuung oder eine Teilbetreuung mit Rufbereitschaft gegeben ist, untergebracht ist.

Folgt man der Definition des Bundes, ist im Bereich der Behindertenhilfe von einer partiellen Aufhebung des Pflegegeldes auszugehen, sodass es im Einzelfall zu sachlich nicht gerechtfertigten Differenzierungen kommen würde. Aufgrund der Regelung im § 707a ASVG, mit welcher sich der Bund ermächtigt hat, weitere bundesgesetzliche Regelungen zu treffen, ist nunmehr der Bund dafür zuständig, die entsprechenden Regelungen zu erlassen. Es wurde daher der Bund mit Schreiben vom 5. Oktober 2017 aufgefordert – um gewillkürte Einzelentscheidungen im Bereich der Menschen mit besonderen Bedürfnissen zu vermeiden – eine Klarstellung zu treffen, dass die Auslegung der Verfassungsbestimmung im § 330a ASVG nur derart erfolgen kann, dass auch die Behindertenhilfe mitumfasst ist. Die Antwort des Sozialministeriums ist noch ausständig.

Aufgrund der noch nicht ergangenen Klarstellung des Bundes und den damit verbundenen offenen Fragen sollte die Vollziehung des Pflegegeldes im Bereich von Menschen mit Behinderung vorerst ausgesetzt werden. Für Fälle drohender Verjährung sollen die Betroffenen darauf hingewiesen werden, dass nach Klärung einer einheitlichen Vorgangsweise und Schaffung der entsprechenden gesetzlichen Grundlagen die geleisteten Ersätze refundiert werden.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert bei der Bundesregierung im Sinne der Antragsbegründung darauf zu drängen, dass beim Pflegegeld ab 1.1.2018 eine einheitliche Vorgangsweise

durchgeführt wird und – wenn notwendig – der Bund seine ihm durch die Novelle des Allgemeinen Sozialversicherungsgesetzes übertragene Kompetenz wahrnimmt und eine entsprechende Änderung vornimmt.

2. Die Landesregierung wird weiters aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung zu veranlassen, dass die Vollziehung der Regressforderungen im Behindertenbereich bis zum 30. Juni 2018 ausgesetzt wird.“

Nun, geschätzte Damen und Herren, ich glaube, es ist alles in diesem Antrag drinnen mit der Aussetzung. Daher möchte ich abschließend noch einige wenige Worte sagen.

Geschätzte Damen und Herren! Da ich nicht weiß, ob ich in dieser Periode noch einmal zu Wort komme, möchte ich als Obmann des Sozial-Ausschusses einen ganz besonderen Dank aussprechen. Ich habe der Zeitung entnommen, dass Frau Abgeordnete Heidemaria Onodi dem nächsten Landtag nicht mehr angehören wird, da sie nicht mehr kandidiert. Und ich habe, möchte hier wirklich für diese geleistete Arbeit auch danken. Weil wenn man betrachtet, was in diesen letzten Jahrzehnten geschaffen wurde, und vor allen Dingen, welcher Glanz der Menschen heute Niederösterreich darstellt, mit welchen sozialen Einrichtungen, dann ist ganz besonders viel auch von Frau Abgeordneten Onodi hier mit enthalten.

Ich persönlich möchte dir danken. Wir waren nicht immer derselben Meinung in der Sache, aber es wurde doch getragen von einer wirklich beachtenswerten Kompetenz und Wissen um die Sozialpolitik in diesem Bundesland Niederösterreich. Für, glaube ich, gebührt dir nicht nur der Dank meinerseits, sondern auch des Sozial-Ausschusses. Und ich persönlich möchte mit jenem schließen, dass es wirklich schön war, ein Stück des Weges mit dir in der Sozialpolitik gehen zu dürfen. Du bist wirklich eine großartige Bereicherung gewesen! Dankeschön! (*Beifall im Hohen Hause.*)

Präsident Ing. Penz: Bleibt die Wortmeldung aufrecht, Frau Kollegin? Bitte sehr!

Abg. Vladyka (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Ich darf ersuchen um eine getrennte Abstimmung. Und zwar den Punkt 2 des Antragsentwerfers, der da lautet: Eine Angleichung der ersten drei Steuertarifstufen und Steuerabsetzbeträge an die jährliche Pensionserhöhungen vorzunehmen und somit die kalte Progression zu verhindern. Danke!

Präsident Ing. Penz: Wortmeldung liegt keine mehr vor. Wünscht noch jemand das Wort? Auch der Herr Berichterstatter verzichtet auf seine Wortmeldung. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Sozial-Ausschusses, Ltg. 1805-1/A-3/660-2017, Ltg. 1806-1/A-3/661-2017, Ltg. 1835-1/A-3/664-2017, Ltg. 1836-1/A-3/665-2017, Ltg. 1837-1/A-3/666-2017, Ltg. 1838-1/A-3/667-2017, Antrag gem. § 34 LGO der Abgeordneten Erber und Landbauer betreffend Unterstützung der älteren Generation und von Menschen mit besonderen Bedürfnissen:)*

Hierzu liegen einige Anträge vor. Zunächst der Abänderungsantrag der Abgeordneten Vladyka u.a. betreffend Unterstützung der älteren Generation und zwar der Abänderungsantrag, wo der letzte Absatz durch einen neuen Absatz, der in Ihren Händen sich befindet, abgeändert werden soll. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Abgeordneten der SPÖ, die Liste FRANK, die FPÖ und die GRÜNEN. Der Antrag hat somit keine Mehrheit gefunden.

Ich lasse nunmehr über den Antrag des Sozial-Ausschusses abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen wurde.

Zu diesem Geschäftsstück des Sozial-Ausschusses liegen zwei Zusatzanträge vor. Ich lasse zunächst über den Zusatzantrag der Abgeordneten Königsberger, Gabmann u.a. betreffend Pflegepaket für Niederösterreich abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der FPÖ und die Liste FRANK. Der Antrag hat keine Mehrheit gefunden.

Und der zweite Zusatzantrag wurde eingebracht von Herrn Abgeordneten Erber u.a. betreffend Abschaffung des Pflegeregresses im Bereich von Menschen mit besonderen Bedürfnissen. *(Nach Abstimmung:)* Dieser Antrag ist einstimmig angenommen worden.

Wir kommen nun zur Behandlung des Dringlichkeitsantrages der Abgeordneten Thumpser, Enzinger u.a. betreffend Fortführung und Unterstützung der Aktion 20.000 für Arbeitslose 50+, Ltg. 2003/A-2/20. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Thumpser, als erstunterfertigten Antragsteller, die Dringlichkeit des Antrages zu begründen.

Abg. Thumpser MSc (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Dankeschön! Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen!

Es geht um den Dringlichkeitsantrag zur Fortführung und Unterstützung der Aktion 20.000 für Arbeitslose 50+. Wir wissen, dass es positive Wirtschaftsdaten in Österreich und in Niederösterreich gibt, dass sich grundsätzlich die Arbeitslosigkeit verringert. Wir wissen allerdings auch, dass wir einen Problembereich im Bereich der Langzeitarbeitslosen haben, das sind die Arbeitssuchenden 50+.

Dazu hat es schon die letzte Bundesregierung die Aktion 20.000 ins Leben gerufen mit dem Ziel, Langzeitarbeitslose über 50 zu halbieren und damit Menschen in Österreich die Chance auf einen Arbeitsplatz zu geben. Es gibt dazu eine Pilotregion in Baden, wo bereits bisher 120 Arbeitsplätze dieser Personengruppe angeboten werden können.

Diese Aktion soll ab 1.1.2018 auch auf ganz Niederösterreich ausgedehnt werden. Da die Verhandlungen einerseits zur Bildung einer neuen Regierung bereits im Laufen sind und andererseits eine Ausweitung bereits mit 1. Jänner 2018 erfolgen soll, scheint es geboten, dass dieser Antrag als dringlich heute hier im Landtag behandelt wird. Sehr geehrter Herr Präsident! Ich bitte um die Abstimmung.

Präsident Ing. Penz: Hohes Haus! Gemäß § 33 Abs.4 der Landtagsgeschäftsordnung wird über die Zuerkennung der Dringlichkeit ohne Debatte abgestimmt. *(Nach Abstimmung über die Dringlichkeit:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der SPÖ, die Liste FRANK und die GRÜNEN. Der Antrag hat keine Mehrheit gefunden. Die Dringlichkeit wurde abgelehnt! Ich weise daher diesen Antrag dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zur Behandlung zu.

Somit ist die Tagesordnung dieser Sitzung erledigt. Die nächste Sitzung ist für 14. Dezember 2017 in Aussicht genommen. Die Einladung und die Tagesordnung werden im schriftlichen Wege bekanntgegeben. Und ich darf die Schriftführer ersuchen, zur Unterzeichnung des Protokolls hierher zu kommen. Ich schließe die Sitzung um 19.15 Uhr. *(Ende der Sitzung um 19.15 Uhr.)*